

Kostenlos  
zum Mitnehmen

13. Ausgabe · 2010/11

# KLINIK MAGAZIN

*Wie man in den  
Wald hineinruft ...*

**Sprache und Psychiatrie**



**LWL-Kliniken  
Warstein und Lippstadt**

[www.klinikmagazin.de](http://www.klinikmagazin.de)

[www.lwl.org](http://www.lwl.org)

# LWL

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.



# Evangelisches Krankenhaus Lippstadt



● **Anästhesie u. operative Intensivmedizin**  
Chefarzt Dr. J. Göschel Tel. 02941 / 67-1301

● **Chirurgie**  
Chefarzt Prof. Dr. M. Mayer Tel. 02941 / 67-1501



● **Frauenklinik, Gynäkologie, Geburtshilfe  
Brustzentrum**  
Chefarzt Dr. F. Borchert Tel. 02941 / 67-1601

● **Innere Medizin und  
Konservative Intensivmedizin**  
Chefarzt Dr. P. Wolf Tel. 02941 / 67-1401



● **Visceralchirurgie**  
Chefarzt Prof. Dr. M. Mayer Tel. 02941 / 67-1501

● **Kinderchirurgie**  
Chefarzt Dr. T. Gresing Tel. 02941 / 67-1110

● **Klinik für Kinder- und Jugendmedizin  
Pädiatrie und Neonatologie**  
Chefarzt Dr. T. Hofmann Tel. 02941 / 67-2001



● **Neurologie**  
Chefarzt Prof. Dr. D. Matz Tel. 02941 / 67-1701

● **Plastischer Chirurg**  
Itd. OA Dr. V. Dreimann Tel. 02941 / 67-1501

● **Ausbildungszentrum f. Pflegeberufe**  
Gesundheits- u. Kinderkrankenpflegeschule  
Gesundheits- u. Krankenpflegeschule Tel. 02941 / 67-1280

● **Diakoniestation**  
Josef Franz Tel. 02941 / 988930

● **Vorstand und Betriebsleitung**  
Vors. d. Stiftungsvorstandes  
Jochen Brink Tel. 02941 / 67-1001  
Ärztl. Direktor Prof. Dr. M. Mayer Tel. 02941 / 67-1501  
Pflegedirektor L. Lehmann Tel. 02941 / 67-1101

● **Kooperationspartner im Haus**  
Dr. Rühle / Dipl. med. Pormann  
Computertomographie Tel. 02941 / 15015-15  
Offene Kernspintomographie Tel. 02941 / 15015-25  
Röntgen / Mammographie Tel. 02941 / 15015-0

● **Onkolog. Schwerpunktpraxis**  
Dr. F. Bergmann Tel. 02941 / 67-2190

● **Facharztzentrum** Tel. 02941 / 67-1430

Evangelisches Krankenhaus Lippstadt, Evang. Stiftung des privaten Rechts, Wiedenbrücker Str. 33, 59555 Lippstadt



Tel. 02941 / 67-0, Fax 02941 / 67-1130, [www.ev-krankenhaus.de](http://www.ev-krankenhaus.de)

## DREIFALTIGKEITS HOSPITAL

### Dreifaltigkeits-Hospital gem. GmbH

Klosterstraße 31 Tel.: 02941 - 758-0  
59555 Lippstadt Fax: 02941 - 758-384

#### Fachabteilungen für:

- Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie 758-212
- Anästhesie und Intensivmedizin 758-215
- Augenheilkunde 758-0
- Diagnostische Radiologie 758-214
- Geriatrie 758-216
  - Tagesklinik Geriatrie 758-236
- HNO-Heilkunde 78604
- Innere Medizin 758-213
  - Onkologie 758-276
- Nephrologie und Dialyse 758-372
- Nuklearmedizin 758-310
- Orthopädie (in Erwitte) (02943) 890-500
- Strahlentherapie 758-142
- Unfallchirurgie 758-253

#### Kooperationspartner:

- Praxis für Radiologie und Nuklearmedizin**
- Computertomographie 66966-20
  - Kernspintomographie 66966-30
  - Nuklearmedizin 66966-10
  - Röntgendiagnostik 66966-40
- Praxis für Strahlentherapie und Radioonkologie Dr. med. Goesmann** 758-142



**Die Abteilungen**

- Allgemeine Psychiatrie  
*Therapie-Sprache und Insider-Sprache in der Borderline-Station* **6**
- Integrative Psychiatrie und Psychotherapie  
*Sprache ist oft gleichzeitig Ursache und Lösung der Probleme* **9**
- Gerontopsychiatrie  
*Emotionale Signale erleichtern die Kommunikation mit Demenzpatienten* **12**
- Suchtmedizin  
*Sprache des Körpers – Ausdruck der Seele* **15**
- LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen  
*Sprache des Therapieabbruchs* **18**



**Rubriken**

- Editorial **4**
- Unsere Kliniken von A-Z **23**
- Retrospektive 2009:  
*Unsere Kliniken in der Öffentlichkeit* **45**
- Termine 2010/2011 **46**

**Links**

Dieses Klinikmagazin finden Sie selbstverständlich auch im Netz:  
[www.klinikmagazin.de](http://www.klinikmagazin.de)  
Unter [www.lwl-klinik-warstein.de](http://www.lwl-klinik-warstein.de) und [www.lwl-klinik-lippstadt.de](http://www.lwl-klinik-lippstadt.de) finden Sie im Internet weitere Informationen über die Angebote der Kliniken.



- Erlebnisbericht:  
*Wie für uns Selbstverständliches Magie entfachen kann* **5**
- HSI und WOGE:  
*Zum Umgang mit Sprache in Konfliktsituationen* **21**
- Psychiatriemuseum:  
*Die Sprache der Exponate* **27**
- Öffentlichkeitsarbeit:  
*Der Leumund der Psychiatrie* **30**
- Umfrage:  
*Mediziner schätzen Kompetenz der Klinikmitarbeiter* **34**
- LWL-Akademie:  
*Das Patientengespräch will gelernt sein* **35**
- Fort- und Weiterbildung:  
*Verhältnis von Sprache und Praxis* **36**
- Personalrat:  
*Formale Gespräche im Klinikalltag* **38**
- Familienfreundlichkeit:  
*Zertifikat „audit berufundfamilie“* **39**
- Investition in die Zukunft:  
*Sanierung der Heizungsanlage am Standort Warstein* **40**
- KomZi:  
*Kompetenzzentrum stellt sich vor* **41**
- Projekte:  
*Adherence-Therapie* **42**  
*Zertifikat „Psychosomatik“* **43**  
*Dachverband STEPPS* **43**  
*Metabolisches Syndrom* **44**  
*Horrorzahlen sind Humbug* **44**

**LWL-Pflegezentrum Warstein**

Stationäre Pflege ■ Kurzzeitpflege ■ Tagespflege

*Hier bin ich Mensch.*

Hochqualifizierte Pflege-Fachkräfte sorgen mit viel Engagement für Menschen aller Pflegestufen. Wir bieten Ihnen individuellen Wohnkomfort, überwiegend in modernen Einzelzimmern mit eigenem Bad und WC. Service- und Freizeitangebote gestalten wir ganz nach Ihren Wünschen

**... damit Sie sich bei uns zu Hause fühlen.**



**LWL-Pflegezentrum Warstein**

Leitung des Pflegezentrums: Kunigunde Hundt · Lindenstraße 4a · 59581 Warstein  
Tel.: 02902 82-4000 · Fax: 02902 82-4009

[www.lwl-pflegezentrum-warstein.de](http://www.lwl-pflegezentrum-warstein.de)

# Was wären wir ohne die Sprache als Kulturträger?

Auf ein Wort,  
liebe Leserinnen und Leser

*„An der Spitze aller Kultur steht ein geistiges Wunder: die Sprache, deren Ursprung – unabhängig vom Einzelvolk und seiner Einzelsprache – in der Seele liegt.“* Jacob Burckhardt

**S**charf wie ein Schwert, aber auch wohltuend wie Balsam kann das gesprochene Wort Wirkung entfalten. Wohl keine medizinische Disziplin lebt und arbeitet so intensiv mit Sprache wie es die Fächer Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik tun. Dabei reicht das Spektrum von der verzweifelten Sprachlosigkeit des Depressiven oder Traumatisierten bis hin zum bizarren „Wortsalat“ des Psychotikers oder Dementen.

Wir erleben, diagnostizieren und therapieren durch dieses „Medium“; beeinflussen damit sehr viele der uns fragenden und anvertrauten Menschen. Insofern ist es wichtig, dass wir unser „Handwerkszeug“ nicht nur beherrschen, sondern gut pflegen und sorgsam damit umgehen.

In der neuen Ausgabe des Klinikmagazins finden Sie daher Lesenswertes zu diesem breiten Themenkomplex, unserem „täglich Brot“.

Aber nicht nur im Rahmen der (internen) therapeutischen Kommunikati-

on richtet das gesprochene Wort etwas an; auch extern in der Öffentlichkeit wird über uns gesprochen, und wir beeinflussen durch Wort und Schrift auch die Öffentlichkeit.

Dabei hat unsere jüngste Umfrage unter Zuweisern und kooperierenden Krankenhäusern ergeben, dass neben den positiven Behandlungsergebnissen auch unsere medialen Beiträge in Wort und Bild positiv wahrgenommen werden und unser Renommee stärken.

Wenngleich die regionalen Medien uns häufig „gut im Munde führen“, so bleibt doch leider nach wie vor festzustellen, dass immer noch unzählige Darstellungen psychisch kranker Menschen in Film und Fernsehen stigmatisierend geeignet sind, die landläufig noch vorherrschende Vorstellung von der Unberechenbarkeit und Gefährlichkeit psychisch Kranker zu festigen. Viel zu oft und völlig irreführend wird psychische Krankheit auch in einem Atemzug genannt mit Straffälligkeit, Gewalt und Abnormität.

Damit wird man den normalen Realitäten psychisch Kranker vielfach überhaupt nicht gerecht, diskriminiert sie in leichtsinniger Weise, und es wird nur zu gerne vergessen, dass auch viele der sogenannten „Normalen“ ihre psy-

chischen Verwundungen, Kränkungen und „Macken“ haben.

Die manipulative Kraft des Wortes wird gerade in diesem Zusammenhang oft sehr versteckt ins Feld geführt und ist geeignet, in vielen Facetten Schaden zu stiften.

„Die Sprache ist nicht der Schleier des Wirklichen, sondern sein Ausdruck!“ (Petrus Abaelardus)

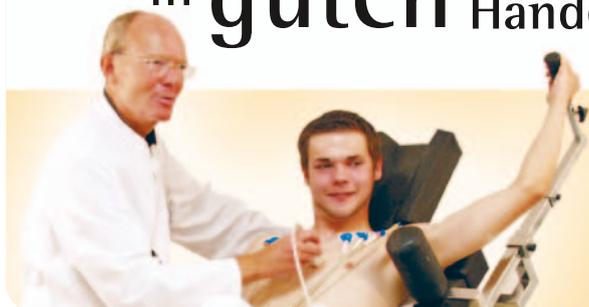
Ich hoffe, Sie neugierig gemacht zu haben, und wünsche Ihnen aufmerksame Sensibilität bei der Lektüre.

Ihr



Dr. med. Josef J. Leßmann  
Ärztlicher Direktor

## Ihre Gesundheit in guten Händen!



- dank medizinischer Kompetenz
- von erfahrenen Mitarbeitern
- mit moderner Gesundheitstechnik
- in freundlicher Atmosphäre



Hospitalstraße 3-7 • 59581 Warstein  
Telefon 02902/8 91- 0  
info@krankenhaus-warstein.de  
www.krankenhaus-warstein.de



## Worte waren ursprünglich Zauber

Wie für uns Selbstverständliches Magie entfachen kann

**V**or kurzem hatte ich das Glück, Zeuge zu werden, welchen Zauber Worte ausüben können.

Als Zivildienstleistender in der Poststelle komme ich täglich auf viele verschiedene Stationen unserer Klinik. Die Schicksale, die ich auf diese Weise kennen lerne, können einen Menschen nachhaltig beeinflussen. Dabei hat mich eine Situation ganz besonders bewegt.

An einem Tag hatte ich eine ungewöhnlich umfangreiche Lieferung für eine Station. Beladen mit dem Büromaterial stand ich schließlich vor der verschlossenen Stationstür. Mich schaute eine ältere Dame von der anderen Seite der Tür an. Sie erkannte sofort, dass ich Hilfe brauchte und tat ihr Möglichstes, mir die Tür zu öffnen, obwohl sie in einer geschlossenen Station untergebracht war. Als ich schließlich

die Tür geöffnet hatte, war die Dame der festen Überzeugung, sie hätte mir aufgemacht. Sie begrüßte mich mit: „Bitteschön“. Anstatt sie zu verbessern lächelte ich sie an, wünschte ihr einen „Guten Morgen“ und bedankte mich bei ihr. Daraufhin antwortete die Dame: „Wissen Sie was, junger Mann? Sie sind der erste, der mich heute angelächelt hat.“ Auf diesen Satz war ich absolut nicht gefasst. Ich wusste nicht recht, was ich antworten sollte.

In seinem Buch mit eben diesem Titel, „... Worte waren ursprünglich Zauber“, beschreibt Steve de Shazer die Rolle der Sprache in der Kurzzeittherapie. Er behauptet – stark vereinfacht –, dass der Teil des Zaubers, den man heute noch in Worten finden kann, der Anteil ist, mit dem wir andere Menschen beeinflussen können. Mir ist klar ge-

worden: Das war der Zauber, von dem Steve de Shazer gesprochen hat. Hätte ich die Dame in der Situation korrigiert, wäre die Magie des Moments verfliegen gewesen.

Niemals hätte ich es für möglich gehalten, dass so etwas – für mich Selbstverständliches – einen solch großen Einfluss auf andere Menschen haben könnte. Ich habe viel darüber nachgedacht, wie die Situation zustande gekommen ist. Die Antwort liefert ebenfalls de Shazer: Sein elftes Kapitel eröffnet er mit den Worten Sherlock Holmes': „Ich möchte betonen, dass ich niemals irgendwelche Vorurteile hege [...]“

Meist schaffen wir es nicht, uns im Alltag frei von allen Vorurteilen zu machen, um den Menschen, denen wir begegnen, völlig offen gegenüber treten zu können. Doch in den wenigen Momenten, in denen uns das gelingt, können wir uns selbst überraschen und den Zauber erkennen, den Worte – selbst der einfachste Gruß – auch heute noch für uns haben können.

*Rick Enste, Zivildienstleistender*



*Rick Enste absolviert seinen Zivildienst in der Poststelle der LWL-Klinik Warstein.*

Immer da, immer nah.

**PROVINZIAL**  
Die Versicherung der Sparkassen

Berufsunfähigkeit kann jeden treffen. Wir schützen Sie vor finanziellen Folgen - zuverlässig wie ein Schutzengel.



Ihre Provinzial-Geschäftsstelle

**Michael Schulze**

Rangestraße 7, 59581 Warstein, Tel. 0 29 02 / 97 85 50  
Wilkeplatz 2, 59581 Warstein-Belecke, Tel. 0 29 02 / 9 10 40  
schulze@provinzial.de



# Speckpony, Erdbeeren und Gummibärchen zählen

Therapie-Sprache und Insider-Sprache in der Borderline-Station



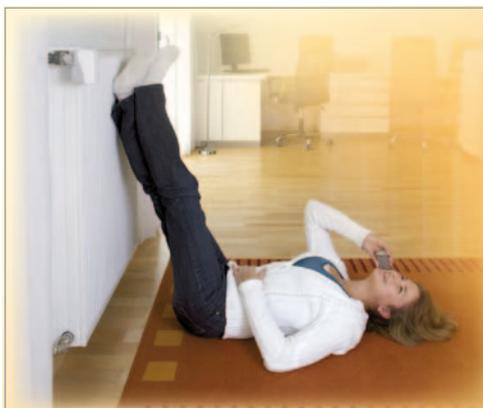
**W**er die Station AW05 (Station für Menschen mit emotionaler Instabilität/Borderline) besucht, kann als Außenstehender ins Staunen kommen. Da steht eine Patientin im Stationszimmer und sagt: „Ich soll 'ne VA schreiben wegen SVV“ und ein Mitarbeiter gibt ihr ein paar Zettel und fragt: „Mit Gruppe oder ohne?“ Ein Patient sagt auf dem Flur zu einer Mitpatientin: „Haben sie dich im Kom-

ZI auch gefragt, ob du den Notfallkoffer dabei hast?“ Im Aufenthaltsraum stellt eine Patientin im Gespräch mit einer Mitpatientin fest: „Du bist ja total deprimiert, ist das wegen der IMAG?“ und bekommt die Antwort: „Nein, ich habe gleich eine HB mit allen, auch meinem BP.“ Verstehendes Nicken der Mitpatientin.

Was ist los auf der Station AW05? Da scheinen Patienten statt der Ärzte mit dem Notfallkoffer unterwegs zu sein

und Zigarettenmarken und Ölkonzerne einen Anlass zu trauriger Stimmung zu geben. Über was wird da bloß gesprochen und in was für einer merkwürdigen Sprache?

Auf Nachfrage geben die Beteiligten gerne Auskunft. (An dieser Stelle: Danke an die Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Station AW05!) Viele Begriffe gehören zum speziellen Therapieprogramm in der Station AW05, der dialektischen behavioralen Therapie (DBT) – einer Verhaltenstherapieform mit Elementen der Achtsamkeit. Da gibt es die Verhaltensanalyse (VA) als Möglichkeit, zum Beispiel den Gründen für selbstverletzendes Verhalten (SVV) auf die Spur zu kommen. Dabei kann es hilfreich sein, dies in einer Gruppe mit Mitpatienten zu besprechen. Gerade anfangs ist es aber oft besser, die Inhalte erst einmal nur mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter zu reflektieren. Der „Notfallkoffer“, so erfährt man, gehört keineswegs der Ärztin und enthält auch keine Spritzen, Pflaster und Verbände. Jeder Patient erarbeitet sich im Laufe der Therapie einen Notfallkoffer. Jeder Notfallkoffer ist ein Abbild der Erfahrungen der Patientin oder des Patienten mit sich selbst in Krisensituationen. Darin werden Dinge zur Regulation von Spannungszuständen gesammelt, sodass der



**kieback&peter**

In Krankenhäusern sorgt unsere Gebäudeautomation

- für Transparenz in der komplexen Anlagentechnik
- für Sicherheit und für Wirtschaftlichkeit
- für Energieeffizienz



Kieback&Peter GmbH & Co. KG, Niederlassung Münster, Telefon: 02501 9606-0

Einzelne im Notfall darauf zurückgreifen kann, wenn zum Beispiel der Druck in einer in der Arbeitstherapie nachgestellten Arbeitssituation zu hoch wird.

Die Arbeitstherapie ist Bestandteil des KompetenzZentrums Integration (KomZI), dort findet berufsperspektivische Planung statt. Die Niedergeschlagenheit (depri) der Patientin erklärt sich nicht mit der Imaginationsübung (IMAG), sondern hat ihren Ursprung in der anstehenden Haltungsbesprechung (HB), bei der Mitarbeiter des Teams gemeinsam mit der Patientin schauen, wie ein bestimmtes Problem bewältigt werden kann. Bei dieser Besprechung ist auch der Bezugspfleger (BP) anwesend, der vorrangige Ansprechpartner für den Patienten aus der Bezugsgruppe der Pflege. Um Haltungsprobleme, im Sinne eines geraden Rückens, geht es bei der Haltungsbesprechung also nicht.

Patienten, die an dem Therapieprogramm in der Station AW05 teilnehmen, lernen also in der Klinik sozusagen eine neue Sprache, mit der sie sich

dort verständigen können. Nun hat die Sache einen Haken. Ziel der Therapie ist es, dass die Patienten in der Therapie erworbenes Wissen in ihrem Alltag anwenden können. Um aber ihren Angehörigen und Freunden erklären zu können, was Inhalt der Therapie ist und weshalb sie bestimmte Dinge im Alltag für sich tun, müssen sie dolmetschen, denn das soziale Umfeld wird, wie jeder Außenstehende, mit der „Therapiesprache“ nichts anfangen können. Die Herausforderung für die Patienten besteht darin, die Inhalte so zu erklären, dass sie an das Erfahrungswissen der Außenstehenden anknüpfen. Eine Erklärung wie „In der Therapie lerne ich Sachen herauszufinden, die mir helfen, meine hohe Anspannung herunterzufahren“, schließt an das Wissen jedes Menschen an, dass es Situationen gibt, in denen die eigene Anspannung hoch ist und in denen

Patienten sind Dolmetscher für Freunde und Angehörige

man damit umgehen muss. Geübt wird dieses Dolmetschen bereits „nebenbei“ auf der Station, wenn neue Mitpatienten aufgenommen werden, denen die speziellen Begriffe der „Therapiesprache“ vermittelt werden. Dabei werden Vokabeln beider Sprachen genutzt: „Da haben wir Skillstraining, also Fertigkeitentraining, dabei lernen wir Sachen, die wir tun können, um die Anspannung herunterzufahren.“

Neben der „Therapiesprache“ lernen die Neuankommlinge aber auch eine „Insidersprache“, die nur die Patienten untereinander nutzen. So wird eine Person mit Gewichtsproblemen beispielsweise als „Speckpony“ oder „Pummelfee“ bezeichnet. Die Patienten (die sich



Ohne Insider-Wissen kaum zu verstehen: der Therapieplan

jona

Facheinrichtung für medizinische Rehabilitation

Jahnweg 10 · 59555 Lippstadt  
Telefon: 02941 9745-0  
Telefax: 02941 9745-12  
jona.skm@t-online.de

#### Behandlung in den Bereichen medizinischer, beruflicher und sozialer Rehabilitation psychisch Kranker:

- differenziertes Behandlungsangebot in drei Wohngruppen für Erwachsene
- Eine Intensiv-Wohngruppe für Jugendliche gem. § 34,35a, 41 SGB VIII
- Behandlung von psychotischen Störungen (Vulnerabilitäts-Stress-Modell)
- Behandlung von Persönlichkeitsstörungen, Belastungs- und Anpassungsstörungen (tiefenpsychologisch orientierte Therapie, PITT, EMDR)
- Behandlung von Entwicklungskrisen, Reifungsstörungen, Angststörungen (Wieder-/Herstellung von Autonomie und Selbstvertrauen)
- Arbeits- und Belastungserprobung, Praktika und Arbeitsvermittlung
- Einzelgespräche und Gruppentherapie
- Lauf-, Kunst-, Reittherapie, Ernährungsberatung, Freizeitmaßnahmen
- Psychoedukative Gruppenarbeit, Hirnleistungstraining (Cog Pack)
- Nachsorgeangebote: teilstationäre Behandlung/Betreutes Wohnen

Weitere Auskünfte und Terminvereinbarungen für Informations- und Vorstellungsgespräche sowie zum Probewohnen erteilt Ihnen der Leiter der Einrichtung, Herr Bernhard Filies.

Sozialdienst Katholischer Männer e.V. Lippstadt



NOAH  
Wohnstätte

Paterskamp 10 a · 59555 Lippstadt  
Telefon: 02941 9772-0  
Telefax: 02941 9772-12  
noah@skm-lippstadt.de

#### Wir sind:

Ein Dauerwohnheim für psychisch Erkrankte nach § 53 SGB XII

#### Wir bieten:

- Lebenspraktische Hilfen im Umgang mit psychischen Beeinträchtigungen
- Mitwirkung bei der Lebensgestaltung, Hilfestellung bei persönlichen Lernprozessen und individueller Lebensplanung
- Unterstützung bei der Basisversorgung
- Aufbau und Erhalt einer Tagesstruktur
- Erkennen und Begleiten von Krisen und Krankheiten
- Förderung von Freizeitaktivitäten
- Unterstützung bei beruflicher Rehabilitation
- Aufbau und Erhalt eines sozialen Netzwerkes
- Eigenen Wohnraum (Einzelzimmer)
- Zentrale Lage in Lippstadt
- Gute Infrastruktur (Verkehrsanbindung/Freizeitgestaltung)
- Alle Leistungen zu 100 Prozent durch Fachpersonal
- Außenwohngruppen, stationäres Einzelwohnen

Für weitere Informationen, auch zum Aufnahmeverfahren und Probewohnen, steht Ihnen unsere Heimleiterin Frau Sigrid Raulf zur Verfügung.

## Abteilung Allgemeine Psychiatrie

### Standort Warstein

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AW01	12	Aufnahmestation geschlossen	Behandlung psychiatrischer Notfälle und Krisenintervention
AW02	12	Behandlungsstation offen	Behandlung von psychotischen Störungen
AW03	23	Behandlungsstation offen	Behandlung von Depressionen
AW04	31	Behandlungsstation offen	Behandlung psychisch Kranker mit zusätzlichem Hilfebedarf
AW05	20	Behandlungsstation offen	Behandlung v. Persönlichkeits-, Belastungs- und Anpassungsstörungen/Borderline
AW07	19	Behandlungsstation offen	Psychische Erkrankungen und Sucht
HSI		Hermann-Simon-Institut	Medizinische Rehabilitation psychisch Kranker

### Standort Lippstadt

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AL01	16	Aufnahmestation geschlossen	Behandlung psychiatrischer Notfälle und Krisenintervention
AL02	15/4	Behandlungsstation offen	Behandlung von psychotischen Störungen
AL03	15/3	Behandlungsstation offen	Behandlung von Depressionen und erlebnis-reaktiven Störungen
AL04	10	Behandlungsstation offen (fakultativ geschlossen)	Behandlung von Entwicklungs- und Verhaltensstörungen

### Ansprechpartner



Dr. Ewald Rahn  
Stellv. ärztlicher Direktor  
(Warstein), Chefarzt  
Telefon  
02902 82-1004  
02945 981-1004



Hubert Lücke  
Leiter des  
Pflegedienstes  
Telefon  
02902 82-1335  
02945 981-1004

selbst als Gruppe der „Bordis“ = Borderlinepatienten bezeichnen) berichten, dass diese Begriffe das Problem in ein nicht so abwertendes Licht rücken. Wenn ein Mitpatient die Grenzen des Gegenübers übersieht und Tabuthemen wie Sexualität, Drogen/Alkohol, Selbstverletzung oder persönliche Schicksale anspricht, wird er darauf aufmerksam gemacht, indem die anderen die Wörter „Erdbeere“ oder „Gummibärchen zählen“ sagen. Dann weiß die Person, dass sie das Thema wechseln sollte.

Die Insidersprache „gehört“ allein den Patienten. Würde ein Mitarbeiter zu einem Patienten sagen: „Ich habe in der Übergabe gehört, dass Sie geritzt haben“, so würde dies dazu führen, dass die Betroffenen sich nicht ernst genommen fühlen und den Eindruck bekommen, das Problem der Selbstverletzung werde ins Lächerliche gezogen. Der „verniedlichende“ Begriff „Ritzen“ (für Selbstverletzung) führt im Gespräch unter Patienten dazu, dass die Kommunikation über das Verhalten besser ertragen werden kann. Von Mitarbeitern genutzt bedeutet er für die Patienten, dass nicht gesehen wird, wie schlecht es ihnen eigentlich geht. Informieren sich Patienten gegenseitig darüber, dass sie „Mist gebaut haben“, liegt für sie auf der Hand, dass damit selbstverletzendes Verhalten gemeint ist. Nutzen sie diese Beschreibung aus der Insidersprache aber im Kontakt mit den Mitarbeitern der Station, sehen sie sich mit der Frage konfrontiert: „Was heißt das?“ Eine Patientin beschreibt, dass sie dabei voraussetzt, dass der Mitarbeiter weiß, was sie meint. Das Pflegepersonal berichtet, dass als Antwort auf diese Frage oft wortlos Utensilien, die zur Selbstverletzung genutzt wurden, abgegeben werden. Erst daraus erschließt sich, was mit „Mist bauen“ gemeint ist.

Ebenso wie die Patienten haben auch die Mitarbeiter eine eigene Sprache, die Absprachen in Übergaben oder Therapieplanungen einfacher macht. So muss

geplant werden, wer das VG (Vorgespräch) führt oder wie in der HB (Haltungsbesprechung) versucht werden soll, mehr vom Handeln einer Patientin oder eines Patienten zu verstehen. Die Mitarbeiter der Station AW05 beschreiben ihre Sprache als validierend (= wertschätzend, wohlwollend). Ziel der DBT ist es, dass diese Art miteinander zu reden kein Geheimnis der Beschäftigten bleibt, sondern dass Patienten am Beispiel der Mitarbeiter lernen, validierend miteinander umzugehen.

Im Gespräch über Sprache und Borderline-Störung zwischen Patienten und Mitarbeitern ist deutlich geworden, dass es im Zusammenhang mit der Diagnose eine Sprache gibt, die Wissen

innerhalb eines bestimmten Rahmens teilt („Therapiesprache“), die zeitweise eine Abgrenzung schafft (Dolmetschen in Alltagssprache, auch gegenüber anderen Patientengruppen) und die Zugehörigkeit markiert („Insidersprache“). Unsere Patienten beherrschen im Prinzip drei Sprachen, in denen sie sich über ihre Probleme und deren Bewältigung verständigen können, was eine nicht zu unterschätzende Leistung ist. Im Miteinander-Reden der beiden beteiligten Gruppen wurde deutlich, dass „Missverständnisse oft keine sind, sich aber so anfühlen“, wie es eine Patientin treffend zusammenfasst.

*Kamila Baczynska, Hartmut Kößmeier, Denise Smorra, Christiane Tilly*

**Haus „Ob de Höh“**  
Senioren Wohn- & Pflegeheim

Höhenweg 33  
59581 Warstein-Allagen  
Telefon 02925 2204  
Telefax 02925 4152  
www.obdehoeh.de

Stationäre Wohngruppe für Männer

**Hedi Schüller-Pelz**  
Dipl.-Psychologin  
Psychotherapeutin (HPG)

Silbkestraße 90  
59581 Warstein

Telefon: 02902 - 911075  
SchuellerPelz@aol.com

Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppenberatung

Systemische Familien-, Kinder- und Jugendtherapie



Repro: atg-images

## Babylon wäre nicht nötig gewesen

In der Psychotherapie ist Sprache oft gleichzeitig Ursache und Lösung der Probleme

**D**er moderne Mensch sucht ständig nach Beziehung: Es wird „gechattet“, „gesimst“ und „gemailt“. Der moderne Mensch ist dabei eilig, begierig nach Austausch. Der moderne Mensch bleibt einsam. Er teilt sich nicht mit, eine echte Kommunikation findet nicht statt.

Auch im Kontext psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlungen bestehen zunächst oft unüberwindbar erscheinende Sprachbarrieren. Die erste Schwierigkeit für die Patienten stellt häufig schon der Versuch dar, ihre Befindlichkeiten zu vermitteln. Kaum jemand ist es gewohnt, seine Gefühle in Worte zu kleiden. Adjektive müs-

sen gefunden, neue Begrifflichkeiten entwickelt werden.

Betritt man den Raum einer psychiatrischen Klinik, können zudem völlig ungewohnte Vokabeln behindernd wir-

ken: Was ist „Ergotherapie“, welche Bedeutung haben „Snoezelen“, „PMR“ etc.?

Sprache kann einem das Leben schon ganz schön schwer machen, und nicht nur das Vokabular, auch die Gramma-



**Stationäre Pflege / Kurzzeitpflege /  
Wohngruppe für Demenzerkrankte**

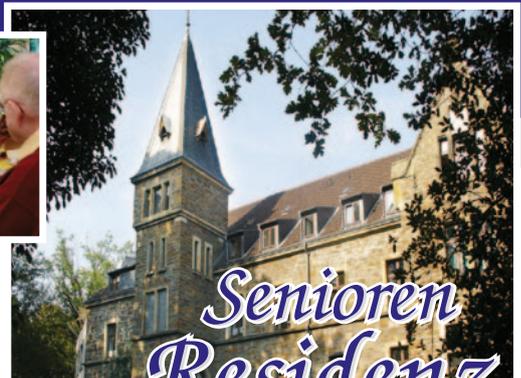
**Senioren-Residenz Möhnese-  
Völlinghausen**

Syringer Straße 17-19  
59519 Möhnese- Völlinghausen

Tel. (02925) 8 05 0

Fax (02925) 8 05- 4 55

[www.seniorenresidenz-moehnese.de](http://www.seniorenresidenz-moehnese.de)



*Senioren  
Residenz*

Möhnese- Völlinghausen

## Standort Lippstadt (Am Nordbahnhof)

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AMBL1		Institutsambulanz	Ambulante Behandlung
ALT01		Tagesklinik	Teilstationäre Behandlung

## Standort Soest (Widumgasse)

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
ALT02		Tagesklinik	Teilstationäre Behandlung

## Standort Warstein

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AMBW1	51	Institutsambulanz	Ambulante Behandlung
AWT01	11	Tagesklinik	Teilstationäre Behandlung

## Ansprechpartner



Dr. Martin Gunga  
Stellv. ärztlicher  
Direktor (Lippstadt),  
Chefarzt; Telefon  
02941 9671-01  
02921 96988-0



Hubert Lücke  
Leiter des  
Pflegedienstes  
Telefon  
02902 82-1335  
02945 981-1004

... hat's in sich. In Europa erleben wir überhaupt eine nahezu sprichwörtliche Sprachverwirrung: In der Europäischen Union gibt es 23 Amtssprachen! Drei verschiedene Alphabete (Lateinisch, Griechisch und Kyrillisch) werden verwendet. Die Verdolmetschung kostet im Jahr etwa 190 Millionen Euro.

Und doch, das ist alles halb so schlimm, man kann ja Abhilfe schaffen, eine sinnvolle Verständigung bleibt möglich. Nicht so reibungslos hingegen gelingt oftmals die Kommunikation in der Muttersprache: Verschiedene Personen, die die gleiche Situation durchleben, werden kaum je das Gleiche davon berichten. Die gleiche Aussage hat bei weitem nicht immer die gleiche Bedeutung.

Man könnte meinen, der Herrgott hätte sich Babylon sparen können: Die Menschen verstehen sich auch in ihrer Muttersprache nicht.

„Wie wirklich ist die Wirklichkeit“, fragt der Konstruktivist Paul Watzlawick in seinem bekannten Buch über die Wirklichkeit als Ergebnis von Kommunikation. Verstehen wir einander tatsächlich, wenn wir miteinander sprechen oder bleibt da nicht immer ein unvermittelbarer Kern, eine innere Befindlichkeit, die nicht kommunizierbar ist, die uns einsam und unverstanden in die Welt geworfen sein lässt?

Wie kann ich den anderen verstehen, erfassen, was er fühlt und mitzuteilen versucht? Ist die innere Verlassenheit auflösbar? Wie kann ich mein Gegenüber erreichen? Genau diese Themen betreffen und beschäftigen einen be-

sonders auf der Gesprächsebene arbeitenden Psychotherapeuten ungemein. Und in diesem Zusammenhang ist die Sprache als Medium der Interaktion gleichzeitig Ursache und Lösung der sich bietenden Probleme.

Im Besonderen zu Beginn einer Psychotherapie, in der Phase des sich Kennenlernens und Miteinander-vertraut-Machens gilt das wesentliche Interesse der Entwicklung einer gemeinsamen Sprache. Der Therapeut sucht, sich auf sein Gegenüber einzustimmen und einzulassen, emotional zu verstehen, was verbal vermittelt wird, um so die Qualität des Gesagten zu erfassen. Das Vehikel bleibt die Sprache in all ihrer

Schönheit und Vielfältigkeit, in all ihren Facetten und Wendungen. Zum Verstehen gelangt man über den Austausch mit Worten und Gefühlen.

„Was meinen Sie, wenn Sie sich als ‚depressiv‘ bezeichnen?“ Dies ist eine durchaus berechtigte Frage – und es ist unglaublich, wie viele verschiedene und zum Teil völlig überraschende Antworten produziert werden. Da gibt es die junge Frau, die unter Schlafstörungen leidet und sich deshalb als depressiv bezeichnet; den ständig grübelnden Mitvierziger, der beruflich vor dem Aus zu stehen glaubt und der Schuldgefühle seiner Familie gegenüber hat; aber auch die vierundzwanzigjährige Studentin,

DEMENTZ

KOMA

Infos anfordern

Vergißmeinnicht

LEBEN IN MEINER WELT  
Wohngruppe & Sinnesgarten



HAUS GISELA

Senioren- und Pflegeheim

Heimleiter M. Draheim • Grüner Weg 31 • 59556 Lp-Bad Waldliesborn  
Tel.: 02941/94480 • Fax: 02941/944899  
e-Mail: information@haus-gisela.org • www.haus-gisela.org

Erholung für Tschernobyl-Kinder



Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie strahlengeschädigten Kindern aus Tschernobyl einen Kuraufenthalt im Caritas-Kinderferiendorf in der Ukraine. Der Tagessatz pro Kind liegt bei nur 10 Euro.

Spendenkonto:

Nr. 4 300, Bank für Kirche und Caritas  
BLZ 472 603 07  
Stichwort „Kinderferiendorf Ukraine“

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.  
Am Stadelhof 15  
33098 Paderborn  
www.caritas-paderborn.de



die Stimmen hört und sich verfolgt fühlt, was sie „depressiv sein“ nennt.

Wenn man Missverständnisse vermeiden will, darf man zu Beginn einer Psychotherapie einen nur sehr beschränkten Sprachcode als gegeben voraussetzen. Die Sprache muss als wesentliches Instrument des Austauschs erarbeitet und im Zusammenhang des therapeutischen Dialogs entwickelt werden.

Dabei handelt es sich um einen zutiefst wechselseitigen Vorgang: Aus Rede und Gegenrede wird gemeinsame Wahrheit; These und Antithese setzen die Wirklichkeit zusammen, wobei Widersprüche und Missverständnisse im dreifachen Wortsinn „aufgehoben“ werden: Sie werden aufgelöst, erinnerbar gemacht und erhoben in einen neuen Zustand der geteilten Auffassung bzw. gemeinsamen Wirklichkeit. Der Weg dahin ist holprig und durch Fehler erschwert und gebildet.

So liegt eine wunderbare und furchtbare Paradoxie in der Verwendung von Sprache im Allgemeinen und im therapeutischen Kontext im Besonderen: Sprache ermöglicht Austausch, Verstehen und Verständigung und gleichzeitig

erschwert sie diese Prozesse. Wir sind auf Sprache angewiesen, um uns mitzuteilen, und sie blockiert gleichzeitig die Verbindung zum Gegenüber.

Sprache in der Therapie darf schön sein, darf blumig und voller Metaphern (Bilder) sein, sie darf sogar einen Interpretationsrahmen lassen und kann dies immer mehr, je vertrauter die therapeutische Beziehung geworden ist. Aber zunächst muss Sprache gemeinsam definiert, müssen Vokabeln gelernt und Redewendungen entwickelt werden.

Es ist wunderschön zu erleben, wie parallel zur Genesung eines Patienten die Kommunikation sich verändert, wie Enge und Vorsicht einer gewissen wohlwollenden Gelassenheit weichen.

Im Verlauf werden Ausdruck und Inhalt formbarer und vielgestaltiger, und mit jedem einzelnen Patienten verbindet den Therapeuten schließlich nicht nur eine gemeinsame Geschichte sondern, auch eine gemeinsame Sprache.

Letzthin entstehen somit im Großen und Ganzen immer mehr verschiedene „Sprachen“, im Einzelnen hingegen wird aus Konfusion Kommunikation,



*Im Patientengespräch muss Sprache gemeinsam definiert, müssen Vokabeln gelernt und Redewendungen entwickelt werden.*

bildet und gestaltet Sprache Beziehung, Gemeinschaft und Entwicklung.

Nach der Sintflut zieht Nimrod in das Land Schinar, wo er die Stadt Babylon gründet. Hier versuchen die Menschen in ihrem Hochmut erneut, sich dem Allmächtigen anzunähern, indem sie einen Turm bauen, der bis zum Himmel reicht. Die göttliche Strafe bleibt nicht aus und erfolgt in Form einer Sprachverwirrung, in deren Folge der Turm nicht weiter gebaut werden kann. Die Menschen werden über die Erde zerstreut ...

*Petra Hunold, Oberärztin*

## Vielfältige soziale Hilfen in einem starken Verbund

Das Sozialwerk St. Georg e. V. bietet **für Menschen mit psychischen Behinderungen, mit Suchterkrankungen und mit geistigen Behinderungen** viele Möglichkeiten der persönlichen Unterstützung in rund 50 Einrichtungen und 25 ambulanten Anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen. Unsere Angebote:

- Wohnheime (auch für Menschen mit hohem Hilfebedarf oder besonderen Problemlagen)
- intensiv betreute Wohngruppen
- stationäres Einzelwohnen
- ambulant Betreutes Wohnen in der eigenen Wohnung
- Familienpflege (Betreutes Wohnen in Gastfamilien)
- ambulante psychiatrische Krankenpflege
- Tagesstätten, Kontakt- und Beratungsstellen
- Werkstätten für behinderte Menschen
- Angebote der Kinder- & Jugendhilfe

Wenn Sie wissen möchten, ob wir auch in Ihrer Nähe tätig sind, besuchen Sie uns im Internet unter [www.sozialwerk-st-georg.de](http://www.sozialwerk-st-georg.de) oder lassen Sie sich telefonisch informieren: 0209 7004-0.

**Sozialwerk St. Georg e. V.**  
**Nicht für, sondern mit Menschen arbeiten**

Sozialwerk St. Georg e. V., Emscherstr. 62, 45891 Gelsenkirchen



**Sozialwerk  
St.Georg e.V.**

[www.sozialwerk-st-georg.de](http://www.sozialwerk-st-georg.de)



Foto: Beerwerth

# Wenn Sprache ihren Dienst versagt

Emotionale Signale erleichtern die Kommunikation mit Demenzpatienten

**E**s ist fast müßig, die Bedeutung zu betonen, die die Sprache für jeden von uns besitzt, für unser Alltagsleben, für unser Menschsein an sich. Nur mit Hilfe der Sprache sind wir in der Lage, Gedanken und Gefühle zu formulieren, unsere Wünsche und Absichten auszudrücken, mit unseren Mitmenschen zu kommunizieren und somit unsere Teilhabe an der menschlichen Gemeinschaft zu verwirklichen.

Um so einschneidender und folgenreicher sind krankheitsbedingte Veränderungen, die zu Einschränkungen oder gar zum (teilweisen oder völligen) Verlust unserer sprachlichen Fähigkeiten führen.

In diesem Zusammenhang sind Demenzerkrankungen von besonderer Tragweite, da – neben zahlreichen anderen Bereichen der Gedächtnisfunktionen und des Seelenlebens – vor allem auch die Sprache in ganz zentraler Weise betroffen ist.

Bei den Demenzerkrankungen handelt es sich um Krankheitsbilder, bei denen es – insbesondere im fortgeschrittenen Lebensalter, seltener auch bereits im mittleren Erwachsenenalter – zu einem fortschreitenden Verlust erworbener geistiger Fähigkeiten

kommt, wobei den Einbußen der Gedächtnisfunktionen mit zunehmender Vergesslichkeit und immer offener zutage tretenden Orientierungsstörungen eine besondere Bedeutung zukommt. Gerade das Gedächtnis ist eine entscheidende Voraussetzung für unser Sprachvermögen, denn nur der sichere und verlässliche Rückgriff auf unser Sprachgedächtnis (mit den dort abgespeicherten Vokabeln und deren Verknüpfung mit abstrakten Begriffen sowie mit all unseren verinnerlichten Grammatik- und Satzbaukenntnissen usw.) ermöglicht uns, Sprache so souverän und zielgerichtet einzusetzen, wie wir es tagtäglich gewohnt sind.

Dementsprechend wirkt sich ein voranschreitender Gedächtnisverfall unweigerlich auch auf unsere sprachlichen Möglichkeiten aus und führt letztlich zu jenen demenztypischen sprachlichen Einbußen, wie sie exemplarisch am Krankheitsverlauf der Alzheimer-Krankheit (die mit einem Anteil von 75 bis 80 Prozent die weitaus häufigste aller Demenzerkrankungen darstellt) aufgezeigt werden können.

Für gewöhnlich sind im Anfangsstadium der Alzheimer-Demenz die Auswirkungen auf die Sprache noch sehr diskret und für den Außenstehenden kaum wahrnehmbar, da zunächst in erster Linie die Sprachverarbeitung und noch nicht so sehr die eigentliche Sprachproduktion betroffen ist. Angehörigen fällt jedoch nicht selten auf, dass der Betroffene bestimmte, sprachgebundene Interessen vernachlässigt,

Zuerst lässt das Verständnis für abstrakte Begrifflichkeiten nach

zum Beispiel immer seltener liest oder Fernsehsendungen verfolgt oder sich kaum noch an lebhaften Unterhaltungen mit mehreren Teilnehmern beteiligt, denn durch die verlangsamte Sprachverar-

beitung und das nachlassende Verständnis für abstrakte Begrifflichkeiten ist der Demenzerkrankte mit solchen Situationen rasch überfordert. Zu ersten Irritationen im Angehörigen- und Bekanntenkreis führt in dieser Krankheitsphase die Tendenz des Erkrankten, erst kurz zuvor gestellte Fragen nach kurzer Zeit (und oftmals mehrfach) zu wiederholen, als Folge des bereits gestörten Kurzzeitgedächtnisses.

Im weiteren Verlauf, mit Voranschreiten der demenziellen Entwick-

lung, treten die sprachlichen Einbußen immer deutlicher in den Vordergrund. So kommt es beispielsweise mit zunehmender Häufigkeit zu Wortfindungsstörungen. Zugleich wird für den Erkrankten das korrekte Abrufen und die exakte Wiedergabe von Sprache immer schwieriger, einzelne Wörter beziehungsweise Begriffe erscheinen in verfremdeter, für den Außenstehenden zum Teil kaum wiedererkennbarer Form: aus „Treppe“ wird beispielsweise „Trappe“ oder „Trelle“ (phonematische Paraphasien) oder aber auch „Leiter“ (semantische Paraphasie). Mitunter kommt es sogar zu kompletten Wortneubildungen (Neologismen).

Parallel dazu verliert auch der Gedankengang seine frühere Klarheit und Schärfe. Viele Äußerungen des Erkrankten erscheinen vage und konfus, es kommt oft zu abrupten, für den Gesprächspartner nicht nachvollziehbaren Gedankensprüngen und Themenwechseln. Der Betroffene verliert, insbesondere bei längeren verbalen Ausführungen, den gedanklichen „roten Faden“ und vergisst, gewissermaßen während des Erzählens, worauf er ursprünglich hinaus wollte.

Im weit fortgeschrittenen Stadium der Alzheimer-Demenz versiegt die Sprache zusehends: Die Erkrankten sind bisweilen nur noch in der Lage, einzelne Wort- oder Satzbruchstücke hervorzubringen, die zu meist in keinem Zusammenhang mehr zu den Äußerungen oder Fragen des Gesprächspartners stehen und nicht selten völlig spontan und in vielfacher Wiederholung (Palilalie) geäußert werden, oft als Ausdruck innerer Angst und Anspannung oder als Wunsch nach Zuwendung („komm, komm“, „Hilfe, Hil-

Sprachliche Einbußen vollziehen sich meist langsam

Sportliche Aktivität kann den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen.



fe“). Am Ende steht vielfach der komplette Sprachverlust (Mutismus).

Diese kurze Darstellung demenztypischer sprachlicher Veränderungen im Rahmen der Alzheimerkrankheit macht deutlich, dass sich die sprachlichen Einbußen im Allgemeinen langsam und allmählich vollziehen und sich in der Regel über den gesamten Verlauf der Demenzerkrankung (der bei der Alzheimerkrankheit sieben bis zehn, manchmal sogar mehr Jahre betragen kann) erstrecken. Es gibt jedoch, vor allem bei bestimmten Unterformen der gefäßbedingten, so genannten vaskulären Demenzen (z. B. Demenz nach Schlaganfall oder Gehirnblutung) auch sehr plötzlich und abrupt auftretende Sprachstörungen, die je nach Art der Hirnschädigung zum

völligen Erlöschen der Sprachproduktion (motorische Aphasie) führen oder aber zu einem weitgehend aufgehobenen Sprachverständnis, sodass der Betroffene nur noch einen konfusen, für sein Gegenüber nicht mehr verständlichen „Wortsalat“ (sensorische Aphasie) hervorbringt.

Der Umgang mit den Demenzerkrankten und ihren sprachlichen Ver-

änderungen wirft für die Angehörigen und andere Helfende zahlreiche Fragen auf, denn nichts verunsichert mehr, als eine zunehmend gestörte und beeinträchtigte Kommunikation. Macht es überhaupt noch Sinn, mich mit dem Betroffenen zu unterhalten, wenn er mich sowieso nicht mehr versteht oder wenn er unser Gesprächsthema eh gleich wieder vergessen hat? Oder versteht er mich doch besser, als es den Anschein hat? Muss ich ihn nicht verbessern und korrigieren, wenn er ständig so offenkundig falsche und unzusammenhängende Dinge sagt?

Angesichts solcher – sehr naheliegender – Fragen sei hier die grundsätzliche Feststellung vorangestellt, dass das Aufrechterhalten und Fördern der Gesprächskontakte immer richtig und für die psychische Stabilität des Betroffenen sogar sehr bedeutsam ist. Freilich gilt es, sich klar zu machen, dass Kommunikation mit einem demenzkranken Menschen stets die besonderen Probleme und Bedürfnisse des Erkrankten berücksichtigen muss, also beispielsweise seine verlangsamte Auffassungsgabe und das mehr oder weniger beeinträchtigte Sprachverständnis.

Hier kommt uns die Tatsache entgegen, dass Sprache nur zu einem re-



**Senioren- & Pflegeheim  
Am Osterbach**

Haus der individuellen Pflege und Betreuung

- \* Familiär mit großer Sorgfalt geführte private Einrichtung
- \* Ihr gemütliches Zuhause für optimale Kurz- & Langzeitpflege
- \* Rund-um-Service mit Herz und Verstand
- \* Zentrale Lage im Kurort – gute Verkehrsanbindung
- \* Faire Pflegesätze



**Sie werden gerne von uns persönlich und unverbindlich beraten!**

**Telefon: 02943 2117**  [www.hausamosterbach.de](http://www.hausamosterbach.de)  
**Aspenstraße 3-3a**  **59597 Erwitte - Bad Westernkotten**

WVG



Warsteiner Verbundgesellschaft  
Energie: sicher und wirtschaftlich

Belecker Landstraße 60 • 59581 Warstein

Ihr Energiedienstleister vor Ort!

Telefon 02902 761-260 • Telefax 02902 761-271

[www.wvg-energie.de](http://www.wvg-energie.de) • [info@wvg-energie.de](mailto:info@wvg-energie.de)



Die Mehrzahl der Informationen teilen wir nonverbal mit, etwa durch Gestik und Mimik

lativ geringen Prozentsatz der reinen Fakten- und Informationsübermittlung dient; die Mehrzahl an „Informationen“ teilen wir unserem Gesprächspartner auf nonverbalem Weg mit, so durch unsere Art und Weise zu sprechen, unsere Stimmlage, unsere Mimik und Gestik, unsere Körperhaltung. Und genau diese Signale kann der Demenzkranke intuitiv

und gefühlsmäßig auch dann noch gut erfassen, wenn seine sprachlichen Möglichkeiten schon deutlich beeinträchtigt sind.

In der Alltagspraxis bedeutet dies, dass wir Gesprächskontakte möglichst eindeutig und übersichtlich gestalten sollten. Wünschenswert ist es, für eine ruhige, entspannte Gesprächssituation zu sorgen; störende beziehungsweise ablenkende Faktoren (lautes Radio/Fernseher im Hintergrund, zahlreiche Gesprächspartner) gilt es nach Möglichkeit zu meiden. Wichtig ist die direkte Ansprache des Betroffenen, möglichst mit Blickkontakt, Fragen oder Feststellungen sollten kurz und prägnant sein und von einem Lächeln und weiteren Signalen des Wohlwollens und der Wertschätzung (z. B. Kopfnicken, zugewandte Körperhaltung) begleitet sein. Lange, verschachtelte Sätze überfordern den Erkrankten. Eindeutige, kurz gehaltene Alternativfragen („Hast Du gut oder schlecht geschlafen?“) können vom Demenzkranke zumeist besser erfasst und verwertet werden als vage formulierte bzw. offene Fragen („Wie war die letzte Nacht?“).

Generell ist eine wohlwollend-zugewandte Grundhaltung dem Demenzkranken gegenüber die entscheidende Voraussetzung für einen tragfähigen, vertrauensvollen Kontakt. Ständiges Korrigieren oder Kritisieren der Fehlleistungen des Betroffenen führt zumeist zum Gegenteil des Bezweckten, nämlich zu negativen Reaktionen des Demenzkranken, der sich mit der Umsetzung der Kritik überfordert sieht und in seiner Ratlosigkeit oftmals mit Gereiztheit und aufbrausendem Verhalten oder mit Kränkung und depressivem Rückzug reagiert. Hilfreicher ist es, die rein sprachliche Informationsübermittlung nicht mehr allzu sehr in den Vordergrund zu stellen, sondern vielmehr auf die emotionalen „Signale“ hinter den Äußerungen des Erkrankten zu achten, beispielsweise die Besorgnis oder Angst zu erfassen, die ihn umtreibt, um mit stützenden und tröstenden Worten darauf eingehen zu können.

Über diesen emotionalen Zugang, der durch eine angemessene Ansprache, aber vor allem auch durch Mimik und Gestik und nicht zuletzt durch unmittelbaren Kontakt (Berührung, Halten der Hände u. a.) vermittelt wird, gelingt es nicht selten, auch dort noch die Verbindung zum Demenzkranken aufrecht zu erhalten, wo die Sprache als „Brücke“ zum Erkrankten längst schon ihren Dienst versagt hat.

*Grigorios Giometzis, Oberarzt*

## GUTSHOF WARSTEIN

Bio-Hofladen

Öffnungszeiten:  
Mo-Fr 10-18 Uhr  
Sa 9-13 Uhr

Naturkostvollsortiment  
und aus eigener Produktion  
u. a. Wurstwaren,  
Kräuter, Salate,  
Eier und Kartoffeln



Hofcafé

Selbstgebackener Kuchen  
Frühstücksbuffet  
Für Sie geöffnet von  
Mo-Sa 8-18 Uhr.

Hofführungen  
nach Absprache!



Gutshof Warstein  
Lindenstraße 13  
59581 Warstein  
Tel. 02902 / 806619  
Email: nitsch@ini.de  
Internet: www.ini.de

## Abteilung Gerontopsychiatrie

### Standort Lippstadt

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
GL01	15	geschlossen	Neuropsychiatrische Erkrankungen, affektive Störungen
GL02	15	offen	Neuropsychiatrische Erkrankungen, affektive Störungen
TTZ	15	offen	Sozio- und Milieuthérapie, Tagesstrukturierung, tagesklinische Behandlung

### Standort Warstein

Station	Geb.	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
GW01	11	geschlossen	Neuropsychiatrische Erkrankungen
GW02	12	geschlossen	Neuropsychiatrische Erkrankungen
GW03	11	offen	Depression

### Ansprechpartner



Helene Unterfenger  
Chefärztin  
Telefon  
02902 82-0  
02945 981-01



Guido Langeneke  
Leiter des Pflegedienstes,  
Stellv. Pflegedirektor  
Telefon  
02902 82-1011  
02945 981-1004

# Die Augen lügen nicht

Sprache des Körpers – Ausdruck der Seele

## Station SW 02, Qualifizierter Alkoholentzug

Nachdem der 46-jährige Patient Herr M. körperlich stabilisiert ist und die Entzugserscheinungen ihn nicht mehr beeinträchtigen, bittet ihn der Stationsarzt um ein Gespräch. Im Rahmen der Behandlungsplanung geht es um die Frage: „Wie soll, wie kann es weitergehen?“ Doch zunächst einmal schildert der Patient, was ihn motiviert hat, sich für diese Entzugsbehandlung zu entscheiden. Sichtlich bewegt erzählt er von einem Gespräch mit seinen beiden fast erwachsenen Kindern. Diese haben ihn sehr deutlich und direkt auf seinen langjährigen übermäßigen Alkoholkonsum angesprochen und dabei nicht verschwiegen, wie sehr sie selbst unter dieser Situation leiden: Täglich leben sie mit der Angst, dass etwas Schlimmes passiert. Herr M. schließt die Schilderung mit den Worten: „Dieses Gespräch hat mir die Augen geöffnet und lastet auch jetzt noch zentnerschwer auf meinen Schultern.“

Was der Patient jetzt in Worte fasst, drückt er, seit er auf der Station ist, auch sehr deutlich durch seine Körperhaltung aus: Die Schultern sind nach vorn gebeugt, der Kopf leicht gesenkt,



Gesprächsrunde im qualifizierten Entzug: Auch Beobachtungen der Körpersprache werden in die Behandlung mit einbezogen.

seine Schritte wirken schwer – genau so, als wenn er ständig eine große Last zu tragen hätte. Auch durch seine Stimme – die Lautstärke, den Tonfall – wird deutlich, wie sehr Herr M. sich schämt und unter Schuldgefühlen leidet. Jedem Beobachter ist klar: Das ist nicht gespielt, das ist echt!

Solche und ähnliche Beobachtungen machen die Kolleginnen und Kollegen

in der Abteilung Suchtmedizin ständig. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Betroffenen von Alkohol, Medikamenten oder illegalen Drogen entziehen.

Im Qualifizierten Entzug ist es sehr wichtig, diese Beobachtungen in die Behandlung mit einzubeziehen und zu prüfen, ob das gesprochene Wort und die Körperhaltung „eine deckungsgleiche Sprache sprechen“. Es geht aber

## LWL-Wohnverbund Warstein

Stationäres Wohnen ■ Ambulant Betreutes Wohnen ■  
Betreutes Wohnen in Familien/Familienpflege ■ Tagesstrukturierende Angebote

### Selbständiger Leben lernen

Am Normalisierungsprinzip orientierte, fachlich qualifizierte und auf Entwicklung ausgerichtete Betreuungs- und Förderangebote für Menschen mit

- einer geistigen Behinderung
- einer psychischen Behinderung
- einer Abhängigkeitserkrankung (im Rahmen des SGB XII – Eingliederungshilfe)

#### Stationäres Wohnen im Raum Warstein

- in Wohngruppen unterschiedlicher Größe
- in Trainingswohnungen
- in Außenwohngruppen

#### LWL-Wohnverbund Warstein

Leitung des Wohnverbunds: Doris Gernthke-Ehrenstein · Franz-Hegemann-Str. 23 · 59581 Warstein  
Tel.: 02902 82 3000 · Fax: 02902 82 3009 · Internet: www.lwl-wohnverbund-warstein.de

#### Ambulant Betreutes Wohnen

- im Kreis Soest und im Hochsauerlandkreis
- Betreutes Wohnen in Familien/ Familienpflege

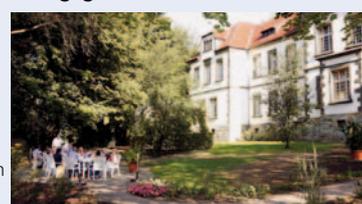
#### Tagesstrukturierende Beschäftigungsangebote an den Standorten Warstein und Werl

- HPZ (Heilpädagogischen Zentrum)
- ABIS (Arbeit und Beschäftigung im Suchtbereich)
- WiA (Werkstatt für industrielles Arbeitstraining)
- Park- und Gartengruppe
- Haus Lindenstraße/Warstein
- Haus Steinergraben/Werl

#### Weitere Förder- und Betreuungsangebote

- Kunst- Musik- und Reittherapie
- Heilpädagogische Einzelmaßnahmen
- Theaterpädagogische Workshops
- Tierunterstütztes Kompetenztraining
- Bewegungs- und Entspannungsangebote
- Hauswirtschaftliches Training

#### Pädagogischer Fachdienst



**LWL**  
Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.



*Körperliche Fitness trägt zum allgemeinen Wohlbefinden bei.*

nicht nur um die Haltung, sondern auch um Gestik, Mimik, Stimme (Lautstärke und Modulation) und nicht zuletzt um die Sprache der Augen. Nicht selten sind bei diesen Beobachtungen Widersprüche zu entdecken, und gerade diese Widersprüchlichkeiten gilt es therapeutisch gezielt konstruktiv zu nutzen.

### Station SW 03, Qualifizierter Drogenentzug

**M**arkus, 21 Jahre alt, möchte stationär von Cannabis (Haschisch) entziehen. Einige ambulante Entzugsversuche sind zuvor gescheitert. Der Entzug von Cannabis ist sein Thema, sonst hat er – davon ist er überzeugt – keine Probleme, gibt es aus seiner Sicht keinen Gesprächsbedarf. Seine Körperhaltung spricht allerdings eine andere Sprache. Vor allem, wenn er sich unbeobachtet glaubt, wirkt er bedrückt, niedergeschlagen, und seine Augen blicken sehr traurig. Doch wenn er angesprochen wird, geht ein Ruck durch seinen Körper, er richtet sich auf, versucht in seine Gestik viel Energie zu legen und spricht mit fester Stimme. Er glaubt alles im Griff zu haben, bis auf das Cannabis. Ansonsten brauche er keine Hilfe. Der Therapeut spricht diese Widersprüche an. Zunächst wehrt Markus energisch ab. Doch nach vier Tagen bittet er um ein Einzelgespräch. Hierbei öffnet er sich erstmals. Der junge Mann macht sich große Sorgen um seine Zukunft. Seine Freundin hat ihn verlassen, und seine Eltern wollen ihn nicht mehr wie bisher finanziell unterstützen, da sie erfahren haben, dass er einen nicht unerheblichen Teil des Geldes für seinen Drogenkonsum ausgibt. Und ob er seine Ausbildung fortsetzen kann, „steht in den Sternen“.

Natürlich lassen sich gewisse Haltungen oder auch Gesten antrainieren.

Ebenso kann man sich angewöhnen, immer mit einem Lächeln durchs Leben zu gehen. Aber in der Gesamtheit stellt der Beobachter dann doch schnell fest: Das ist künstlich aufgesetzt, eine Fassade. Das stimmt mit der tatsächlichen Befindlichkeit nicht überein. Spätestens wenn man die Betroffenen in ein intensives Gespräch einbezieht, lässt sich beobachten, wie Haltung, Gesten und auch Mimik sich verändern. Die Konzentration ist jetzt primär auf das Gespräch gerichtet, und so werden Haltung, Gestik, Mimik und auch die Stimme weniger stark kontrolliert, die Maske bröckelt.

Veränderte Körperhaltung aufgrund psychischer Belastung ist dabei nur ein Teil der „Achse“ Körper-Seele. Ständiger Stress, ständige Belastung können auch zu körperlichen Erkrankungen führen. Dieses Wissen ist nicht neu. Formulierungen wie zum Beispiel „das ist mir auf den Magen geschlagen“ oder „das ist mir an die Nieren gegangen“ haben schon lange Eingang in die Umgangssprache gefunden.

Allerdings ist das Zusammenspiel von Körper und Psyche keine Einbahnstraße. So wie die Psyche den Körper beeinflusst, wirken sich körperliche Beeinträchtigungen oder Erkrankungen negativ, sportliche Betätigungen oder physikalische Therapien positiv auf unsere Psyche aus.

### Körperliche Fitness

**U**m sich in seinem Körper wohl zu fühlen, braucht es auch ein gewisses Maß an körperlicher Fitness. Für diesen Bereich sind unsere Sport- und Bewegungstherapeuten verantwortlich. „Es geht nicht um sportliche Höchstleistungen, sondern um die individuelle Verbesserung von Kraft und Ausdauer, Beweglichkeit sowie Koordination“, betont Hilde Westermann, Sporttherapeutin am Standort Lippstadt.

## Abteilung Suchtmedizin

### Standort Warstein

Station	Gebäude	Behandlungsschwerpunkt
SW01	12/5	Qualifizierter Alkoholentzug, Krisenintervention, Chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke (Akutstation, geschlossen)
SW02	12/3 „Meilenstein“	Qualifizierter Alkoholentzug
SW03	21 „Sprungbrett“	Qualifizierter Drogenentzug, Zusatzangebot für Cannabis- und Amphetaminabhängige
SW04	29 „Kompass“	Qualifizierter Drogenentzug, Rückfallbehandlung

### Standort Lippstadt-Benninghausen

Station	Gebäude	Behandlungsschwerpunkt
SL01	16/2 „ALMEDA“	Qualifizierter Alkoholentzug, Qualifizierter Medikamentenentzug, Sucht und Angst, Sucht und Depression
SL03	16/3 „QuaDro“	Qualifizierter Drogenentzug, Paarentzug

**Aufnahmetermine** für die o.g. Stationen werden über die gemeinsame „Zentrale Aufnahmeterminierung“ vergeben, **Tel. 0180 4000121** (24 Cent pro Anruf) oder 02945 981-1745 und 02902 82-1745

### Ansprechpartner

	Dr. Rüdiger Holzbach Chefarzt Telefon 02902 82-1771 02945 981-1771		Ilona Scheidt Leiterin des Pflegedienstes Telefon 02902 82-1780 02945 981-1004		Friedel Harnacke Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit der Abt. Sucht, Telefon 02902 82-1777
---	--	--	--	---	---

## Abteilung Suchtmedizin

Die Sporttherapeutinnen und -therapeuten richten ihre Aufmerksamkeit aber nicht ausschließlich auf die körperlichen Aktivitäten. „Ebenso wichtig sind die psychische Verfassung bzw. Entwicklung und auch das Sozialverhalten der Einzelnen“, berichtet Thomas Pieper, Sporttherapeut der Abteilung Suchtmedizin in Warstein. Letzteres ist gerade bei Mannschaftsaktivitäten ein wichtiges Kriterium und lässt Rückschlüsse auf die Befindlichkeit der Akteure zu. Die Kolleginnen und Kollegen der Sport- und Bewegungstherapie erleben bei ihrer Arbeit die parallele körperliche Mobilisierung und psychische Stabilisierung der Patientinnen und Patienten. Dafür sind keine längeren Gespräche nötig. Ihr geschultes Auge erkennt an Haltung und Bewegungsabläufen – an der Sprache des Körpers – die zunehmende Gesundung der Patienten oder aber auch Rückschritte und Krisen. Sie können so wertvolle Rückmeldungen an das Behandlungsteam der Station geben.

### Reiki, Akupunktur, Entspannung

Für unsere TCM-Therapeutin (TCM = Traditionelle Chinesische Medizin) Margret Brosius ist die Sprache des Körpers das Mitteilungsorgan schlechthin. In Verbindung mit Reiki-Behandlungen, Akupunktur und Entspannungstherapie konzentriert sie sich im Wesentlichen auf die Haltung, Gestik, Mimik, Stimme und vor allem auf die Augen ihrer Klienten. Letzteres ist ihr besonders wichtig, denn „die Augen lügen nicht“, betont sie ausdrücklich. Durch die gezielte Fokussierung auf die körperlichen Signale ist Margret Brosius nicht nur in der Lage, ihre Therapie passgenau anzusetzen und durchzuführen, sie kann so auch Widersprüche zwischen mündlichen Äußerungen und Körperbotschaften erkennen, die Klienten darauf aufmerksam machen und auch die weitere Behandlung anregen. Im Rahmen der TCM-Therapie ist die positive Entwicklung bei den meisten ihrer Patientinnen und Patienten trotz der kurzen Verweildauer in der Abteilung Suchtmedizin deutlich wahrzunehmen. Menschen, die unter großer Anspannung in

die Behandlung kommen, werden lockerer und wirken deutlich gelöster. Andere, die eher ängstlich, gedrückt und „ohne Saft und Kraft“ die Behandlung begannen, wirken energetischer und drücken durch ihre Haltung viel mehr Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit aus, immer im Zusammenspiel mit einer entsprechenden seelischen Entwicklung.

### Physikalische Therapie

Ein weiterer Schwerpunkt ist – zumindest für einen Teil der Patientinnen und Patienten in der Abteilung Suchtmedizin – die physikalische Therapie. Dort werden u. a. Suchtkranke behandelt, die an einer Polyneuropathie leiden, einer Erkrankung und Schädigung des peripheren Nervensystems, vorwiegend in den Füßen und Beinen. Die Symptome wie Gangstörungen oder Missempfindungen (z. B. Kribbeln oder Taubheitsgefühl) können u. a. nach langjährigem, massivem Alkoholkonsum auftreten. Zunächst sind dann meist die sensiblen Nerven (leiten die Sinneseindrücke) betroffen, später auch die motorischen Nerven (steuern die Muskelaktivitäten). Letztendlich können massive Schmerzempfindungen folgen. Im schlimmsten Fall kommt es sogar zur Gehunfähigkeit.

Durch ein individuell abgestimmtes Geh- und Bewegungstraining gelingt es jedoch, die meisten Betroffenen wieder zu mobilisieren. „Im Rahmen dieser Behandlung ist es für mich im Sinne der gezielten Förderung äußerst hilfreich, mehr auf die körperlichen Signale der Patienten zu achten, als auf ihre mündlichen Schilderungen“, so Peter Pieper, Physiotherapeut am Standort Warstein. „Denn nicht wenige Klienten versuchen – aus Schuld- und Schamgefühlen heraus – das Maß ihrer Beeinträchtigungen zu verharmlosen. Doch dadurch überfordern sie sich selbst, und die Maßnahme würde nicht die gewünschte Wirkung erzielen“, begründet Peter Pieper seinen Behandlungsansatz.

Die Botschaft der Körpersprache ist Realität – ehrlich und ungeschminkt – und gibt einen „Blick in die Seele“ frei.

*Friedel Harnacke*



Medizinisches Versorgungszentrum  
Dr. Eberhard & Partner · Dortmund

Laboratoriumsmedizin Dortmund  
Mikrobiologie  
Endokrinologie und Diabetologie  
Humangenetik

Über 30 Jahre  
kompetenter Partner  
in allen Bereichen der  
labormedizinischen  
Diagnostik

#### Fachärzte für Laboratoriumsmedizin:

Dipl.-Chem. Dr. med.  
Arnold Eberhard  
Dr. rer. nat. Dr. med.  
Heinz Sirowej  
Dr. med.  
Sabine Drache  
Dr. med.  
Petra Kappelhoff  
Dr. med.  
Matthias Adamek  
Prof. Dr. med.  
Paul Kiefer

#### Facharzt für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie:

Felix Pranada

#### Fachärzte für Humangenetik:

Priv. Doz. Dr. med. Ulrich Finckh  
Dr. med. Annemarie Schwan

#### Facharzt für Innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie:

Dr. med. Frank Demtröder

Brauhausstraße 4 · 44137 Dortmund  
Tel.: 0231 · 95 72-0

[www.labmed.de](http://www.labmed.de)



# Wortlos ist nicht sprachlos

Die Sprache des Therapieabbruchs in der stationären Entwöhnungstherapie

**W**ortlos habe Herr X. die Station verlassen. Er habe seine Sachen gepackt und sei gegangen. – Therapieabbruch.

## Warum?

Dieser Frage wird in der alltäglichen Suchtarbeit des LWL-Rehabilitationszentrums Südwestfalen eine wichtige Bedeutung beigemessen, denn jeden Therapieabbruch – auch einen wortlosen – begleitet eine wertvolle Aussage. Um dieser Bedeutung gerecht zu

werden und zudem Auswirkungen auf die Patientengemeinschaft zu hinterfragen, wird auf derartige Ereignisse unmittelbar mit einer „Großgruppe“ reagiert. Dabei setzen sich alle Patientinnen und Patienten einer Station gemeinsam mit dem Personal zusammen, um nach Erklärungen und Antworten zu suchen oder etwaige eigene Abbruchtendenzen zu ergründen und zu diskutieren. Zusätzlich werden in einer Teamsitzung fachliche Aspekte und Hintergründe zusammengetragen, die

dem Abbruch zugrunde liegen könnten. Auf diese Weise setzt sich manchmal ein facettenreiches Mosaik zusammen, welches Anhaltspunkte für die Entscheidung des Menschen gibt, der seine Behandlung nicht mehr fortsetzen konnte bzw. wollte.

Im angeführten Beispiel stellte sich heraus, dass Herr X., ein freundlicher zugewandter Mann, der nach jahrelangem Alkoholmissbrauch seine erste Therapie

absolvierte, zwei Wochen vor seinem Fortgehen zunehmend stiller wurde und sich mehr und mehr zurückzog. Er äußerte Angst, seine Ehefrau könne ihn mit den Kindern verlassen. Auch ging er wegen seiner krankheitsbedingt hohen Fehlzeiten davon aus, er gefährde seinen Arbeitsplatz, wenn er eine 16-wöchige Suchtrehabilitation absolviere. Im Hinblick auf seine Suchterkrankung, so deutete er einige Male an, sei es bei ihm „noch nicht so extrem“.

## Was sagt ein Therapieabbruch vor diesem Hintergrund aus?

Die Beantwortung dieser Frage ist vielschichtig. Gerade in der Suchttherapie sind Therapieabbrüche keine Seltenheit, denn es geht um die Behandlung von Abhängigkeits-Erkrankungen, d. h. einer derart starken Ausprägung von Abhängigkeit, dass der Begriff einer Erkrankung bzw. psychischen Störung notwendig wird, um deren Ausmaß und verheerende Auswirkungen für die Betroffenen deutlich zu machen. Der Suchtstoff verwebt sich unter anderem mit der Psyche des Menschen, mit sei-

**Schubert**  
Kaj Schubert  
Fliesenleger-Meisterbetrieb  
Walter-Rathenau-Ring 14  
59581 Warstein-Belecke  
Tel.: (02902) 91 04 99  
Fax: (02902) 91 21 36  
[www.fliesen-stein-design.de](http://www.fliesen-stein-design.de)  
**Schubert**  
FLIESEN · STEIN · DESIGN  
Fliesenleger-Meisterbetrieb

*Schöner Leben mit Keramik und Naturstein*

nem Denken, Fühlen und Wollen. Man könnte sagen, die Droge spaltet die Psyche in eine gesunde Seite, die wieder unabhängig vom Drogeneinfluss leben möchte, sowie eine kranke Seite, die ungern vom Suchtstoff lassen will.

Dies wird im Beispiel von Herrn X. sehr deutlich: Er war sich bewusst, wie stark sein Suchtverhalten die Beziehung zu seiner Ehefrau und seinen Kindern sowie seinen Arbeitsplatz gefährdet (gesunde Seite, die eine Suchtrehabilitation für notwendig hält), doch gleichzeitig baute sich ein beruhigendes Bild in ihm auf, sein Alkoholmissbrauch sei „noch nicht so extrem“ (suchtkranke/abhängige Seite, die sich nicht verändern und schnell nach Hause möchte). Er nahm somit gleichzeitig gegensätzliche Gefühle, Gedanken, Bestrebungen und Wünsche wahr, die auf unterschiedliche Entscheidungen und Konsequenzen hinauslaufen.

Dieser innerlich spaltende Konflikt ist für Menschen mit Suchterkrankungen oft erst nach längerer Therapiezeit fassbar und drückt sich für sie und ihre Umwelt häufig in einer indirekten, sehr individuellen „Sprache“ aus: Zum Beispiel kann die hohe emotionale Belastung des Konflikts zu Gereiztheit und Unzufriedenheit führen, oder zu Ängsten und einem inneren Ausstieg aus der Therapie, wie bei Herrn X. Körperlich kann sich zusätzlich belastender unangenehmer „Suchtdruck“, d.h. ein starker Drang, den Suchtstoff wieder zu sich nehmen zu müssen, entwickeln.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, wenn einige Menschen, die sich zunächst für eine Suchtrehabilitation entschieden haben, noch nicht die emotionale Kraft und Ausdauer aufbringen, um den geschilderten inneren Kampf/Zwiespalt zu erkennen, zu bewältigen und sich dabei unterstützen zu lassen. Ihr Therapieabbruch erzählt von ihrer schwierigen inneren Lage.

### „Dialekte“

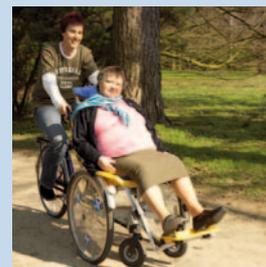
Doch dies ist nur einer der „Dialekte“ der vielfältigen Sprache von Therapieabbrüchen. Das LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen versucht u. a. durch Personalschulung und seine spezielle Abteilungsstruktur, die Wahrscheinlichkeit für Therapieabbrüche gering zu halten. Die spezialisierten Behandlungsteams versuchen, Anzeichen für Therapieabbrüche frühzeitig zu erkennen:

In der Ambulanten Entwöhnungstherapie (RWA01) in Warstein und Arnsberg-Neheim werden Menschen behandelt, die aktuell keinen stationären Rahmen benötigen, um eine Therapie suchtmittelfrei durchzuführen, so dass z.B. abbruchsfördernder Frust aufgrund eines nicht notwendigen stationären Rahmens vermieden wird. Ähnliches gilt für die „Ganztägig ambulante Rehabilitation/GAR“ (Station RWT01), in deren Rahmen suchtkranke Menschen tagsüber in unserer Klinik sind und anschließend in ihre gewohnte Umgebung zurückkehren.

In der stationären Entwöhnungstherapie für Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit ist die Station RW01 darauf spezialisiert, suchtkranke

## Mensch sein - Mensch bleiben

- Stationäre Pflege - Kurzzeitpflege Tagespflege in Planung
- Spezialisiertes Angebot für psychisch erkrankte Menschen
- Beschützte Wohngruppen
- Soziale Betreuung außerhalb der Wohngruppen



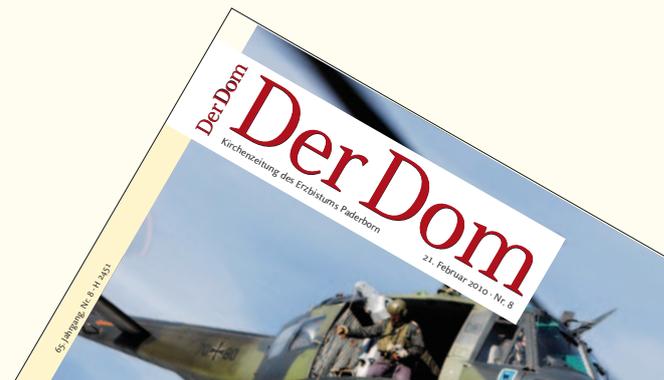
LWL-Pflegezentrum Lippstadt  
Leitung des Pflegezentrums: Iris Abel  
Apfelallee 20  
59556 Lippstadt  
Tel.: 02945 - 9 81 40 00  
Fax: 02945 - 9 81 40 09  
info@pflegezentrum-lippstadt.de  
lwl-pflegezentrum-lippstadt.de

Wir würden uns freuen, Ihnen unsere Einrichtung vorstellen zu dürfen. Wir beraten Sie gern.



## Glauben verbindet.

Informationen Hintergründe Orientierung



## Vier Wochen gratis lesen!

Die Lieferung endet automatisch.

Telefon: 0 52 51/1 53-2 02      [vertrieb@derdom.de](mailto:vertrieb@derdom.de)

[www.derdom.de](http://www.derdom.de)

Liefere mir bitte viermal kostenlos **Der Dom** zum Kennenlernen.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon / E-Mail

Ja, ich bin damit einverstanden, dass **Der Dom** mir per Telefon und/oder E-Mail interessante Angebote unterbreitet.

Schicken Sie diesen Coupon mit vollständiger Adresse an:  
**Der Dom** · Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn  
Karl-Schurz-Straße 26 · 33100 Paderborn

## LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen

### Standort Warstein

Station	Gebäude	Behaltungsschwerpunkt
RWA 01	51	Ambulante Entwöhnungstherapie
RW 01	59 Haus Koch 1	Entwöhnungsbehandlung; auch Rückfallbehandlung, Kurzzeittherapie und ganztägig ambulante Therapie; Entwöhnungsbehandlung auch bei Komorbidität: Angst, Depression, Trauma, kompensierte Psychosen und Persönlichkeitsstörungen
RW 03	55 Haus Domagk	Entwöhnungsbehandlung für Aussiedler (in polnischer und russischer Sprache)
RW 03	56 Haus Brehmer	
RW 04	57 Haus Schmidt 1	Abhängigkeit im höheren Lebensalter – Entwöhnungstherapie für Senioren
RW 04	57 Haus Schmidt 2	Entwöhnungstherapie für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke und Intelligenzgeminderte
RW 05	58 Haus Elisabeth	Entwöhnungstherapie für drogenabhängige Männer vor allem bei Komorbidität

### Standort Arnsberg-Neheim

Station	Gebäude	Behaltungsschwerpunkt
RWA 01	Lange Wende 16a · 59755 Arnsberg-Neheim · Tel. 02932 891165	Ambulante Rehabilitation
Information und Aufnahmekoordination, Telefon 02902 82-2010, E-Mail: tzs@wkp-lwl.org		

### Ansprechpartner

	Dr. Thomas W. Heinz Chefarzt/Traumatherapeut Telefon 02902 82-2000		Friedel Harnacke Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit der Abt. Sucht, Telefon 02902 82-1777		Barbara Menk Amb. Sucht-Reha Neheim; Dipl. Psychologin, Psychol. Psychotherapeutin, Tel. 02932 8911-65
--	--	--	--	--	---



Menschen mit zusätzlichen Begleiterkrankungen, wie Angststörungen, Depressionen, seelischen Trauma-Erfahrungen, Psychosen oder emotional instabilen Persönlichkeitsstörungen, zu verstehen und zu behandeln. Auf der Station RW03 sollen sich suchtkranke polnisch- und russischsprachige Menschen mit geringen Deutschkenntnissen besser verstanden fühlen, indem ihnen eine überwiegend muttersprachliche Behandlung geboten wird. Station RW04 ist auf den Umgang mit Themen von suchtkranken Senioren und Menschen, bei denen bereits ausgeprägte gesundheitliche Beeinträchtigungen aufgetreten sind, spezialisiert. Station RW05 schließlich unterstützt drogenabhängige (illegale Drogen) Männer, bei denen eine zusätzliche psychische Erkrankung vorliegt.

### Die Sprache des Therapieabbruchs erforschen

Bei der Auflistung dieser unterschiedlichen Spezialisierungen wird die Vielschichtigkeit möglicher Ursachen oder „Dialekte“ von Therapieabbrüchen auf Seiten der Patientinnen und Patienten deutlich. Doch professionelle Teams haben die Aufgabe, sich auch selbstkritisch zu hinterfragen, ob ein Abbruch eventuell etwas über die Behandlung oder deren äußere Umstände aussagt: Ist nichts übersehen worden? Bestand wirklich ein emotionaler Zugang zu Herrn X.,

und wenn nicht, warum? Gab es Unzufriedenheiten hinsichtlich der Therapie? Fühlte er sich wohl in der Station?

Es gibt zudem Fragen, die nicht ausgeklammert werden sollten und sich auf die Grundlagen unserer Suchttherapie beziehen, wie z.B.: Führt unsere Behandlungskonzeption zum umfassenden Verständnis des suchtkranken Menschen oder gibt es unberücksichtigte Aspekte/Ebenen? Als Beispiel sei die spirituelle Ebene vieler Menschen genannt, die sich u.a. in ihrem Glauben, in ihrem Verständnis von Lebensaufgaben oder ihrem Bild vom Sinn des Lebens und/oder Leidens äußert.

Diese Ebene ist für viele Menschen von grundlegender Bedeutung für ihr (Er-)Leben und gerät ebenfalls in den

Sog einer Suchterkrankung, wird jedoch bisher nur selten systematisch für die Behandlung suchtkranker Menschen genutzt. Das LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen stellt sich aktuell diesem zentralen Thema im Rahmen einer Fachtagung mit dem Titel „Sucht – Sehnsucht – Spiritualität“. Sie findet am Mittwoch, 9. Juni 2010, im Festsaal der LWL-Klinik Warstein statt.

Die geschilderten Bestrebungen und Abläufe sollen dabei helfen, das Verständnis für die Sprache des Therapieabbruchs und somit wichtige Aspekte der Qualität unserer Behandlung zu erweitern. Wobei auch in Zukunft für jeden Therapieabbruch gilt:

Wortlos ist nicht sprachlos.

Andreas Overmann

# Metropol

Senioren- und Pflegeheim

**Wo gute Pflege Geborgenheit bringt!**

Hausprospekt anfordern



59556 Bad Waldliesborn · Kneippweg 1 · Tel. (02941) 9433-0 · Fax 9433-25  
www.metropol-pflegeheim.de · metropol-lippstadt@t-online.de

Wir lösen Ihre Entsorgungsprobleme mit Containern von  
2 cbm bis 34 cbm



**GmbH**  
**Niggemann**  
**CONTAINER SERVICE**



Enkerbruch 19 · 59581 Warstein · Tel. 02902 700822  
E-Mail: info@niggemann-warstein.de · www.niggemann-warstein.de

**Wir entsorgen nicht nur, wir liefern auch Splitte, Sand, Boden. Wir bieten Hilfe bei Haushaltsauflösungen...**

**Hätten wir das Wort,  
hätten wir die Sprache,  
wir bräuchten  
die Waffen nicht.**

Ingeborg Bachmann

# Worte können schneiden, verletzen, aber auch heilen

Zum Umgang mit Sprache in Konfliktsituationen

**B**etrachten wir unsere Welt, so scheinen Konflikte und Aggressionen allgegenwärtig zu sein. Die Unzufriedenheit in der Gesellschaft nimmt zu, soziale Ungerechtigkeit und Ungleichheit bestimmen den gesellschaftlichen Alltag mit. Hiervon betroffen sind nahezu alle Handlungsfelder wie Schulen, Krankenhäuser, Ämter, Kaufhäuser, Werkstätten, kurzum alle

Tätigkeiten, bei denen Menschen mit Menschen zu tun haben.

Doch wie reagieren wir auf Unzufriedenheit, wie gehen wir mit Konflikten um, wie verhalten wir uns in der Konfrontation mit Aggression?

Die meisten Menschen „verhalten“ sich (reagieren verhalten) in Konfliktsituationen einfach nur, d.h. sie machen sich keine Gedanken über eine

Strategie, wie eine „geplante“ Auseinandersetzung mit Aggression aussehen könnte. Dies kann – je nach persönlicher Ausstattung der Beteiligten – glücklich, glimpflich oder garstig ausgehen. Oft genug verlaufen Konfliktsituationen für die Betroffenen nicht zufriedenstellend, insbesondere wenn eine mögliche körperliche Gefährdung im Raum steht oder angedroht wird.

**b.w.**

**barrierefreies bauen  
&  
modernisieren**

bernhild willmes  
dipl. designerin  
innenarchitektin  
zu den berggärten 21  
59581 warstein  
fon 02925 800340  
fax 02925 800569

**Für Ihren  
gesunden Schlaf**

- körpergerechte Matratzen und Lattenroste
- waschbare Faserbetten
- anatomisch ausgeformte Nackenstützkissen
- individuelle Daunens- und Naturhaar-Betten
- hygienische Bettfedern-Reinigung.

**Betten  
Böcker**

Inh. Johanna Lattemann  
Hochstraße 6  
59581 Warstein  
Tel. 0 29 02/30 33  
Fax 0 29 02/30 34

[www.betten-boecker.de](http://www.betten-boecker.de)

..... Jeden **ERSTEN**  
Sonntag im Monat  
**14-17 Uhr: freie**  
**Schau!** Keine Beratung.  
Kein Verkauf.

- ▶ topaktuelle Türen und Drücker
- ▶ schicke Leuchten und Fliesen
- ▶ tolle Bäder und Küchen

Clevische Straße 8-10, Soest  
Telefon: (0 29 21) 982-0

**Franz Kerstin**  
Alles Gute fürs Haus

[www.franz-kerstin.de](http://www.franz-kerstin.de)

**FOTOSTUDIO**

*Wiemer*

**G U T S C H E I N**

Passfotos statt für 10,95 €  
für nur **9,95 € €**  
oder **10% Ermäßigung**  
auf Portraitbilder jeglicher Art.

Fotostudio Wiemer  
Hauptstraße 9 · 59581 Warstein  
Tel 02902 4435  
[www.foto-wiemer.de](http://www.foto-wiemer.de)  
[info@foto-wiemer.de](mailto:info@foto-wiemer.de)

„Du hast gut reden – da war nichts mehr zu machen; Du hättest mal dabei sein sollen!“ Sätze wie diese beschreiben die eigene Hilflosigkeit und Frustration über misslungene Versuche, eine Situation doch noch zu retten.

Betrachtet man Aggression und Konflikte aus wissenschaftlicher Sicht, so stellen wir fest, dass es eine Unmenge an Erklärungsansätzen, Theorien und Konzepten zum Umgang mit dem Phänomen Aggression gibt. Nahezu jede Disziplin nimmt eigene Erkenntnisse für sich in Anspruch, empfiehlt eigene Rezepte. Daher möchten wir an dieser Stelle ein sprichwörtliches hinzufügen:

„Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus!“

Bevor Sie jetzt diesen Artikel zuschlagen und das Klinikmagazin beiseite legen, lassen Sie mich kurz ausführen, wie dies zu verstehen ist:

Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären ein moderner Kommunikationsforscher. Dann wüssten Sie, dass, egal wie sehr wir uns auch anstrengen mögen, wir nicht *nicht* kommunizieren können.

Weiter stellen Sie sich vor, Sie seien ein gut ausgebildeter Psychologe. Dann wüssten sie, dass sich hinter jeder Aggression eine fehlende Alternative, Angst, Not oder Unsicherheit verbirgt.

Da Sie aber zudem noch ein reflektierter Pädagoge sind, könnten Sie sich die Grundhaltung bewusst machen, an die Sie glauben und die Sie trägt. Wie könnte diese lauten? „Wohlverhalten wird belohnt – Fehlverhalten wird bestraft?“ Oder: „Wohlverhalten wird angestrebt – Fehlverhalten braucht Hilfe/Unterstützung?“

Wenn Sie sich nun eine Situation vorstellen, in der sich jemand Ihnen gegenüber aggressiv verhält, wie bewerten Sie jetzt die Situation? Sehen Sie jemanden, der sich fehlverhält, oder sind Sie in der Lage, die Not hinter der Aggression zu entdecken? Werden Sie versuchen, sein Fehlverhalten zu rügen, zu ändern, oder werden Sie versuchen, ihm, so schwer es auch sein möge, Hilfe und Unterstützung anzubieten? Und wie werden Sie es tun? Da Sie ja wissen, dass es unmöglich ist, sich nicht *nicht* zu verhalten, werden Sie ihn auf Konsequenzen hinweisen, ihm unter Umständen Strafen androhen? Über welches Medium werden Sie mit diesem Menschen kommunizieren? Über Gesten, über Mimik, über Taten oder über ... Worte?

Sie sehen, es ist gar nicht so schwer, eine Strategie im Umgang mit Konflikten oder Aggression zu entwickeln. Wichtig ist in jedem Fall, dass Sie sich bewusst sind, wie Sie sich in der Situation verhalten.

Natürlich wird es Menschen geben, die sagen: „Das funktioniert bei Schülern, Betrunknenen, psychisch kranken Menschen, unzufriedenen Kunden, etc. nicht“. Unsere Erfahrung zeigt, dass es immer darauf ankommt, den anderen Menschen so einzuschätzen, dass wir der Motivation hinter seiner Aggression gerecht werden, das heißt wir müssen in der Lage sein, die Bewertung „Fehlverhalten“ möglichst nicht in den Konfliktverlauf hineinfließen zu lassen.

Jemand, der sich fehlverhält, erntet Ablehnung; jemand der Angst hat oder in Not ist, verdient Hilfe. Für die meisten von uns, die wir in einem professi-

onellen Kontext mit Menschen arbeiten, ist es zudem auch im Hinblick auf die eigene seelische Gesundheit besser, ein „Helfer“, anstatt ein „Ablehner“ zu sein. Druck erzeugt Gegendruck, Gewalt erzeugt wieder Gewalt, aber in Konfliktsituationen können wir nur mit dem arbeiten, was uns der Patient oder unser Gegenüber an Wohlverhalten, bzw. „funktionierenden“ Anteilen zur Verfügung stellt. Und finden wir das nicht gleich, müssen wir es suchen! Konzentrieren wir uns auf diese Strategie, stellen wir fest, dass Konflikte zumindest anders verlaufen, denn eins ist sicher: „Ein Wort ergibt das andere!“

Dietmar Böhmer

■ Informationen



Dietmar Böhmer  
Leiter des Instituts  
Telefon 02902 82-2800  
hsi@lwl.org  
www.hermann-simon-institut.de



WOGUE Gesundheitsförderverein e.V.  
Franz-Hegemann-Straße 23  
59581 Warstein  
Telefon 02902 82-5900  
Telefax 02902 82-5909  
info@woqe-ev.de · www.woqe-ev.de

**Diakonie**   
Ruhr – Hellweg

**Ambulant Betreutes Wohnen**

- Wir bieten Ihnen eine individuelle Hilfeplanung
- Wir beraten und begleiten Sie im Alltag zu Hause
- Wir sind für Sie da in den Kreisen Unna, Soest und Hochsauerland

Rufen Sie uns an, wir freuen uns auf Sie!

**Diakonie Ruhr-Hellweg e. V.**

- Betreutes Wohnen für psychisch erkrankte Menschen  
Telefon: 0291 90851-19  
bw-meschede@diakonie-ruhr-hellweg.de
- Betreutes Wohnen für Suchtkranke und für geistig behinderte Menschen  
Telefon: 02303 25024-231  
ambulant-betreutes-wohnen@diakonie-ruhr-hellweg.de

Nähere Informationen:  
[www.diakonie-ruhr-hellweg.de](http://www.diakonie-ruhr-hellweg.de)

**Stark für andere**

**Mühlen Backstube**  
**Vielhaber**

bestes Brot  
durch frisches Mehl  
aus eigener Mühle

59846 Sundern-  
Stockum

- Farbige Fassadengestaltung
- Moderne Raumgestaltung
- Vollwärmeschutz
- Kunstharzputz
- Bodenbeläge



Wir beraten sie gern  
**Malermester**  
**Thomas Straube**

Eickelborn  
Im Rosengarten 4  
59556 Lippstadt

FON 02945/201655  
FAX 02945/201656  
Funk 0170/5473225

Besuchen sie unsere Website  
[www.malermeister-straube.de](http://www.malermeister-straube.de)

# Unsere Kliniken von A bis Z

## Angehörigengruppen

### Lippstadt-Benninghausen

- Angehörigengruppe der Stationen AL01 und AL02: Informationen zu psychiatrischen Krisen, Notfallbehandlung und Psychosen, jeden zweiten Donnerstag im Monat um 16 Uhr im Konferenzraum des Hauses B15, Im Hofholz 6, Ansprechpartner: Marianne Kirchhoff, Tel. 02945 981-1640 (AL02), und Hubert Thiemeier, Tel. 02945 981-1710 (AL01)
- Informationsgruppe zum Thema Depressionen (Station AL03): im achtwöchigen Rhythmus, jeweils mittwochs um 17 Uhr im Konferenzraum des Hauses B15, die einzelnen Termine werden in der Tagespresse bekannt gegeben. Ansprechpartnerin: Brigitte Brand, Tel. 02945 981-1630
- Gesprächskreis zu psychischen Erkrankungen im Alter: jeden zweiten Dienstag im Monat um 19 Uhr im Ta-

gestherapeutischen Zentrum (Gebäude B15, Erdgeschoss), Ansprechpartnerin: Christine Kowatz, Tel. 02945 981-1605

### Warstein

- Angehörigengruppe der Station AW01: Informationen zu psychiatrischen Krisen und Notfallbehandlung, jeden ersten Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Café „Tante Marias Laden“, Hauptstraße 26, Ansprechpartner: Volker Hahne, Tel. 02902 82-1100
- Angebot für Angehörige von Psychoseerkrankten (Station AW02): nähere Informationen bei Gerhard Thiessen, Tel. 02902 82-1200
- Gesprächskreis für Angehörige von Menschen mit Demenz: jeden ersten Donnerstag im Monat um 16.30 Uhr in der Cafeteria des LWL-Pflegezentrums, Lindenstraße 4a (Gebäude 62), Ansprechpartnerin: Reinhild Spanke, Tel. 02902 82-1853

### ARZT VOM DIENST (AVD)

Unsere Kliniken benötigen wie jedes andere Krankenhaus einen ständig rufbereiten Arzt, den AvD. Tagsüber kümmert dieser sich in erster Linie um die Neuaufnahmen und koordiniert die damit verbundenen Aufgaben. Außerhalb der üblichen Arbeitszeiten führt er selbst die Aufnahmeuntersuchungen durch und versorgt die Patienten, soweit erforderlich. Die AvDs sind telefonisch über die Pforten erreichbar.

### AUSGANG

Es gibt abgestufte Regelungen: Ausgang nur mit anderen Patienten zusammen, Ausgang nur, wenn ein Mitglied des Personals dabei ist, oder Einzelausgang.

### BESCHWERDEN

Die Beschwerdekommision beim LWL nimmt sich der Belange von Patienten, Betreuern und Bezugspersonen an. Die Anschrift: Beschwerdekommision des Gesundheits- und Krankenhausausschusses, 48133 Münster.

### BESUCH

Besucher sind gern und jederzeit willkommen. Die einzelnen Stationen haben verschiedene Besuchsregelungen. Am besten ist, sich vor dem Besuch telefonisch auf der jeweiligen Station nach günstigen Zeiten zu erkundigen.

### BUS UND BAHN

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind Benninghausen und Warstein über die Bahnhöfe Soest, Lippstadt und Meschede erreichbar. Zwischen Lippstadt und Warstein verkehren Schnellbusse. Von Benninghausen aus erreichen Sie mit dem regelmäßig verkehren-



den Bus innerhalb einer Viertelstunde den Bahnhof in Lippstadt.

### CAFÉ IM SOZIALZENTRUM

In den Sozialzentren unserer Kliniken befinden sich Cafés. Hier servieren wir warme Mahlzeiten, Snacks, Kaffee und Kuchen. Öffnungszeiten in Warstein: Mo bis So 11.30 bis 17.30 Uhr, Do Ruhetag. Öffnungszeiten in Lippstadt: Mo bis Fr 11.30 bis 17.30 Uhr, Sa und So 13 bis 18 Uhr, Do ab 14 Uhr geschlossen.

### EIGENES KONTO

Bei der Aufnahme von Patienten wird ein eigenes Konto bei uns eröffnet, sodass alle persönlichen finanziellen Veränderungen wie Einnahmen und Ausgaben abruf- und belegbar sind. Ansprechpartnerin in Warstein ist Astrid Schütte, Tel. 02902 82-5041. Ansprechpartner in Lippstadt sind Ralf Büngener, Tel. 02945 981-5030 (Eickelborn), und Rita Bedminster, Tel. 02945 981-5600 (Benninghausen).

### EINFART INS GELÄNDE

Unsere Kliniken sind grundsätzlich für Kfz gesperrt – wegen der Sicherheit der Patienten und des Erholungswerts der Parks. Außerhalb stehen

ausreichend Parkplätze zur Verfügung. Sofern Angehörige, Betreuer oder Bezugspersonen von Patienten wegen Erkrankung oder Behinderung auf einen Pkw angewiesen sind, können sie für Besuche die Gelände befahren. Bitte melden Sie sich in diesem Fall an der Pforte.

### EINWEISUNG

Die Einweisung in unsere Kliniken kann von jedem Arzt vorgenommen werden. Er stellt dafür eine schriftliche Verordnung aus, die dem Patienten bzw. den Begleitpersonen mitgegeben wird. Wünschenswert ist, dass der einweisende Arzt mit unserem Diensthabenden Arzt Kontakt aufnimmt, um den Aufnahmezeitpunkt zu vereinbaren bzw. die unmittelbar notwendige Aufnahme zu besprechen.

### GLEICHSTELLUNG

Zur Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern hat der LWL einen Gleichstellungsplan aufgestellt. Ansprechpartnerinnen für Gleichstellungsfragen sind: Warstein: Annegret Filip, Tel. 02902 82-1080, Gebäude 7. Lippstadt: Catharina Romweber, Telefon 02945 981-3080.



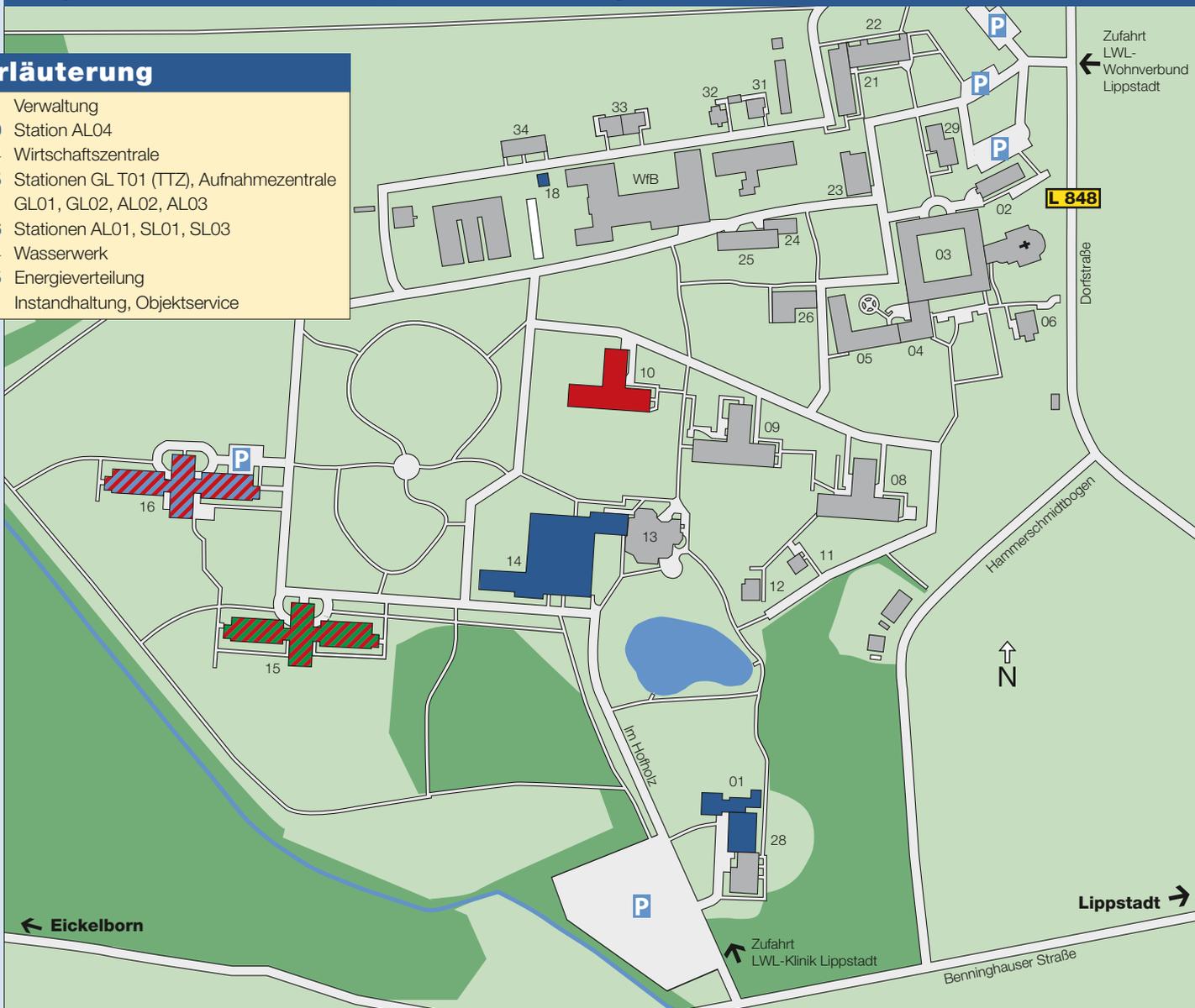
❖ Bücher  
❖ Papeterie  
❖ Geschenkkideen  
❖ Schreibwaren

Inh. Nicol Schrewe  
Dieplohstr. 6 · 59581 Warstein · Tel. 0 29 02/13 91 · Fax 0 29 02/91 22 15

## Wegweiser durch das Lippstädter Klinikgelände

### Erläuterung

- 01 Verwaltung
- 10 Station AL04
- 14 Wirtschaftszentrale
- 15 Stationen GL T01 (TTZ), Aufnahmezentrale GL01, GL02, AL02, AL03
- 16 Stationen AL01, SL01, SL03
- 24 Wasserwerk
- 25 Energieverteilung  
Instandhaltung, Objektservice



### Anschriften

#### LWL-Klinik Warstein

Franz-Hegemann-Straße 23  
59581 Warstein  
Telefon 02902 82-0  
Telefax 02902 82-1009  
info@psychiatrie-warstein.de  
www.lwl-klinik-warstein.de  
Kasse der LWL-Klinik Warstein  
Konto Nr. 1 800 000 703  
Sparkasse Lippstadt  
BLZ 416 500 01

#### LWL-Klinik Lippstadt

Im Hofholz 6  
59556 Lippstadt  
Telefon 02945 981-01  
Telefax 02945 981-1009  
info@psychiatrie-lippstadt.de  
www.lwl-klinik-lippstadt.de  
Kasse der LWL-Klinik Lippstadt  
Konto Nr. 11-004-041  
Sparkasse Lippstadt  
BLZ 416 500 01

### GOTTESDIENSTE

Für die Seelsorge in der LWL-Klinik Warstein stehen zwei Geistliche zur Verfügung. Am Samstag um 16 Uhr wird in der Vinzenz-Kapelle die katholische Messe gefeiert, dort findet sonntags um 10 Uhr auch der evangelische Gottesdienst statt. Katholischer Pfarrer ist Thomas Wulf, evangelischer Pastor ist Volkert Bahrenberg. In der LWL-Klinik Lippstadt wird im Ta-

gestherapeutischen Zentrum im wöchentlichen Wechsel mittwochs um 15 Uhr der katholische bzw. evangelische Gottesdienst gefeiert. Katholischer Pfarrer ist Matthias Wasmuth, evangelischer Pastor ist Christoph von Stieglitz.

### HOTLINE

Unsere Notfall- und Service-Hotlines sind jeden Tag rund um die Uhr erreichbar unter 02945 981-0 (Lippstadt) und 02902 82-0 (Warstein).

Gut für diese Region.



Sparkasse  
Lippstadt

# Wegweiser durch das Warsteiner Klinikgelände



## Erläuterung

- Abteilung Allgemeine Psychiatrie
  - Abteilung für Integrative Psychiatrie und Psychotherapie
  - Abteilung für Gerontopsychiatrie
  - Abteilung Suchtmedizin
  - LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen
- |  |  |
|--|--|
| 1 Verwaltung   | 28 Sozialzentrum, Café, Kiosk, Musiktherapie                 |
| 2 Festsaal   | 29 Qualifizierter Drogenentzug                               |
| 11 Psychiatrische Tagesklinik  | 30 Leitung Suchtmedizin                                      |
| Gerontopsychiatrische Ambulanz und Stationen, Physikalische Therapie | 31 Behandlung psychisch Kranker mit zusätzlichem Hilfebedarf |
| 12 Stationen, Zentrale Aufnahmeeinheit, Ergotherapie                 | 33 Industrielle Arbeitstherapie                              |
| 19 Psychische Erkrankungen und Sucht                                 | 47 Hermann-Simon-Institut                                    |
| 20 Borderline-Station  | 51 Institutsambulanz, EEG                                    |
| 21 Qualif. Drogenentzug  | 55 Haus Domagk, Sucht-Reha                                   |
| 23 Depressions-Station   | 56 Haus Brehmer, Sucht-Reha                                  |
| 26 Psychiatriemuseum, Fort- und Weiterbildung                        | 57 Hs. Schmidt, Sucht-Reha                                   |
|  | 58 Hs. Elisabeth, Sucht-Reha                                 |
|  | 59 Haus Koch, Sucht-Reha                                     |
|  | 60 Ergotherapie  |



**Eickhoff**

Külbe 16-22 \* 59581 Warstein-Belecke \* an der B 516 \* [www.eickhoff.de](http://www.eickhoff.de)

**HYGIENE**

Für die Mitwirkung bei der Verhütung von Infektionen und die Organisation und Überwachung von Hygienemaßnahmen ist Hygienefachkraft Elisabeth Brandschweide, Tel. 02902 82-5626, zuständig.

**INSTITUTSAMBULANZEN**

Wenn keine stationäre psychiatrische Behandlung erforderlich ist, werden Betroffene von ihrem Hausarzt oder psychologischen Psychotherapeuten bei psychischen Störungen hierher zur ambulanten Untersuchung oder Therapie überwiesen. In besonderen Fällen kann man sich auch direkt an die Ambulanz wenden.

**KIOSK**

Der Kiosk im Sozialzentrum der Warsteiner Klinik (Geb. 28) hat Mo bis Fr von 9 bis 11.30 Uhr geöffnet, Do Ruhetag.

**MINIGOLF**

In Warstein kann sommertags die Minigolf-Anlage gegen ein kleines Entgelt genutzt werden. Sie ist Mo-Fr 15 bis 19 Uhr, Sa und So 14 bis 19 Uhr geöffnet. Schläger und Bälle gibt es im Sozialzentrum

**MUSEUM**

2005 wurde das Warsteiner Psychiatrie-Museum und Dokumentationszentrum eröffnet. Öffnungszeiten: Di 10-12 Uhr und Mi 15-17 Uhr. Führungen nach Terminabsprache. Anmeldungen bei Reinhild Schmidt, Tel. 02902 82-1064, Fax 02902 82-1069, [fortbildung@psychiatrie-warstein.de](mailto:fortbildung@psychiatrie-warstein.de)

**PARK**

Die Kliniken sind eingebettet in große Parkanlagen. Alte, teils seltene Baumbestände, Gartenanlagen in wechselnder Folge, Blumen und Bioto-

pe lassen die Parks zu einem Erlebnis werden.

**PARKPLÄTZE**

An den Zugangsbereichen vor den Kliniken sollen Ihnen ausreichende Kfz-Einstellplätze helfen, auf möglichst kurzen Fußwegen Ihr Ziel innerhalb der Kliniken zu erreichen.

**SELBSTHILFEGRUPPEN**

Entlastung durch Erfahrungsaustausch für Menschen mit Problemen wie Depressionen oder Ängsten verschiedener Art sowie Rückhalt für ehemalige Patienten bietet die Selbsthilfegruppe „Morgenrot“ in Warstein. Die Treffen finden in jeder ungeraden Woche montags um 19.30 Uhr in „Tante Marias Laden“ statt.

**SOZIALDIENST**

Der Sozialdienst ist Informati-onsträger und Vermittler zwischen unseren Kliniken und dem gesamten Umfeld. Er gibt Hilfestellung bei sozialen Problemen. Sie erreichen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Leitungen der jeweiligen Abteilungen.

**SPENDEN**

Wenn Sie den Gesundheitsförderverein WOG E.V. unterstützen möchten, spenden Sie bitte auf das Konto der Volksbank Hellweg eG, Konto Nr. 112 664 100, BLZ 414 601 16. Stichwort: WOG E.

**WERTSACHEN**

Wertgegenstände von Patienten können vorübergehend in Tresorfächern in Verwahrung genommen werden. Wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter der Kassen.

**ZEITSCHRIFTEN**

Ihre Abonnements können sich die Patienten selbstverständlich in die Kliniken kommen lassen. Zeitungen und Zeitschriften liegen auch auf den Stationen aus.

**Ihre Ansprechpartner**

**Klinikleitung**

Dr. Josef J. Leßmann <i>Ärztlicher Direktor</i>		Telefon 02902 82-1004 Telefon 02945 981-1004 Telefax 02902 82-1009
Helmut S. Ullrich <i>Kaufmännischer Direktor</i>		Telefon 02945 981-5005 Telefon 02902 82-5004 Telefax 02945 981-5009
Rüdiger Keuvel <i>Pflegedirektor</i>		Telefon 02945 981-1010 Telefon 02902 82-1010 Telefax 02945 981-1009

**Abteilung Allgemeine Psychiatrie**

Dr. Ewald Rahn <i>Stellv. ärztlicher Direktor (Warstein), Chefarzt</i>	Telefon 02902 82-1004 Telefon 02945 981-1004
Hubert Lücke <i>Leiter des Pflegedienstes</i>	Telefon 02902 82-1335 Telefon 02945 981-1004

**Abteilung für Integrative Psychiatrie und Psychotherapie**

Dr. Martin Gunga <i>Stellv. ärztlicher Direktor (Lippstadt), Chefarzt</i>	Telefon 02945 981-1431 Telefon 02902 82-1431
Hubert Lücke <i>Leiter des Pflegedienstes</i>	Telefon 02902 82-1335 Telefon 02945 981-1004

**Abteilung Gerontopsychiatrie**

Helene Unterfenger <i>Chefärztin</i>	Telefon 02902 82-0 Telefon 02945 981-1004
Guido Langeneke <i>Leiter des Pflegedienstes, Stellv. Pflegedirektor</i>	Telefon 02945 981-1004 Telefon 02902 82-1335

**Abteilung Suchtmedizin**

Dr. Rüdiger Holzbach <i>Chefarzt</i>	Telefon 02945 981-1771 Telefon 02902 82-1771
Ilona Scheidt <i>Leiterin des Pflegedienstes</i>	Telefon 02902 82-2201

**LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen**

Dr. Thomas W. Heinz <i>Chefarzt</i>	Telefon 02902 82-2000
Dr. Irene Faupel <i>Chefarztvertreterin</i>	Telefon 02945 981-1004 Telefon 02902 82-1780

**LWL-Institutsambulanz Warstein**

Birgit Schneider, <i>Oberärztin</i>	Telefon 02902 82-1960
Dorothea Mieth, <i>Dipl.-Psychologin</i>	Telefon 02902 82-1960

**LWL-Institutsambulanz Lippstadt**

Petra Hunold, <i>Oberärztin</i>	Telefon 02941 967101
Simone Bindig, <i>Dipl.-Psychotherapeutin</i>	Telefon 02941 967101

**LWL-Tagesklinik Lippstadt**

Petra Hunold, <i>Oberärztin</i>	Telefon 02941 967101
Simone Bindig, <i>Dipl.-Psychotherapeutin</i>	Telefon 02941 967101

**LWL-Tagesklinik Warstein**

Dr. Jutta Camen, <i>Ärztin, Psychotherapeutin</i>	Telefon 02902 82-1600
Matthias Hermer, <i>Psychol. Psychotherapeut</i>	Telefon 02902 82-1600

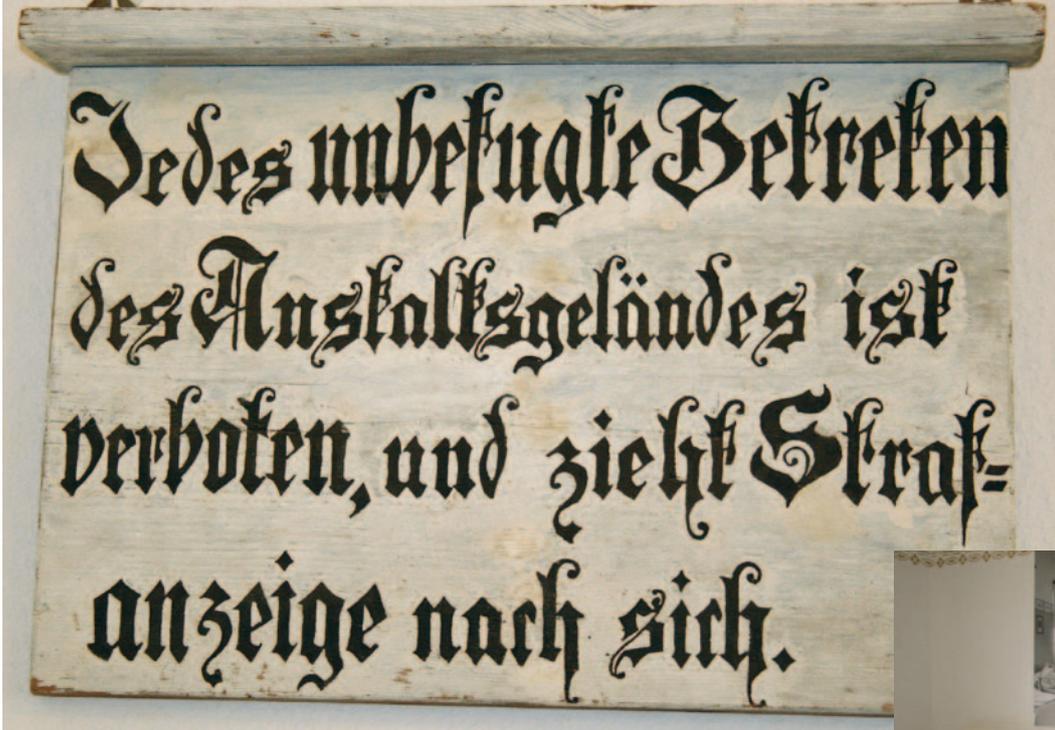
**LWL-Tagesklinik Soest**

Dr. Michael Grundmann, <i>Facharzt</i>	Telefon 02921 96988-0
Andrea Rodewald, <i>Psychol. Psychotherapeutin</i>	Telefon 02921 96988-0

**Neue Perspektiven durch gute Beratung**

BDO Greiffenhagen GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
WP StB RA Jochem Bury · WP StB Dietrich Horn  
Viktoriastraße 16-20 · 33602 Bielefeld  
Tel. 05 21 / 520 84-0  
[bielefeld@bdo.de](mailto:bielefeld@bdo.de) · [www.bdo.de](http://www.bdo.de)





## Zutritt erwünscht

Das Museum spricht eine beredte Sprache

**W**elche psychiatrische Klinik hat schon eine „Vorlese-Oma“? Wer erzählt der Gegenwart und Zukunft von den einstigen Höhen und Tiefen der Versorgung psychisch Kranker in unserem Lande?

Auch die Zeitzeugen der NS-Diktatur sterben aus; aber selbst von denen hatte es überwiegend langes Schweigen gegeben in Bezug auf die Euthanasieopfer, welche die Psychiatrie zu beklagen hatte. Doch Reden ist hier mehr als Silber und Gold!

In Warstein waren und sind es die Verdienste des einstigen Klinikpfarrers Werner Tröster sowie bis heute des ehemaligen Verwaltungsleiters Andreas Mueller-Andriessen, welche viele Fakten, Bücher und Materialien zusammentrugen, durch die erzählt und erlebbar gemacht werden kann.

Große Persönlichkeiten: Franz Hegemann und Dr. Hermann Simon

„Jedes unbefugte Betreten des Anstaltsgeländes ist verboten, und zieht Strafanzeige nach sich.“ – Dieses leicht verwitterte im Psychatriemuseum Warstein zu findende Holzschild hing in früheren Zeiten an der Pforte.

Heute ist es ebenso Geschichte wie seine abschreckende Botschaft. Wer nun an diesem Schild vorbei geht, betritt eine Welt voller beeindruckender Zeitzeugen. Handwerkliche Gerätschaften wie Webstuhl, Werkbank oder Druckerpresse erzählen vom „Mikro-Kosmos Psychiatrie“, denn das, was sie zum

Leben benötigten, haben die Patientinnen und Patienten einst größtenteils selbst hergestellt. Von bedrückender Enge, in der Privatsphäre ein Fremdwort war, berichtet ein rekonstruierter Bettensaal. Schützenfest-Fahnen, zahlreiche Fotos und Schriftstücke oder Kuriositäten wie das „Anstalts-Geld“ lassen erahnen, wie es in den vergangenen 100 Jahren zu Fest- und Alltags in der „Heilanstalt“ zugegangen sein mag.

Hier erfährt der interessierte Besucher auch einiges über die beiden großen Persönlichkeiten, welche den Beginn der Psychiatriegeschichte in Warstein maßgeblich prägten: Franz Hegemann (1835 – 1913), Rendant der Sparkasse und Stadtvorsteher, war es, der 1903 durch seine Tatkraft, sein Verhandlungsgeschick und seine öko-

nomische Weitsicht den Standort für den damaligen Provinzial-Verband Westfalen mit Sitz in Münster attraktiv machte für die Neugründung einer psychiatrischen Klinik. Er führte im Auftrag der Provinzial-Verwaltung die Verhandlungen mit Grundstückseigentümern, der Stadt Warstein und der Westfälischen Landeseisenbahn (WLE) und legte letztlich durch sein zielstre-



Walkenhaus

Gute Pflege und ein Lächeln



Die exklusive Einrichtung für gehobene Ansprüche

Kurzzeitpflege in  
Bad Waldliesborn,  
Eigenanteil (Stufe 1)  
nur 24,63 €/Tag

ausgezeichnet für  
hohe Lebensqualität

Walkenhaus Seniorenheim  
Leitung Dr. Martin Krane  
Walkenhausweg 1  
59556 Bad Waldliesborn  
Tel (02941) 150020  
[www.walkenhaus.org](http://www.walkenhaus.org)



Andreas Mueller-Andriessen, hier an einer Papierschneidemaschine, leitet das Psychatriemuseum.

biges Tun den Grundstein für die „Erfolgsgeschichte“ am Stillenberg.

Im August 1905 ging das psychiatrische Landeskrankenhaus unter dem ersten Ärztlichen Leiter Dr. Hermann Simon in Betrieb. Dieser war zuvor durch mehrere europäische Länder gereist und hatte sich von den unterschiedlichen Modellen damals zeitgemäßer psychiatrischer Versorgung ein Bild gemacht. Zusammen mit Landesbaurat Zimmermann und Bauinspektor Körner konnte Simon dann nach damaligem Kenntnisstand eine der modernsten psychiatrischen Behandlungsstätten konzipieren, planen und in Warstein verwirklichen.

9000 Besucher haben das Psychatriemuseum seit der Eröffnung vor fünf Jahren besucht, vom Schützenverein bis zur Schulklasse. Inzwischen gehört es ebenso wie das LWL-Gelände zu den Sehenswürdigkeiten in Warstein. Doch der Weg dorthin war nicht immer eben. Es ist vor allem dem Engagement von Peter Farsch, Horst Gumbinger, Karlo Klucken, Andreas Mueller-Andriessen und Wilfried Schalles zu verdanken, dass ihr Ziel, „Zeugnisse der Vergangenheit zu bewahren, zu ordnen, auf-

zuarbeiten und zu prägen“, sichtbare Gestalt angenommen hat. Auch die Geschichte zur Entstehung des Museums ist inzwischen Geschichte.

Vor fünf Jahren, am 21. April 2005, wurde das Psychatriemuseum Warstein im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Klinik eröffnet und zur Besichtigung freigegeben. Doch die Idee dazu wurde bereits im Jahr 1980 geboren, als zur 75-Jahr-Feier erstmalig die sowohl erfolgreiche als auch bestürzende Geschichte der Einrichtung erforscht (siehe Werner Tröster, Suttrop-Dorpke, Warstein 1980), mit

einer historischen Fotoausstellung begleitet und mit dem Film „Unsere kleine Stadt“ aktuell illustriert worden war. Zwischen Idee und Wirklichkeit sollten lange 25 Jahre vergehen.

Der Aufbau eines Dokumentationszentrums mit Bücherei, Schriftgutsammlung und Fotoarchiv wurde parallel verfolgt. Umfangreicher Schriftwechsel mit Archiven und

Personen, mit anderen Kliniken in Deutschland und besonders in Österreich ließ neue Eindrücke entstehen. Aber auch Literatur aus zwei Nachlässen ergänzte die entstehende Museums-Bibliothek. Sie stammt von Dr. Eberhard Kluge, ärztlicher Leiter der Klinik von 1970 bis 1984 und von Pfarrer Werner Tröster, katholischer Klinik-Seelsorger von 1967 bis 1998. Die Bibliothek ist inzwischen nach neuem Stand archiviert und umfasst rund 1700 Bände mit den Schwerpunktthemen Euthanasie, Krankenhausgeschichte, Kunst und Psychiatrie sowie medizinischen und zeitgeschichtlichen Themen. Durch diese Spezialisierung ist die Bibliothek sehr gefragt.

„Dankenswerterweise wurde uns bei der Umsetzung dieses Psychatrie-Dokumentationszentrums große Freiheit gelassen“, so Mueller-Andriessen. „Ab Januar 2005 wurde die Aufbauarbeit des Museums zur ‚Vollzeitbeschäftigung‘. Aber gemäß eines genauen Zeitplans ließen wir am 17. April 2005 den für die letzten Schrauben benötigten Schraubenzieher fallen. Es blieb bis zum 20. April 2005 noch Zeit für die Grundreinigung. Der Stein der Erleichterung, dass es geschafft und der Zeitplan bis zur Eröffnung eingehalten



Der Handwerkerhof thematisiert die Arbeitstherapie.

**BEILMANN**

**B** | Heizung  
Klima  
Sanitär

Beilmann GmbH  
Zum Puddelhammer 8 · 59581 Warstein  
Telefon (02902) 76505 · Telefax (02902) 71897

**ProSys**  
Bearbeitungssysteme  
Werkzeug- & Formenbau Wommelsdorf

- ➔ Werkzeug- & Formenbau
- ➔ Vorrichtungsbau
- ➔ Lohnarbeiten

Entwicklung  
Konstruktion  
Fertigung

[www.ProSys-Warstein.de](http://www.ProSys-Warstein.de)  
email: [Service@ProSys-Warstein.de](mailto:Service@ProSys-Warstein.de)

Enkerbruch 18  
59581 Warstein

Tel.: +49 (0)2902 700 195  
Fax: +49 (0)2902 701 045



Neueste Errungenschaft des Museums: ein motorisierter Rollstuhl aus dem Jahr 1966 (links). Im Rahmen der Ferienspiele nahmen Kinder und Jugendliche das Museum unter die Lupe.

wurde, fiel uns allen gleichermaßen vom Herzen.“

Der Weg war hier auch das Ziel, und nach dessen Erreichen konnte der „Leuchtturm Museum“ nun weisen. Eintragungen im Gästebuch zeigen, dass das Interesse an der Geschichte der Psychiatrie in allen Facetten ein großes, vielfältiges Echo auslöste. Lassen auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich durch das Museum führen: Erkunden Sie die Geschichte und Baugeschichte von der Provinzial-Heilanstalt bis zu den heutigen modernen Einrichtungen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) am Standort Warstein. Lernen Sie historische Medizintechnik ebenso kennen wie die einstige Lebenswelt der Patienten mit Schwesterndienstzimmer, Tagesraum und Betten-

saal. Der Handwerkerhof thematisiert alles, was mit der Arbeitstherapie zu tun hatte. Im Atelierraum begegnen Sie der Kunsttherapie und einer Plakatsammlung. Der Ausstellungsbereich „Kirche, Feste und Fahnen“ zeigt ein Stück Innenleben der Klinik. Außerdem gibt es zahlreiche Schauschränke, Fotografien, Malereien (Ankäufe aus den von 1983 bis 1993 veranstalteten Kunst-

ausstellungen im Sozialzentrum) und vieles andere zu sehen.

Wer sich für die Geschichte der Euthanasie interessiert, sollte außerdem den ergänzenden Ausstellungsbereich Treise-Kapelle besuchen, eine unweit des Museums auf dem

LWL-Gelände gelegene Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie sowie die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege. 1576 Patientinnen und Patienten sind im dunkelsten Kapitel der Psychiatriegeschichte zur Zeit des Nationalsozialismus unter dem Tarnbegriff „T4-Aktion“ von Warstein abtransportiert und verlegt worden, die meisten von ihnen wurden in Hadamar ermordet. Die Gedenkstätte verstehen wir als wesentlichen Teil des Museums, dokumentiert sie doch die Schrecken der Geschichte und unermessliches Leid.



### Besucherinformation

Die Besucher sollten sich für den Museumsbesuch etwa 1 ½ Stunden Zeit nehmen. Die Öffnungszeiten: Dienstags von 10 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung. Anmeldung unter Tel. 02902 82-1064. Der Eintritt ist kostenlos.

#### Dr. med. Petra Masch

Fachärztin für Psychiatrie/Psychotherapie  
Kämperstr. 42 · 59457 Werl  
Tel. 02922 878650

#### Sprechstunden

Mo, Di, Do 9.15-13.00 Uhr  
Di 15.15-19.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

### BAUUNTERNEHMUNG ANTON LUDWIG



Dipl.-Ing.  
**ANTON LUDWIG**  
Bauunternehmung  
Zur Lütgenheide 10  
59581 Warstein-Suttrop  
Tel. 02902 3074 · Fax 02902 51622

# Der Leumund der Psychiatrie

Warum Vorurteile und Klischees sich so hartnäckig halten

**M**edienfachleute wissen es schon lange: Die öffentliche Meinung ist deutlich empfänglicher für schlechte Nachrichten als für gute. Das war schon vor 100 Jahren so und wird wohl auch in den nächsten Generationen so sein. Geändert aber haben sich die Medien und die globalisierte, rasante Kommunikationswelt! Sie werden immer schneller und durch ihren unmittlerbaren Bilderreichtum eingängiger und emotionaler als früher. Hat gestern in Las Vegas ein Vater einen Ritualmord an seiner Familie begangen und wurde anschließend einer psychiatrischen Klinik zugeführt, so landet diese Nachricht am nächsten Morgen mit der Zeitung auf meinem Frühstückstisch.

In unzähligen Darstellungen wird in oft verzerrten Zusammenhängen und gleichem Atemzug berichtet von psychisch kranken Menschen in Verbindung mit Unberechenbarkeit, Straffälligkeit oder Gefährlichkeit. Dies nährt die laienhafte Vorstellung: Psychisches Kranksein hat was Schlimmes, Böses, davor muss man sich hüten!

Und welches Bild hat „man“ im Kopf, wenn „man“ an psychisch Kranke denkt? Da ist „man“ schnell parat mit Beschreibungen wie: reizbar, ungewöhnlich, läppisch, unberechenbar, erfolglos, schwerfällig, unangenehm, grausam, linkisch, passiv oder auch schwach.

Daher liegt es nahe, dass psychiatrische Fachkliniken auch heute teilwei-

se noch bezeichnet werden als „Klapse/Klappsmühle“, „Irrenhaus“, „Ballenburg“, „Schloss Wahnsinn“ oder „Hotel zum schwachen Geist“, in dem der psychisch Kranke zur Räson gebracht wird mittels Zwangsjacke oder Gummizelle (aber gerade so etwas gibt es schon sehr lange nicht mehr!).

Und die Psychopharmaka – ein zwar nicht alleiniger, aber wichtiger, zielführender und hilfreicher Therapieansatz?! Sie werden verpönt als „Dumfmacher“, „Nervengift“ bzw. „chemische Keule“.

Aber: Die absolut überwiegende Mehrheit psychisch Kranker hat mit Straffälligkeit und Verbrechen nichts zu tun! Und wer sich in seinem persönlichen Bekannten- und Freundeskreis umsieht, weiß: Die Grenze zwischen Normal und Krank ist ein sehr schmaler Pfad; es kann schnell jeden treffen und auch ich bin nicht für alle Zeit davor gefeit.

Den „Splitter im Auge des Anderen“ sehen wir schnell, aber beim „Balken im eigenen Auge“ sind wir mundtot.

Wie auch unser Artikel auf Seite 31 zeigt, entwickeln erfreulicherweise heute viele Menschen eine tolerantere Haltung gegenüber Minderheiten, was zunehmend auch in Bezug auf die Psychiatrie gilt (oder geht es da schon bald gar nicht mehr um eine Minorität?).

Wer sich interessiert informiert, wird feststellen, dass die moderne me-

dizinische Fachrichtung Psychiatrie und Psychotherapie Tausenden von Menschen ambulant, tagesklinisch und stationär notwendige alltagspraktische und in das jeweilige Lebensumfeld integrierte Hilfen und Behandlungen leistet. Es geht nicht um Wegschließen, Behüten oder gar Disziplinieren, sondern um das Beheben bzw. Lindern von erheblichen Beschwerden, Nöten, Ängsten – und drohenden sozialmedizinischen Konsequenzen.

Betroffen sind hier Menschen, die über weite Strecken ein ganz normales Leben meisterten, bis sie Verletzungen erlitten, die tiefe Seelen-Risse hinterließen. Einige von ihnen antworteten auf ihr individuelles Schicksal mit der Ausformung der eigenen verrückten Erlebensweise, was scheinbar ausgrenzt, gerne aber von der Öffentlichkeit allzu schnell überinterpretiert wird.

Wer das registriert, sagt sich mitunter: Die Psychiatrie ist ja normaler als ich dachte und die sogenannte Normalität manchmal psychiatrischer als sie glaubt.

Die Psychiatrie ist heute mehr denn je ein hilfreicher Teil unserer Gesellschaft; insofern gilt für beide Seiten (die in der Psychiatrie Tätigen und die Patienten): Tue Gutes, empfang und erarbeite Gutes und rede darüber!

*Dr. Josef J. Leßmann*

Die Grenze zwischen Normal und Krank ist sehr schmal

**GÖDDECKE Textilpflege GmbH**

sorgt für hygienische saubere Wäsche und Bekleidung

**Meisterbetrieb + Gütezeichenbetrieb**

Wäsche-Miet-Service  
Chemische Reinigung  
Krankenhaus- und Hotelwäsche

Zum Hohlen Morgen 10  
59939 Olsberg  
Tel. 02962 9733-0 · Fax 02962 9733-55




- Privatverkauf
- Gartengestaltung
- Gartenplanung
- Gartenpflege
- Grabgestaltung
- Grabpflege

**Lattrich Baumschulen**

Kallenhardter Str. 4 • 59602 Rülthen • Tel. 02952-2141 • Fax 02952-3745  
info@baumschulen-lattrich.de • www.baumschulen-lattrich.de



Stephanie Henneböhl und Tim-Nicolas Korf stellten das Ergebnis der Schülerbefragung dem stellvertretenden Ärztlichen Direktor Dr. Ewald Rahn und Praktikums-Anleiterin Christine Enste von der LWL-Klinik Warstein vor (von rechts).

# Zwischen Angst und Aufklärung

Öffentlichkeitsarbeit und die öffentliche Meinung über psychisch Kranke

**D**u gehörst in die Klapse!“ Ganz offenbar wollte mich meine Mitschülerin kränken, als sie mir irgendwann um das Jahr 1980 herum diese Worte ins Gesicht schleuderte. Gekränkt war ich auch, was allerdings mehr am Tonfall und weniger am Inhalt des Gesagten lag. Denn „Klapse“, davon hatte ich in meinem gut behüteten sozialen Umfeld noch nie gehört. Bestimmt ließ ich mir damals von einem wohlmeinenden Erwachsenen erklären, dass man „Klapse“ nicht sagt und dass dies ein Ort sei für Menschen, „die nicht ganz richtig im Kopf sind“. Was konnte ich mir darunter vorstellen? Wie war es, „im Kopf nicht ganz richtig zu sein“? Dem zarten „I-Dötzchen“ von damals wurde jedenfalls ganz klar signalisiert: „Klapse“, das ist etwas Schlimmes, etwas, vor dem man Angst haben musste.

30 Jahre später gehöre ich tatsächlich „in die Klapse“, denn dort habe ich meinen Arbeitsplatz. Mein Metier: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. In den LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein begegne ich immer wieder Menschen, die aus ganz vielfältigen Gründen dort behandelt werden und die nicht bedrohlicher sind als Sie oder ich. Natürlich gibt es Ausnahmen, die an dieser Stelle nicht totgeschwiegen werden sollen. Aber die sind – wie gesagt – Ausnahmen, Einzelfälle und bei weitem nicht die Regel.

Die überwiegende Zahl der Patientinnen und Patienten hat sich freiwillig in psychiatrische Behandlung bege-

ben: In Lippstadt sind es 86 Prozent, in Warstein sogar 93 Prozent. Die meisten Stationen sind offen geführt. Wie in allen Krankenhäusern werden ausgehend von der Diagnose verschiedene Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten angeboten. Und nach einigen Wochen verlassen die Menschen die Klinik wieder – in den allermeisten Fällen in einem deutlich gebesserten Zustand. Warum also die Angst vor der Psychiatrie? Liegt es auch daran, dass wir schon im Kindesalter eingepflicht bekommen, wie negativ Begriffe wie „bekloppt“, „du hast einen an der Klatzsche“ oder eben „Klapse“ besetzt sind? Welche Schuld trägt die Sprache an der Stigmatisierung psychisch Kranker?

Grundsätzlich muss einmal klargestellt werden, dass nicht jeder, der einen anderen als „bekloppt“ bezeichnet, damit bewusst stigmatisieren möchte. Dieser Jemand kann psychisch erkrankten Menschen durchaus tolerant

und aufgeschlossen gegenüber stehen. Wörter wie „irre“ oder „verrückt“ sind in gewissen Zusammenhängen sogar positiv besetzt, man denke nur an den erfreuten Ausruf „Ist ja irre!“ oder ein anerkennendes „Du kommst auf die verrücktesten Ideen“. Dies soll jedoch keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass in punkto Psychiatrie noch viel Aufklärungsarbeit vonnöten ist, quer

durch alle Altersschichten. Am besten gelingt dies durch einen Blickwechsel von Extern nach Intern, denn nur was einem vertraut ist, kann man auch verstehen. Hier setzt die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf vielerlei Weise an: Sei es durch öffentliche Veranstaltungen, Medienberichte, Informationsmaterial oder eben das Magazin, das Sie gerade in Händen halten.

In unserer Gesellschaft zeichnet sich bereits ein erfreulicher Wandel in der Einstellung Jugendlicher zur Psychiatrie ab. Einen „Blickwechsel“ vollzogen

Studie zeigt: Jugendliche haben keine Angst vor der Psychiatrie

VON UNS DIE TECHNIK – FÜR SIE DEN ERFOLG

WTG Communication – Ihr Partner für alle Bereiche der **Informations- und Kommunikationslösungen**, **Sicherungstechnik und Leitstellentechnik**



WTG MÜNSTER mbH

Ein Unternehmen der WTG COMMUNICATION Group

Rösnerstr. 8  
48155 Münster  
0251/3993-0  
» [www.wtg.com](http://www.wtg.com)





18 Kinder besuchten im Rahmen der Ferienspiele die LWL-Klinik Warstein, hier steht ihnen der Ärztliche Direktor Dr. Josef Leßmann Rede und Antwort.

haben 128 Mädchen und Jungen aller Schulformen der Jahrgangsstufen acht und zehn aus Warstein. Sie haben vergangenes Jahr an einer so betitelten Studie der Katholischen Hochschule Paderborn teilgenommen, die in Zusammenarbeit mit der LWL-Klinik Warstein vorgenommen wurde. „Mir ist aufgefallen, dass bezüglich des in der Gesellschaft vorherrschenden Psychiatriebildes fast immer nur Erwachsene befragt wurden. Die Perspektive der Jugendlichen wurde hingegen bislang stark vernachlässigt“, berichtet Stephanie Hennebühl, die im Rahmen der Studie einen umfangreichen Fragebogen erstellt und ausgewertet hat. Wie sie herausfand, wissen die meisten Jugendlichen, dass der überwiegende Anteil der Patientinnen und Patienten sich freiwillig in psychiatrische Behandlung begeben hat. Ihnen ist überwiegend bekannt, dass Zwangsjacken, Gummizellen und Anstaltskleidung nicht zum Bild der modernen Psychiatrie gehören – wohl aber vielfältige Sport- und

Freizeitangebote. Mehr als 90 Prozent der Jugendlichen fühlen sich von den psychiatrischen Einrichtungen in Warstein allgemein nicht bedroht, und etwa drei Viertel hätten auch nichts dagegen, wenn ein psychisch Kranker in ihre Klasse ginge. Etwas anders verhält es sich bei den Themen Freundschaft und Liebe. Etwa die Hälfte der Befragten könnte sich vorstellen, sich mit

jemandem anzufreunden, nur ein Drittel könnte sich in jemanden verlieben, der an einer psychischen Erkrankung leidet. Auch seien den Schülern nur relativ wenige psychiatrische Krankheitsbilder bekannt, hat Stephanie Hennebühl herausgefunden. Jedoch bestche unter den Befragten großes Interesse, hierüber mehr zu erfahren.

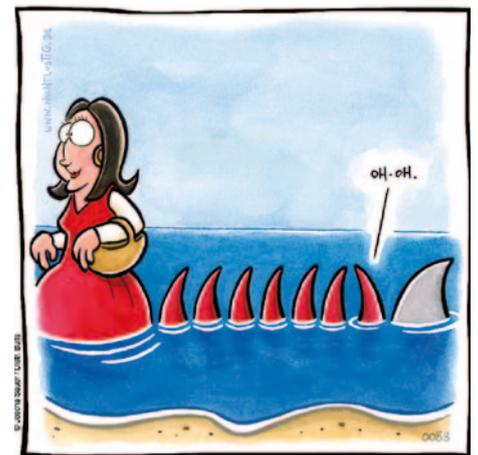
Diese Steilvorlage hat die LWL-Klinik Warstein gerne aufgenommen. Im Rahmen der Suchtprävention und durch Schnuppertage für Schüler beim Boys' Day/Girls' Day bestehen bereits erfolgreiche Angebote der Öffentlichkeitsarbeit für Jugendliche. Neu hinzugekommen ist vergangenes Jahr die Teilnahme an den Ferienspielen in Zusammenarbeit mit der örtlichen kfd-Frauengemeinschaft. 18 Kinder im Alter von zehn bis 14 Jahren haben mit großem Interesse das Psychiatriemuseum und die LWL-Tagesklinik in Warstein besichtigt. Sie löcherten den Ärztlichen Direktor Dr. Josef Leßmann und weitere Klinik-Mitarbeiter mit un-

zähligen Fragen, hatten viel Spaß bei einem Psychiatrie-Quiz und dem abschließenden Picknick an der hauseigenen Minigolfanlage, die natürlich auch ausprobiert werden durfte. Kfd und LWL-Klinik wollen die Aktion dieses Jahr nach Möglichkeit wiederholen.

Ob diese Kinder sich wohl an ihren Besuch in der LWL-Klinik erinnern, wenn sie das nächste Mal jemanden verbal in die „Klapse“ schicken möchten? Dies anzunehmen, wäre wohl vermessen. Aber zumindest haben sie das Rüstzeug erhalten, um jemandem, der sie auf diese Weise beleidigen möchte, eine passende Antwort zu geben: „Na und? Da sind ganz normale Menschen. Und schlimm ist es da auch nicht. Das weiß ich genau, denn ich war schon mal dort!“

Eva Brinkmann

## Ohne Worte



## LWL-Wohnverbund Lippstadt

### Leben, Betreuen, Fördern.

Am Normalisierungsprinzip orientierte, fachlich qualifizierte und auf Entwicklung ausgerichtete Betreuungs- und Förderangebote für Menschen mit

- einer geistigen Behinderung
- einer psychischen Behinderung
- einer Abhängigkeitserkrankung in Verbindung mit einer psychischen Behinderung (im Rahmen des SGB XII – Eingliederungshilfe)

- Stationäre Wohnangebote an den Standorten Lippstadt-Benninghausen, Lippstadt-Eickelborn, Geseke und Herzfeld
- Beschützende Wohngruppen für Menschen, die durch Beschluss eines Vormundschaftsgerichtes (§ 1906 BGB) untergebracht sind

#### LWL-Wohnverbund Lippstadt

Leitung des Wohnverbunds: Hartmut Paech-Bruch · Dorfstraße 28 · 59556 Lippstadt  
Tel.: 02945 981-3000 · Fax.: 02945 981-3009 · Internet: www.lwl-wohnverbund-lippstadt.de

- Ein- und Zweibettzimmer, z.T. mit Dusche und WC
- Ambulant betreutes Wohnen im Kreis Soest
- Ambulant Betreutes Wohnen in Familien (Familienpflege)
- Tagesstättenverbund mit Aktivierungs- und Beschäftigungsangeboten, Industrielles Arbeitstraining, Keramikwerkstatt
- Wohngruppenübergreifende Förder- und Betreuungsangebote mit Kunstpädagogischer Förderung, Musikpädagogischer Förderung, Heilpädagogischem Reiten, Snoezelen, Sport und Bewegung, Erwachsenenbildung
- Fahrdienst zu den Tagesstätten und Betreuungsangeboten

Stationäres Wohnen ■ Ambulant Betreutes Wohnen ■  
Betreutes Wohnen in Familien/Familienpflege ■ Tagesstrukturierende Angebote



**LWL**  
Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# „Nach Warstein“

Mit klaren Worten Licht ins psychiatrische Dunkel bringen

**S**ie haben ihn nach Eickelborn gebracht.“ – „Er kommt nach Warstein.“ In früheren Zeiten, als der Umgang mit psychiatrischen Erkrankungen hochgradig Tabu-behaftet war, dienten die Namen der Orte, in denen es psychiatrische Einrichtungen gab, in Verbindung mit der Art und Weise, wie eine solche, vermeintlich schlimme Nachricht im Freundes-, Bekannten- oder Nachbarschaftskreis (manchmal auch noch hinter vorgehaltener Hand) weitergegeben wurde, als Synonym für eine psychiatrische Behandlung, der sich ein Erkrankter unterziehen musste. Musste. Fast immer wurden dabei auch Zwangsmaßnahmen, in jedem Fall jedoch die Hilflosigkeit des Betroffenen assoziiert.

Dieses hierzulande bekannte Sprachmuster, das Ausdruck des für Außenstehende schwer Fassbaren einer psychiatrischen Erkrankung ist, muss uns nicht wundern. Immer dann, wenn Menschen wegen fehlender Erklärungen Zusammenhänge nicht mit Worten nachvollziehen können, muss Ersatz her. Ähnliche sprachliche Kopfstände kennen wir, wenn Menschen sterben. Es sind „Trauerfälle“. Man schreibt an ein „Trauerhaus“ und wünscht sich „Herzliches Beileid“. Tabu pur.

Diese sprachlichen Tricks sind in der Schriftsprache schwieriger umzusetzen. Wohl auch, weil uns die vorgehaltene Hand fehlt, mit der wir in der Zeitung

eine Nachricht überbringen können. Die „Einweisung in eine psychiatrische Klinik“ als Notiz in der Zeitung ist dennoch nur eine andere Form des sprachlichen Ausweichens vor Fakten. Aus Gründen des im Presserecht festgelegten Persönlichkeitsschutzes, aber auch aufgrund der ärztlichen Schweigepflicht sind die Grenzen der Informationsmöglichkeiten schnell erreicht. Und ganz bestimmt geistern in den Köpfen der Journalisten keine anderen Tabus, als sie die Durchschnittsbevölkerung kennt.

Was also ist zu tun, um heute in der gesprochenen Sprache und im gedruckten Wort einer Psychiatrie gerecht zu werden, die in den vergangenen Jahrzehnten ihre eigene Riesen-Disziplin selbst erst richtig verstanden hat? Und die trotz immer neuer Herausforderungen einer komplexer und für menschliche Empfindungen belastender werdenden Gesellschaft viele Erkrankungen gezielter und offensiver angehen kann – auch wenn der Kostendruck gegenläufige Entwicklungen auslöst. Die Antwort ist einfach: Erklären. Informieren. Krankheitsbilder schildern. Licht ins viel zu lange vorherrschende psychiatrische Dunkel bringen. Tabu enttabuisieren.

Journalisten, die verstehen, werden mit klaren Worten über kranke Menschen in der Psychiatrie schreiben können. Und Menschen, die diese Journa-

listen verstehen, werden irgendwann dann auch mit klaren Worten darüber reden können. Der Umgang mit dem Thema „Depression“ nach dem Freitod des Fußball-Torwarts Robert Enke ist das beste Beispiel für eine langsam entstehende Offenheit.

Dem steht die Angst des Menschen vor Erkrankung, erst recht vor einer psychischen Erkrankung mit ihren vielen Unwägbarkeiten, entgegen. Dass wir deshalb hier an Grenzen stoßen, ist menschlich – es sollte uns aber nicht von der Erkenntnis abhalten, dass die Psychiatrie ins helle Licht gehört. Wo man besser sieht, versteht man auch besser. Was man versteht und mit klarer Sprache formuliert, macht weniger Angst. Dies ist ein dauerhafter Prozess der ständigen Öffnung nach außen – nicht nur eine gute Therapie für die Menschen, denen die Psychiatrie begegnet, sondern auch eine gute Therapie für die Psychiatrie selbst.



Reinhold Großelohmann  
Chefredakteur beim  
Warsteiner Anzeiger/  
Soester Anzeiger

**TAXI BROAD**  
Inh. B. Ogródowski  
59581 Warstein · Hahnwall 1

**KRANKENFAHRTEN  
EIL- u. KLEINTRANSPORTE  
zugelassen für alle Kassen**

**Telefon: 0 29 02 / 20 21**

seit 1923  
**MEYER**  
BEDACHUNGEN GmbH

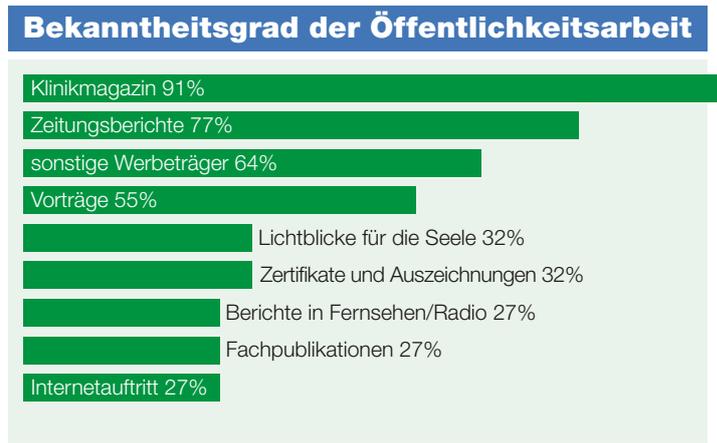
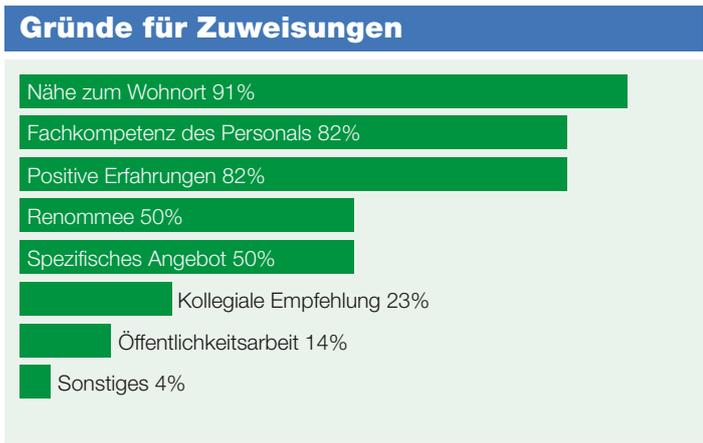
Meisterfachbetrieb für

- Steildacheindeckung
- Flachdachabdichtung
- Photovoltaikanlagen
- Klempnerarbeiten
- Dachfenster & Ausbau
- Gerüstbau
- Fassadenverkleidung
- Reparaturservice
- Notdienst

59597 Erwitte  
Westkampstraße 4a  
**Tel 0 29 43 / 97 22 0**  
Mobil 01 72 / 2 74 20 81

59602 Rütten-Kallenhardt  
Theodor-Ernst-Straße 10  
**Tel 0 29 02 / 27 77**  
Mobil 01 73 / 7 03 18 89

[www.Bedachungen-Meyer.de](http://www.Bedachungen-Meyer.de)



# Mediziner schätzen Kompetenz der Klinikmitarbeiter

Umfrage: Klinikmagazin führt „Hitliste“ an – Resonanz der Patienten überwiegend positiv

**W**ie lässt sich die Öffentlichkeitsarbeit der LWL-Kliniken Warstein und Lippestadt noch verbessern? Welche Maßnahmen kommen an? Und wie ist es um das Renommee der beiden psychiatrischen Krankenhäuser bestellt?

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, haben wir die Meinung derjeni-

gen eingeholt, die es wissen müssen: der niedergelassenen Ärzte und Krankenhäuser im Kreis Soest und im Hochsauerlandkreis, die uns in der Vergangenheit immer wieder psychisch erkrankte Männer und Frauen zugewiesen haben. Sie kennen unsere Einrichtungen durch die langjährige Zusammenarbeit und erhalten überdies Rückmeldungen von „ihren“ Patientinnen und Patienten.

Von den 36 versandten Fragebögen sind 22 ausgefüllt zurück gekommen, das entspricht einer Rücklaufquote von 61 Prozent. Die Befragten gaben Antwort auf folgende Fragen:

- Aus welchem Grund haben Sie sich bei der Zuweisung von Patientinnen und Patienten für unsere Klinik entschieden (mehrere Angaben möglich)?
- Wie beurteilen Sie die Resonanz der von Ihnen zugewiesenen Patientinnen und Patienten auf die Behandlung in unserer Klinik?
- Welche Maßnahmen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit sind Ihnen bekannt bzw. werden von Ihnen wahrgenommen?

Erwartungsgemäß ist es vor allem die „Nähe zum Wohnort“, die für die Ärzte und Krankenhäuser aus den um-

liegenden Kreisen einen Grund für die Zuweisung darstellt (20 Nennungen). Dicht darauf folgen bereits die „Fachkompetenz des Personals“ und „positive Erfahrungen“ als Beweggründe (jeweils 18 Nennungen). Das „Renommee der Klinik“ ist für die Hälfte der Befragten ausschlaggebend für eine Zuweisung;

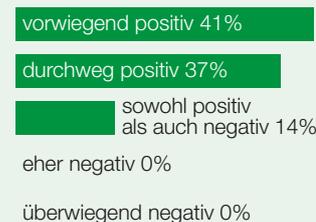
ebenso viele schätzen das „spezifische Angebot“, das ausgehend von der jeweiligen Diagnose ein hochdifferenziertes Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten vorsieht.

Besonders erfreulich ist das überwiegend positive Feedback der Patientinnen und Patienten. Mehr als ein

Drittel meldeten eine durchweg positive Resonanz. Lediglich drei gaben an, dass sich positive und negative Rückmeldungen in etwa die Waage halten.

Bei den Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit führt das Klinikmagazin mit einem Bekanntheitsgrad von 91 Prozent die „Hitliste“ an (20 Nennungen). Zeitungsberichte über unsere Kliniken erreichen immerhin 77 Prozent der Befragten (17 Nennungen). Wahrgenommen werden außerdem vor allem Fachvorträge (zwölf Nennungen) und sonstige Werbeträger wie Infobroschüren oder Flyer (14 Nennungen).

### Behandlungen in der Klinik



**RESIDENZ**  
Senioren- und Pflegeheim

Qualität gemäß MDK-Prüfung 1,6

**Vollstationäre Pflege  
Kurzzeitpflege**

Residenz • Eichenweg 1  
59556 Bad Waldliesborn  
Telefon: 0 29 41 / 94 26 0  
www.residenz-seniorenheim.de

# Das Patientengespräch will gelernt sein

Sprache ist der Schlüssel für erfolgreiches Handeln

**S**tellen Sie sich vor, Sie liegen im Krankenhaus, und bei der Arztvisite haben Sie nichts verstanden. Dann sprechen Sie anschließend die Krankenpflegerin an und fragen: „Können Sie mir mal sagen, was der Arzt gerade gesagt hat?“ Daraufhin die Krankenpflegerin: „Aber gern!“ Sie wiederholt die Worte des Arztes – und geht! So etwas ist richtig unangenehm. Man mag ja gar nicht noch einmal fragen! Und es bleibt ein Gefühl, dass da jemand über mich etwas Wichtiges gesagt hat, mit dem ich nichts anfangen kann.

Szenenwechsel: „Haben Sie schon wieder eine Frage?“, schaut die Krankenschwester auf und blickt in die fragenden Augen einer dementen, also verwirrten Patientin. Schon beim Lesen dieser Worte merken wir, dass so eine Art wehtun kann. Wie muss es da erst der Patientin gehen?

Wenn es hier um Kommunikation geht, frage ich mich: Was ist das eigentlich, Kommunikation?

„Verbinden“ ist des Rätsels Lösung! Kommunikation heißt Verbinden. In den geschilderten Beispielen ist das Gegenteil der Fall.

Die Tätigkeit des Kommunizierens ist das Miteinander-Sprechen, das Miteinander-Telefonieren, das gegenseitige Senden von Briefen, Telegrammen, SMS oder E-Mails, und wir können sogar ohne Worte kommunizieren: Zum Beispiel mit dem Gesichtsausdruck oder unserer Körperhaltung. Dies ist besonders gut zu beobachten, wenn die Auszubildenden morgens unsere Akademie betreten, dann sehen wir in viele unterschiedliche Gesichter. Und wenn eine Prüfung ansteht, sind die Gesichter besonders ausdrucksstark!

Kommunikation ist in der Pflege extrem wichtig. Die Ausbildung an der LWL-Akademie für Gesundheits- und Pflegeberufe beinhaltet auch das Thema Kommunikation. Im Unterricht werden Situationen wie die eingangs geschilderten besprochen. Die Auszubildenden erleben in Rollenspielen zur Begegnung mit Krankheit oder Diagnosen die Gefühle, die Patientinnen und Patienten immer wieder spüren. Neben

dem vermittelten Fachwissen zur Kommunikation erlernen die Auszubildenden auch den Umgang mit Patienten, Kollegen und Vorgesetzten sowie mit Beschäftigten anderer Berufsgruppen.

Ganz bedeutend ist der Umgang mit den Patienten. Wie gehen die Auszubildenden mit deren Fragen um? Welche Fragen haben die Angehörigen, und welche Unterstützungen sind bei ihnen angebracht? Auch pflegeinhaltenliche Fragen wollen behutsam und klar beantwortet werden. Zum Bereich Kommunikation haben wir etwa 150 Unterrichtsstunden in die Ausbildung integriert.

Heutzutage haben die Krankenhäuser gelernt, ihre Patienten respektvoll zu behandeln. Das gilt für die Psychiatrie ganz besonders! Die meisten Menschen brauchen einige Zeit, um zu verstehen, dass eine psychische

Erkrankung auch eine ganz normale Krankheit ist. Dazu kann eine gute Kommunikation, ein erklärendes, unterstützendes Wort, ein offenes Lächeln viel beitragen!

Besonderen Wert legen wir in der Ausbildung auf den Respekt vor der menschlichen Würde und die Achtung der Persönlichkeit. Unser Ziel ist, die Auszubildenden dazu zu befähigen, die körperlichen und psychischen Probleme der Patienten zu verstehen und sie in Beratungs- und Kommunikationsprozessen zu unterstützen.

Unsere Lehrkräfte sind dafür besonders ausgebildet, weil es unser ausdrückliches Ziel ist, unsere Auszubildenden auch mit kommunikativen Fähigkeiten auszustatten. Das Gespräch mit dem bedrückten Patienten ist ebenso wichtig wie der freundliche Blick,



wenn man das Krankenzimmer betritt. Und die Patienten merken sofort, ob das Lächeln echt ist!

Auch die Ehepartner und die Kinder, eben die Angehörigen, brauchen Zuwendung und das offene Ohr für ihre Anliegen. Und immer wieder braucht es echtes Zuhören und den ehrlichen Blick. Es geht um Kommunikation, also um Verbindung oder Verbindlichkeit!

Die einzige Sprache, die jeder versteht, ist die Sprache des menschlichen Gesichts. (Ernst Bloch)

Haben Sie Fragen oder Anregungen? – Dann sprechen Sie uns an, denn wir kommunizieren gerne mit Ihnen!

*Paul Duhme*

## ■ Ansprechpartner



Paul Duhme  
Leiter der LWL-Akademie  
für Gesundheits- und  
Pflegeberufe Lippstadt  
Sekretariat  
Telefon 02945 981-1554  
Telefax 02945 981-1559

**ROTTKE**  
Party-Service  
Catering | Events

...werden Sie **VIP!**

Party-Service  
Events  
Catering

Silbkestrasse 18 · 20 · 59581 Warstein · Fon 02902-76503 · www.rottke-catering.de · info@rottke-catering.de



## „Nun erzählen Sie mir mal, wie ich das machen soll ...!“

Das Verhältnis von Sprache und Praxis in der Fort- und Weiterbildung

**D**er Erste-Hilfe-Trainer schaut in 15 erwartungsvolle Gesichter zukünftiger Ersthelfer. „Nun erzählen sie mir mal, wie ich das machen soll ...!“, eröffnet einer der Teilnehmer die Runde. Erzählen kann der Ausbilder viel, stundenlang könnte er berichten über Handhabungen in bestimmten Notfallsituationen. Das ist sicher kurzweilig, weil ihm viele Praxisbeispiele – manchmal auch sehr spektakuläre – dazu einfallen. Aber was bringt das? Es wären der Worte viele, aber ... zum einen Ohr rein und zum anderen raus. Als erfahrener Trainer und Ausbilder weiß er sehr wohl, dass im Alltag und insbesondere in den entscheidenden Situationen nur das richtig umgesetzt wird, was die Teilnehmer gesehen, als Trockenübung ausprobiert und angewandt haben. Er achtet akribisch darauf, dass sich keiner vor der Reanimationsübung drückt. In der Wirklichkeit fühlt sich das sowieso anders an, ist die Situation anders, als es in dieser Übung mit der Reanimationspuppe demonstriert werden kann. Aber die Handgriffe sind schon mal durchgeführt worden, die Teilnehmer haben

dabei erfahren, worauf es ankommt, sie haben ein Gefühl dafür entwickelt, wie intensiv der Druck sein darf. Deshalb werden auch diese Schulungen durchgeführt, und alle zwei Jahre findet ein Auffrischungstraining statt.

Was für das Erste-Hilfe-Training gilt, behält erst recht seine Gültigkeit für die Seminare im Fort- und Weiterbildungszentrum der LWL-Kliniken im Kreis Soest.

Das didaktisch-methodische Konzept ist ganz im Sinne Konfuzius' ausgerichtet: „Was Du mir sagst, das vergesse ich. Was Du mir zeigst, daran erinnere ich mich. Was Du mich tun lässt, das verstehe ich.“ Monika Stich, Leiterin des Fort- und Weiterbildungszentrums, erinnert sich an einen alten Pädagogen, der sagte: „Was man in einem Buch lesen kann, dafür muss man keine Schulung anbieten oder eine solche besuchen.“ Bei der Gestaltung der Seminare steht nicht nur die Frage im Vordergrund, was Teilnehmer lernen sollen, sondern auch, wie sie etwas lernen können.

Gerade bei den so genannten Softskills ist das von Bedeutung. „Lernen,

wie ich ein hilfreiches Gespräch mit einem Kind eines psychisch Erkrankten führe, kann ich nicht durch eine – und sei es noch so gute – PowerPoint-Präsentation oder das Zuhören bei einem Vortrag“, davon ist die Dozentin der Fortbildung überzeugt. Diese Schulung soll die Fachkräfte fit machen, bereits

in den schwierigen Situationen der Aufnahmezeit sensibel und hilfreich mit den Erkrankten, aber auch mit den Kindern umzugehen. Zum Arbeitsmittel

der Fachkräfte in psychiatrischen Einrichtungen gehört in erster Linie das Gespräch, bestimmte Gesprächsführungstechniken und Therapieverfahren. So wie ein Schweißer nicht durch Vorträge allein lernen kann, wie man schweißt, so lernen auch die Anwender von Therapieverfahren und Gesprächstechniken durch das Üben bzw. Tun.

Zeitgleich finden an diesem Tag weitere Seminare im LWL-Fort- und Weiterbildungszentrum in Warstein statt. Im Seminarraum 216 führen angehende Manager der mittleren Managementebene Rollenspiele durch. „Wie führe

„Was Du mich tun lässt, das verstehe ich.“

ich ein konstruktives Kritikgespräch“, lautet die Aufgabenstellung. Theoretisch ist bekannt, wie das funktioniert, aber in der Praxis ist das gar nicht so einfach: Die richtigen Worte finden, Atmosphäre schaffen, die Körperhaltung unterstützend einsetzen und erleben, wie die eigenen Worte wirken. Spannend ist auch das Erleben, wie die eigenen Reaktionen auf das Verhalten des anderen sind. Rebecca S. bringt es auf den Punkt: „Ich habe mich richtig unter Druck gesetzt gefühlt, als ich mit allem so unvorbereitet konfrontiert wurde. In der zweiten Runde war das anders und ich musste nicht mehr dicht machen.“

Weitere Erfahrungen sammeln die Teilnehmer im Planspiel zur Ermittlung und Darstellung von Projektrisiken und Kostenkalkulation. Die Führungskräfte schlüpfen in die Rolle von Organisations- und Unternehmensberatern, stellen Kostenpläne und Projektskizzen auf und präsentieren dies einer Unternehmensführung. Durch dieses Tun lernen sie für den Alltag in ihren Unternehmen. Diese Übung bleibt im Gedächtnis.

Moderne  
Erwachsenen-  
bildung ermög-  
licht Lernen mit  
allen Sinnen

Jeder angehende Stationsleiter weiß, was bei solchen Präsentationen zu bedenken und zu tun ist und welche Wirkung das Selbstmarketing hat.

„Wieder was für den Ofen“, scherzt ein Kursteilnehmer, als es zu einem anderen Zeitpunkt Kopien regnet.

Konfuzius stammt zwar nicht aus dem Zeitalter der Kopien, aber aus einer Zeit, in der Reden, Erzählen, Vortragen eine große Rolle spielte. Seine Worte haben nicht an Bedeutung verloren, im Gegenteil: In einem Zeitalter von Arbeitsverdichtung und Schnellebigkeit ist gerade diese Philosophie als

Leitlinie für die Erwachsenenbildung unverzichtbar.

Mit den freien Fachdozenten des Fort- und Weiterbildungszentrums und dem angestellten Berufspädagogen Stephanos Kariotis ist sich Monika Stich einig: Lernen-mit-allein-Sinnen-Ermöglichen gehört zu einer modernen Erwachsenenbildung, insbesondere wenn Worte und Sprache eine große Rolle spielen – wie eben in der Psychiatrie.

„In einer Fünftelsekunde kannst du eine Botschaft rund um die Welt sen-

den. Aber es kann Jahre dauern, bis sie von der Außenseite eines Menschen- schädels nach innen dringt.“ (Charles F. Kettering, zitiert in: S. Große Boes, T. Kaseric, 2006)

Der Durchdringungsgrad ist nunmal höher, wenn die Kursteilnehmer in der Fortbildung „Motivational Interviewing“ eine Ambivalenzübung mit Karten gestalten, in der Fortbildung „STEPPS“ Elemente des Manuals im Rollenspiel selbst durchführen und erleben oder die Haltung bei der „Lösungsfokussierten Therapie“ durch Verhaltensübungen in der ABC-Übung gezeigt haben. Theorie zu verstehen funktioniert eben nicht nur über das Hören und Lesen von Worten.

■ **Ansprechpartnerin**



Monika Stich  
Leiterin des Fort- und Weiter-  
bildungszentrums der LWL-  
Kliniken im Kreis Soest  
Telefon 02902 82-1060  
02902 82-1064  
Telefax 02902 82-1069  
fortbildung@psychiatrie-  
warstein.de

„Das Lächeln eines Patienten.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

www.volksbank-hellweg.de

**Volksbank  
Hellweg eG**

**Jeden Tag saubere Leistungen.**

Servicedienste rund um Ihr Gebäude. Von der Reinigung über Hausmeisterdienste bis hin zum Winterdienst.

**Menke  
Gebäudeservice**

Hauptverwaltung:  
Menke Gebäudeservice  
GmbH & Co. KG  
Von-Siemens-Straße 2  
59757 Arnsberg  
Tel. (0 29 32) 97 09-0  
Fax (0 29 32) 97 09-99 10  
www.menke-gs.de  
E-Mail info@menke-gs.de

Gebäudereinigung  
Gebäudeservice  
Gebäudepflege  
Krankenhausreinigung  
Reinigungsdienste für  
Senioren- u. Pflegeheime  
Außenanlagendienste  
Cleanmobil für Fassaden- und  
Teppichreinigung

Weitere Standorte:  
Berlin, Frankfurt, Leipzig

# Sprache überwindet Grenzen

Formale Gespräche im Klinikalltag

*Das Wort gehört zur Hälfte dem, welcher spricht, und zur Hälfte dem, welcher hört.*  
Montaigne

**D**ie Sprache umgibt uns Tag für Tag als etwas Selbstverständliches. In einer psychiatrischen Klinik ist sie zudem „Handwerkszeug“ für alle an der Therapie beteiligten Personen- und Berufsgruppen. Dies gilt in gleicher Weise auch für die Betriebsleitung und den Personalrat. Vieles teilen wir uns gegenseitig in Schriftform mit. Vieles bedarf darüber hinaus der mündlichen Erläuterung. Vieles lässt sich im Gespräch besser erklären, anschaulicher präsentieren und klarer, eben „echter“ darstellen. An dieser Stelle möchte ich zwei formal geregelte Gesprächsformen aufzeigen und etwas näher beleuchten.

## Das Erörterungsgespräch

Viele Entscheidungen trifft die Betriebsleitung nur mit Beteiligung (Zustimmung) des Personalrats. Geregelt sind die zustimmungspflichtigen Sachverhalte im Landespersonalvertretungsgesetz NRW (LPVG NW) ebenso wie der dazu gehörige Verfahrensablauf. Wenn ein Personalrat einer geplanten Maßnahme der Betriebs-

leitung nicht zustimmen kann, gibt es neben der direkten Ablehnung die Möglichkeit, den in Rede stehenden Sachverhalt gemeinsam zu erörtern. Das Gesetz meint damit ein Gespräch zwischen dem Leiter einer Dienststelle (in unseren Kliniken ist das die Betriebsleitung, üblicherweise vertreten durch ein Betriebsleitungsmitglied) und dem gesamten örtlichen Personalrat. Das LPVG NW verpflichtet beide Seiten, das Gespräch in einer gesetzlich festgelegten Frist mit dem Ziel einer Verständigung in der Sache zu führen.

## Das BEM-Gespräch

Das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) ist ein gesetzlich geregeltes Verfahren, in dem nach längerer oder wiederholter Arbeitsunfähigkeit (insgesamt mehr als 6 Wochen pro Jahr) Möglichkeiten geklärt werden sollen, wie die Arbeitsunfähigkeit überwunden werden kann und welche Hilfen des Arbeitgebers dazu notwendig sind, damit eine erneute Arbeitsunfähigkeit verhindert wird und der Arbeitsplatz erhalten bleibt. Zentraler Mittelpunkt dieses Verfahrens ist ein Gespräch der betroffenen Person mit dem BEM-Team (u. a. Ansprechpartner/-in BEM, Personalrat, Schwerbehindertenvertretung, Betriebsarzt, Ansprech-

partnerin für Gleichstellungsfragen). In diesem Gespräch wird gemeinsam überlegt, ob der Arbeitsplatz, bzw. die Arbeit negative Auswirkungen auf den Gesundheitszustand hat und wie die Situation am Arbeitsplatz verbessert werden kann. Nicht umsonst ist es ein Gespräch, in dem diese Dinge bearbeitet werden sollen; schriftlich wäre das kaum denkbar.

Was haben jetzt beide Gesprächsformen miteinander zu tun? Inhaltlich gibt es sicher keine Gemeinsamkeiten, aber die verbale Kommunikation ist es, die beide verbindet. Sprache überwindet Grenzen. In Gesprächen lassen sich Sachverhalte umfassend darstellen, im persönlichen Gespräch sind wir in der Lage, Kompromisse zu finden.

Solange wir miteinander reden, verhärten sich keine Fronten. Im gemeinsamen Gespräch können wir um gute Lösungen ringen. In Diskussionen gelingt es uns, Entscheidungen für die Zukunft unserer Kliniken und der Beschäftigten sinnvoll zu treffen.

Kurzum: Ein Gespräch ist oft besser als zwei Schreiben. Die persönliche, verbale Auseinandersetzung führt eher zum Ziel als der mehrmalige Austausch von Schriftstücken.

*Heinrich Graskamp*



*Klären Sachverhalte im persönlichen Gespräch: Personalrats-Vorsitzende Erika Wegner-Kampschulte und Gerrit Jungk, Leiter der Abteilung Personal und Recht.*

**Kompetenz - Leistung - Flexibilität**

Mitglied der expert Technik

**elektro müller**

Walter-Rathenau-Ring 6-8  
59581 Warstein - Belecke  
Tel. 02902 / 9721-0 Fax: 02902 / 9721-30

SGS

ELEKTROINSTALLATION

KUNDENSERVICE

SCHALTANLAGENBAU

INDUSTRIESERVICE

email: info@elektromueller-warstein.de  
www.elektromueller-warstein.de



heimatgrün und radelblau

farbe bekennen mit  
becker-druck.de



# Familienfreundlichkeit ohne Wenn und Aber

LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt erhalten Zertifikat „audit berufundfamilie“

**V**on der Ferienbetreuung für Kinder über flexible Arbeitszeitmodelle bis hin zum Bügelservice: Die LWL-Kliniken in Lippstadt und Warstein haben ein Maßnahmenpaket mit 50 Zielvereinbarungen geschnürt, um ihre mehr als 1000 Beschäftigten noch stärker als bisher bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen. Dieses Engagement wurde im Sommer 2009 mit der Verleihung des Zertifikats „audit berufundfamilie“ durch die damalige Familienministerin Ursula von der Leyen honoriert.

„Die Möglichkeit, Beruf und Familie miteinander verbinden zu können, stellt bei der Wahl des Arbeitsplatzes ein wichtiges Kriterium dar“, erklärte Dr. Josef Leßmann, Ärztlicher Direktor der beiden LWL-Kliniken. „70 Prozent der Medizinstudierenden sind Frauen. Die Zertifizierung ist somit auch bei der Besetzung von Arztstellen innerhalb des LWL-Psychiatrieverbands von großer Bedeutung.“ Die Zertifizierung hat innerhalb des Landschaftsverbands Pilot-Charakter.

Wie kann die Balance zwischen Beruf und Familie besser gelingen? Seit Herbst vergangenen Jahres haben Beschäftigte verschiedener Berufsgruppen, Vertreter des Personalrats und Mitarbeiter der Abteilung Personal und Recht gemeinsam ganz praxisnahe Lösungen erarbeitet. „Der Handwerker mit mehreren Kindern war dabei ebenso vertreten wie die alleinerziehende



*Stellvertretend für die LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein nahm Personalchef Gerrit Jungk in Berlin das Zertifikat von Ursula von der Leyen und Dagmar Wöhrl, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundeswirtschaftsministerium, entgegen.*

Mutter oder der Kollege mit einem pflegebedürftigen Angehörigen“, verdeutlichte Gerrit Jungk, der als Leiter der Abteilung Personal und Recht das Projekt federführend begleitet hat, die weite Interpretation des Familienbegriffs.

Schon jetzt nimmt Familienfreundlichkeit innerhalb der beteiligten Kliniken bedeutenden Raum ein. „Um eine höhere Arbeitszufriedenheit zu erreichen, unterstützen die LWL-Einrichtungen bereits seit einiger Zeit Mitarbeiter in besonderen Lebenssituationen mit einem zinslosen Darlehen, etwa bei Heirat, Geburt eines Kindes oder Umzug“, berichtete der Kaufmännische Direktor,

Helmut S. Ullrich. Dieser Status Quo und die von der Basis erarbeitete Zielvereinbarung waren die Grundlage für das Gütesiegel der berufundfamilie gGmbH – einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Die Betriebsleitung der LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt ist überzeugt, dass die geplanten Maßnahmen zu einer höheren Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten beitragen werden. „Wer auf den Stationen im Schichtdienst arbeitet, soll bei der Arbeit einen freien Kopf haben und sich nicht Gedanken machen müssen, wie er einen Babysitter findet“, nannte Pflegedirektor Rüdiger Keuwel ein Beispiel.

## Zielvereinbarung (Auszug)

50 Ziele sollen bis zur Re-Zertifizierung im Jahr 2012 umgesetzt werden. Hier ein Auszug aus dem Maßnahmenpaket:

- Es werden ein Ansprechpartner und eine Ansprechpartnerin für Familienfragen benannt.
- Der Bedarf nach einer Ferienbetreuung für Kinder wird erhoben.
- Es wird ein innerbetriebliches Angebot „Tagespflege/Kurzzeitpflege“ eingerichtet.
- Es werden Schulungsangebote für pflegende Beschäftigte organisiert.
- Für die Abteilung Bau und Technik wird die Einführung einer Gleitzeitregelung geprüft.
- Es wird ein (kostenpflichtiger) Bügelservice eingerichtet.



**maiworm**  
Großküchentechnik  
Objekteinrichtungen  
Gastronomiebedarf  
Planung · Verkauf · Service  
Kompetenter Kundendienst  
Exklusive Ausstellung

seit 1954

Maiworm Großküchentechnik GmbH & Co. KG  
Weststraße 3  
59939 Olsberg-Bigge  
Telefon 0 29 62 - 97 08 0  
Telefax 0 29 62 - 97 08 88  
info@maiworm-olsberg.de  
www.maiworm-olsberg.de



10 10 3

**TAXI RoLi**

2 21 21

**- 24 Stunden für Sie mobil -**  
**0800 10 10 300**

# Investition in die Zukunft

Die Heizungsanlage am  
LWL-Standort Warstein wird saniert



Mit dem Schweißbrenner rückte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch den alten Heizkesseln zu Leibe, hier assistiert von Helmut S. Ullrich, Kaufmännischer Direktor, und Manfred Maas, Leiter der Abteilung Bau und Technik der LWL-Einrichtungen Warstein und Lippstadt (von links). Foto: Soester Anzeiger

**D**ie Bagger am Maschinenhaus waren kaum zu übersehen: Die LWL-Einrichtungen in Warstein haben eine neue Heizungsanlage erhalten. Die alte Anlage, die in Teilen bereits seit 36 Jahren in Betrieb war, wurde für 2,8 Millionen Euro saniert. Dadurch verringert sich der CO<sub>2</sub>-Ausstoß um etwa 1700 Tonnen pro Jahr, etwa soviel, wie in 600 Einfamilienhäusern produziert wird. Dies ist eine Investition in die Infrastruktur aller Einrichtungen am Standort Warstein. Das Geld stammt überwiegend aus dem Konjunkturpaket II.

„Diese Maßnahme bringt uns bei der Umsetzung unseres energiepolitischen Konzepts einen großen Schritt weiter“, sagte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, der beim Abriss der alten Heizkessel mit dem Schweißbrenner selbst Hand anlegte. „Die Investitionen im Rahmen des Konjunkturpakets II bringen Beschäftigung für Handwerker und Baufirmen und machen dem LWL möglich, was bisher wegen Mittelknappheit immer wieder auf die lange Bank geschoben werden musste.“

Installiert wurden zwei moderne Erdgaskessel mit einer Leistung von

jeweils 3200kW und eine Holzhackschnitzel-Kesselanlage, die 1200kW aus nachwachsenden Rohstoffen liefert. Die Holzhackschnitzel-Anlage bietet zwei entscheidende Vorteile: Da ausschließlich Abfall- und Restholz verwendet wird, ist die Nutzung zurzeit wirtschaftlicher als Öl oder Gas. Außerdem stößt der Kessel nicht mehr CO<sub>2</sub> aus, als die Bäume zum Wachsen gebraucht haben. Die Holzspäne werden in einem großen Bunker gelagert, der neben der Technikzentrale errichtet wurde – daher auch die Bagger.

Eva Brinkmann



## Der Dienstleister für öffentliche Einrichtungen

- Neuanfertigung, Wasch- und Reinigungsservice für Gardinen
- Sonnenschutz durch Lamellen, Jalousetten und Markisen
- Polstererei mit umfangreichem Reparaturservice



## Wir haben für jede Situation das Richtige für Sie

Kommen Sie zur HUK-COBURG. Ob für Ihr Auto, das Bausparen oder für mehr Rente: Hier stimmt der Preis. Sie erhalten ausgezeichnete Leistungen und einen kompletten Service für wenig Geld. Fragen Sie einfach! Wir beraten Sie gerne.

**VERTRAUENSMANN**  
**Alfons Altstädt**  
Telefon 02952 2234  
altstaedt@HUKvm.de  
www.HUK.de/vm/altstaedt  
Auf dem Kamp 8, 59602 Rütthen

Sprechzeiten:  
Mo.–Fr. 17.00–19.00 Uhr

 **HUK-COBURG**  
Aus Tradition günstig

## Malerfachbetrieb Masiak



Raumgestaltung  
Innen- und Außenanstriche  
Bodenbeläge aller Art  
Illusionsmalerei

Zum Horkamp 12  
59581 Warstein-Belecke  
Tel. 02902 71954  
Fax 02902 911252  
Mobil 0173 8041492

## bft TANKSTELLE REILMANN

### Tanken und mehr

Getränkemarkt, Shop und  
Bistro, täglich frische  
Brötchen, auch sonntags  
Öffnungszeiten: 6-22 Uhr

- KFZ-Meisterbetrieb
- Textilwaschanlage
- Dekra-Stützpunkt, Prüfung  
jeden Mittwoch 16 Uhr

### KFZ-Meisterbetrieb

Eickelbornstraße 3  
59556 Lippstadt-Eickelborn  
Tel. 029 45/59 92  
Mobil 01 72/2 32 56 41  
Fax 029 45/66 14  
freilmann@t-online.de

# Am Arbeitsmarkt wieder mitreden können

KomZI – das Kompetenzzentrum für Integration Warstein stellt sich vor

Immer mehr, immer schneller, immer besser – mit den Anforderungen einer sich rasant wandelnden Arbeitswelt steigt die Zahl derer, die da nicht mithalten können. Aber auch persönliche Probleme können zu Einschränkungen der Leistungsfähigkeit führen. Stress und Verunsicherung machen sich breit, resultieren in weiterem Nachlassen der Arbeitsleistung. In diesem Teufelskreis findet die eigene Stimme im Berufsleben zunehmend weniger Gehör, droht letztlich ganz zu versiegen. Und ist der Arbeitsplatz erst verloren, sind psychosoziale Probleme kaum noch abzuwenden. „Insbesondere chronischer Stress ist ein ernsthafter Risikofaktor für psychische Krankheiten“, stellt die DAK in ihrem aktuellen Gesundheitsreport fest und führt die landesweite Zunahme psychischer Erkrankungen auch auf Veränderungen in der modernen Arbeitswelt zurück.

Umfassende und koordinierte Hilfen bietet das Kompetenzzentrum für Integration (KomZI) an. Arbeit Hellweg Aktiv (AHA) – die ARGE im Kreis Soest –, die LWL-Klinik Warstein und das Hermann-Simon-Institut Warstein haben ein Netzwerk geschaffen, in dem medizinisches und sozialrechtliches Fachwissen eng miteinander verknüpft sind. „Unser Ziel ist es, den Prozess der Re-Integration zu verbessern“, erklärt Dr. Josef Leßmann, Ärztlicher Direktor der LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt. „Alle Angebote werden so koordiniert, dass der Klient passgenau die Hilfen bekommt, die er braucht.“ Dies führt letztlich auch zu Kosteneinsparungen im Gesundheits- und Sozialwesen, denn die Hilfen der Leistungsträger (Krankenkassen, Rentenversicherer, Bundesagentur für Arbeit, ARGE, Sozial- und Jugendämter) kommen ganz



Dietmar Böhmer, Leiter des Hermann-Simon-Instituts, Chefarzt Dr. Ewald Rahn und der Ärztliche Direktor Dr. Josef Leßmann (von links) bieten mit dem KomZI passgenaue und umfassende Hilfen zur Wiedereingliederung in das Berufsleben an.

koordiniert dort – und nur dort – an, wo sie tatsächlich benötigt werden.

In verschiedenen Modulen erhalten Betroffene zielgenaue Unterstützung, um am Arbeitsmarkt wieder mitreden zu können: Sie lernen, Arbeitsstörungen zu überwinden, sodass eine Stabilisierung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit möglich ist. Die Fallmanager der AHA können eine nervenärztliche und psychologische Beratung vermitteln. Einmal im Monat stehen ein Facharzt und eine Psychologin in den AHA-Geschäftsstellen zur Verfügung, um bei Nöten, Fragen und speziellen Beschwerden oder Symptomen Rat anzubieten und weitere Hilfen einzuleiten. Weiterhin bietet KomZI die Möglichkeit, die praktischen und sozialen Fähigkeiten der Betroffenen zu testen. Ressourcen können so erkannt und Fördermöglichkeiten ganz gezielt eingesetzt werden.

Wenn die Arbeitsfähigkeit durch chronische Konflikte, psychiatrische Erkrankungen, psychische Behinderungen oder auch eine Suchterkrankung gestört ist, hält die LWL-Klinik Warstein eine Vielzahl ambulanter, teil-

stationärer und stationärer Behandlungsangebote vor. Das Hermann-Simon-Institut, eine Einrichtung für medizinische und berufliche Rehabilitation im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen, bietet ergänzend Maßnahmen an, um eine nahtlose Wiedereingliederung in das Erwerbsleben zu ermöglichen. „Dazu gehören etwa die Motivation zur Arbeit und Aktivitätsförderung, die Klärung der Frage, welche Arbeit für den Betroffenen überhaupt leistbar ist, sowie auch berufliche Trainingsmaßnahmen“, beschreibt Dietmar Böhmer, Leiter des Instituts.

Abgerundet wird das Angebot durch ein Präventionsprogramm. Denn: „Wenn die Menschen zu uns kommen, ist es eigentlich oft zu spät, dann ist der Deintegrationsprozess aus der Arbeitswelt weit fortgeschritten“, weiß Dr. Ewald Rahn, Chefarzt der Abteilung Allgemeine Psychiatrie. Umfassende Schulungen der AHA-Fallmanager und Projekte an Schulen sollen dazu führen, dass Maßnahmen so früh wie möglich eingeleitet werden.

Eva Brinkmann



Siebdruck  
Digitaldruck  
Werbeanlagen  
Beschriftungen  
Firmenschilder  
Verkehrstechnik  
Industrieschilder

**OKA Verkehrs- u. Werbetechnik GmbH**  
Dieselstraße 4  
59609 Anröchte  
Tel. 02947/9700-0  
[www.oka-werbetechnik.de](http://www.oka-werbetechnik.de)

# Adherence-Therapie stärkt die Eigenverantwortung

LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein mit Berliner Gesundheitspreis 2009 ausgezeichnet

**D**ie LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt sind Träger des Berliner Gesundheitspreises 2009. Ein gemeinsam mit dem Evangelischen Krankenhaus, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, in Bielefeld-Bethel ins Leben gerufenes Projekt zur Adherence-Therapie wurde in Berlin mit dem zweiten Preis ausgezeichnet, der mit 18000 Euro dotiert ist. Das Preisgeld kommt der Weiterentwicklung des Projekts zugute.

Seit 1995 verleihen der AOK-Bundesverband, die AOK Berlin und die Ärztekammer Berlin alle zwei Jahre den bundesweit einzigartigen Gesundheitspreis mit dem Ziel, eine partnerschaftliche Kommunikation zwischen Behandelnden und Patienten zu fördern. Die Preisträger wurden diesmal aus 68 Einsendungen von einer Jury aus Politik, Wissenschaft und Praxis ausgewählt. „Das gemeinschaftliche Miteinander von Patienten und Therapeuten ist die Zukunft“, betonte die damalige Gesundheitsministerin Ulla Schmidt.

„Wir sind unglaublich stolz, dass diesmal auch ein Projekt aus dem Pflegebereich ausgezeichnet wurde“, er-

klärt Pflegedirektor Rüdiger Keuwel. Eine Delegation unserer Kliniken hat den Preis gemeinsam mit Projekt-Initiator Michael Schulz von der Klinik in Bethel entgegen genommen.

Etwa 160 Patientinnen und Patienten, die an Psychosen leiden, nahmen an der Adherence-Studie teil. Adherence (engl. festhalten, befolgen) steht für die Einhaltung der gemeinsam von Patienten und Behandlern gesetzten Therapieziele. Dabei geht es insbesondere um die Bearbeitung von Ambivalenzkonflikten und therapeutischen Absprachen wie zum Beispiel um die Einnahme von Medikamenten, die wichtig ist, um einen langfristigen Therapieerfolg zu erreichen und Folgeschäden vorzubeugen. Über die Einnahme entscheidet jedoch der Patient selbst. Denn Ziel von Adherence ist vor allem die Stärkung der Eigenverantwortung des Erkrankten, um z. B. einen vorzeitigen Abbruch der Behandlung zu verhindern oder das Behandlungsergebnis langfristig zu stabilisieren.

Das Programm besteht aus mehreren Einzelgesprächen im Rahmen der Bezugspflege während des Klinikaufent-



Hubert Lücke, Leiter des Pflegedienstes der Abteilungen Allgemeine Psychiatrie sowie Integrative Psychiatrie und Psychotherapie (links), und Michael Schulz vom Evangelischen Krankenhaus in Bielefeld-Bethel nahmen den Gesundheitspreis in Berlin entgegen.

halts sowie drei Hausbesuchen danach. Es wird von speziell geschultem Pflegepersonal (Adherence-Therapeuten) durchgeführt. „Es zeichnet sich schon jetzt ab, dass die Mehrheit der Patienten, die an dem Projekt teilgenommen haben, deutlich stabiler und zufriedener ist“, weiß Hubert Lücke, Leiter des Pflegedienstes der Abteilungen Allgemeine Psychiatrie sowie Integrative Psychiatrie und Psychotherapie, der das Projekt von Seiten unserer Kliniken initiiert hat und federführend betreut. Dazu habe vor allem auch die Begleitung zu Hause geführt. Die Ergebnisse der Studie sollen in diesem Jahr veröffentlicht werden.

Die weitere Etablierung der Adherence-Therapie, die fortlaufende Entwicklung und Qualitätssicherung sowie die Ausbildung weiterer Adherence-Therapeuten soll durch einen neu zu gründenden Dachverband organisiert werden. Die Gründung ist auf Initiative von Hubert Lücke kürzlich erfolgt.

Hubert Lücke, Eva Brinkmann

**BRILLEN**  
**ROTTLER**  
Inh. Wolfgang Laumann

59581 Warstein-Belecke · Bahnhofstraße 20  
Tel. 02902 71797

■ DR. MED. CHRISTOPH LEHMENKÜHLER

Facharzt für Neurologie  
Facharzt für Psychiatrie  
Psychotherapie

59594 Soest · Krummel 1

Telefon 02921 39132-40      Telefax 02921 39132-42

www.neurologie-soest.de

# Menschen durch mehrere Brillen sehen

Dr. Josef Leßmann erhält Zertifikat Psychosomatik zuerkannt

**Z**ahlreiche körperliche Krankheitssymptome sind durch psychische Ursachen zumindest mitbedingt. Hier setzt die psychosomatische Medizin an, die bei ganzheitlicher Beachtung der Symptome eine schnellere und effektivere Behandlung ermöglichen kann. Die DGPPN (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie) hat Dr. Josef Leßmann, dem Ärztlichen Direktor der LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, durch ihren Präsidenten Prof. Dr. Frank Schneider das Zertifikat „Psychosomatik im Liaison- und Konsiliar-Dienst“ zuerkannt.

„Psychosomatische Ansätze betrachten den Menschen immer durch mehre-

re Brillen und schaffen häufig herausragende Hilfen und Ergebnisse, die man einspurig nie erreicht hätte“, erklärt Dr. Leßmann. Die Anerkennung

durch die DGPPN sei gleichzeitig Ansporn und Herausforderung, diesem Thema auch zukünftig intensiv Beachtung zu schenken.

Die DGPPN hatte das Zertifikat ins Leben gerufen, um damit die Qualifikationsstandards festzulegen, nach denen die Versorgung psychosomatischer Patienten zu erfolgen hat. Die fachlichen Voraussetzungen und bisher vorgenommenen psychosomatischen Anstrengungen wurden ausführlich geprüft, bevor Dr. Leßmann die Anerkennung

zum Führen des Zertifikates verliehen werden konnte. So besteht bereits seit dem Jahr 2000 eine liaison-psychiatrische Versorgung, also eine fachärztliche Mitbetreuung von Patienten durch die LWL-Klinik Warstein, für die Internistische Abteilung des Warsteiner Krankenhauses Maria Hilf. Ein psychosomatisches Beratungs- und Supervisionsangebot konnte am St.-Walburga-Krankenhaus in Meschede etabliert werden. Federführend engagiert waren und sind hierbei neben Dr. Josef Leßmann auch Dr. Ewald Rahn und Paula Soons, Chefarzt und Oberärztin der Abteilung Allgemeine Psychiatrie.

Psychosomatik war Schwerpunktthema des Klinikmagazins 2009, das bei der Öffentlichkeitsbeauftragten, Eva Brinkmann, angefordert werden kann (Tel. 02945 981-5085 oder 02902 82-5085, eva\_brinkmann@wkp-lwl.org).



## Dachverband STEPPS e.V. gegründet

**D**as STEPPS-Programm ist ein emotionales Trainingsprogramm für Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung. Dr. Ewald Rahn und Dr. Ursula Herrmann haben das Programm übersetzt und bearbeitet.

Das Gruppentrainingsprogramm ist geeignet für alle Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung, bei denen im Rahmen der Erkrankung die Fähigkeit, Emotionen zu regulieren, eingeschränkt

ist. Die Erkrankten sollen im Rahmen des Trainings Mechanismen erkennen lernen und alternative Verhaltensweisen entwickeln. Die Stärkung der Eigenverantwortung und der Aufbau eines persönlichen Helferteams spielen eine zentrale Rolle.

Dieses sehr hilfreiche Programm soll in Deutschland weit verbreitet angewandt werden, so die Zielsetzung des Dachverbandes STEPPS e.V., der am 26. Januar 2009 in Warstein gegründet wurde. Die Gründungsmitglieder sind:

Dr. Ewald Rahn, Dr. Ursula Herrmann, Dagmar Rahn, Maike Hünнемeyer, Ute Hüper, Martin Stegmüller, Monika Stich und Christiane Tilly.

Der Dachverband STEPPS e.V. bildet in Kooperation mit dem Fort- und Weiterbildungszentrum der LWL-Kliniken im Kreis Soest STEPPS-Trainer aus, die dann das Gruppenmanual mit Klienten durchführen können. Darüber hinaus kooperiert der Dachverband mit anderen Bildungsträgern.



**Deutsches Rotes Kreuz**  
Seniorenzentrum Henry Dunant gGmbH  
Kahlenbergsweg 13, 59581 Warstein  
02902 9727-0 Fax: 02902 972753  
www.seniorenzentrum-warstein.drk.de



Unsere Einrichtung verfügt über insgesamt 99 Plätze in 23 Doppel- und 53 Einzelzimmern. Wir pflegen und versorgen Bewohner aller Pflegestufen. Eine behagliche Atmosphäre zeichnet das Haus aus.  
Friseur, Kiosk, Bücherei, Café, Bastelräume, Heimgottesdienst sowie ein individuelles Veranstaltungsprogramm sorgen für Abwechslung.  
Wir beraten Sie in Ihren sozialen Angelegenheiten besonders bei Antragstellung gegenüber Kostenträgern.

Unser Mahlzeitendienst „Essen auf Rädern“ liefert täglich Menüs aus eigener Herstellung.

# Gegen Risiken und Nebenwirkungen

Das „Metabolische Syndrom“ unter einer Behandlung mit Psychopharmaka

**D**ie meisten modernen Psychopharmaka wie Antipsychotika, Antidepressiva und Stimmungsstabilisierer haben große Vorteile hinsichtlich ihrer Wirksamkeit auf die zu behandelnden Symptome und sie sind deutlich ärmer an Nebenwirkungen als dies frühere Präparate waren. Dies erleben die betroffenen Patienten als sehr hilfreich und sind deshalb auch besser zu motivieren, ihre notwendigen Medikamente konsequent zu nehmen. Aber: Wo Licht fällt, ist auch Schatten. Einige dieser Präparate haben den Nachteil, dass sie eine deutliche Zunahme des Körpergewichts bewirken mit dem erhöhten Risiko von Folgeerscheinungen wie Zuckerkrankheit (Diabetes), Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörungen und schließlich Herz-Kreislaufkrankungen. Derartige

Risikofaktoren können durchaus die Lebenserwartung reduzieren.

Diese veränderte Stoffwechsellage der Patienten bezeichnet man als „Metabolisches Syndrom“, wovon 38 Prozent der stationär behandelten psychiatrischen Patienten betroffen sind.

Obwohl diese Problematik eine hohe persönliche und gesellschaftliche Bedeutung hat, findet sie in den psychiatrischen Behandlungsstandards in Deutschland bisher eher wenig Beachtung. Um Risikopatienten jedoch frühzeitig zu erkennen und therapeutisch einzugreifen, versuchen die LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, Betroffene zu identifizieren (Screening), die Verlaufsentwicklung zu beobachten (Monitoring) sowie spezifische Vorbeugungs- und Behandlungsstrategien einzuführen.

Zunächst wurde im Juni 2009 eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Risikofaktoren und aktuelle Medikation der Patienten in der Abteilung Allgemeine Psychiatrie und in den LWL-Tageskliniken wurden erfasst und anschließend ausgewertet. Als Risikomarker wurden für das Körpergewicht der sog. Body-Maß-Index und der Taillenumfang untersucht. Zusätzliche Beachtung fanden Blutdruck, Blutzucker, Blutfette und familiäres Risiko.

Die Auswertungsergebnisse wurden klinikintern veröffentlicht und diskutiert. Es zeigte sich, dass sich ein „Metabolisches Syndrom“ häufig schon zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr entwickelt und die Patienten dann ab dem 30. Lebensjahr konkret betroffen sind. Unsere Ergebnisse legten konsequent nahe: Die therapeutischen Gruppenangebote sollten erweitert werden um ein Vorsorgeprogramm für 20- bis 30-jährige Patienten. Ein Training „gesunde Lebensführung“ und ein Behandlungsprogramm mit Aktivierung zur Verhaltensänderung in Bezug auf eigene Ziele und Aktivitätsschritte wurden eingeführt.

Die therapeutischen Gruppenangebote sollten erweitert werden um ein Vorsorgeprogramm für 20- bis 30-jährige Patienten. Ein Training „gesunde Lebensführung“ und ein Behandlungsprogramm mit Aktivierung zur Verhaltensänderung in Bezug auf eigene Ziele und Aktivitätsschritte wurden eingeführt.

*Dr. Matthias Eickhoff,  
Oberarzt*

## Horrorzahlen sind Humbug

Differenzierte Betrachtung der „Zwangseinweisungen“

**I**mmmer mehr Menschen würden in psychiatrische Kliniken „zwangs-weggesperrt“. – dies berichteten noch im März 2009 mehrere Tageszeitungen, nachdem wohl der FDP-Landtagsabgeordnete Romberg dieses Thema wieder einmal aufgegriffen hatte. Doch wie kommt es zu den vermeintlichen Horrorzahlen? Jährlich melden die Gesundheitsämter der Landkreise und kreisfreien Städte dem Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit (LIGA NRW) die Zahlen der Einweisungen nach PsychKG (Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten). In Presseberichten und kommunalen Gesundheitskonferenzen kursieren schnell Angaben wie 0,81, 1,13 oder 0,29 „Zwangseinweisungen je 1000 Einwohner“. Dezidierte Nachfragen ergaben jedoch, dass es sich hierbei lediglich um die Zahl der PsychKG-Verfahren, also Unterbringungs-Anträge, handelt. Leider wird offenbar kommunal nirgends erfasst, was denn im Ergebnis aus den Anträgen geworden ist.

Unsere eigenen Überprüfungen belegen, dass nicht alle eingeleiteten Verfahren zur so genannten Zwangsunterbringung tatsächlich auch in einer gerichtlichen angeordneten Behandlung gegen den Willen der betroffenen Person enden: In *Lippstadt*

wurden 2009 lediglich 58 Prozent der regionalen Zwangsunterbringungs-Verfahren auch tatsächlich mit einer gerichtlichen Unterbringung abgeschlossen (nur 5,2 Prozent aller Aufnahmen), zu 34,5 Prozent blieben die Patienten freiwillig in Behandlung, zu 5,7 Prozent musste die Rechtsgrundlage zur Therapie dann im Rahmen eines notwendigen Betreuungsverfahrens erfolgen, da diese Patienten aufgrund ihrer Beeinträchtigungen einer gesetzlichen Betreuung bedurften. In *Warstein* kam es bei nur 37 Prozent der „zwangseingewiesenen“ Patienten zu einem tatsächlichen Unterbringungsbeschluss (nur 1,4 Prozent aller Aufnahmen). 40,5 Prozent nutzten freiwillig die Behandlungsangebote und bei 22,5 Prozent war die betreuungsrechtliche Grundlage für die Therapie notwendig geworden.

Das Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG) ist somit in vielen Fällen nicht in erster Linie als disziplinierendes und für Ordnung sorgendes Instrument zu verstehen; vielmehr ermöglicht es zielgerichtete Behandlungs-Zuführung, stellt aber in gewisser Weise auch ein Vehikel zur Therapiemotivation und Überwindung von Ängsten dar.

*Dr. Josef J. Leßmann*

**Baugeschäft**

**REBERT** Jürgen Rebert GmbH

Höhenstr. 2b | 59602 Rütten-Kallenhardt

Tel | Büro | 0 29 02 - 28 38

Fax | Büro | 0 29 02 - 37 99



# Retrospektive 2009

Unsere Kliniken im Fokus der Öffentlichkeit

Die fachlichen Experten unserer beiden Krankenhäuser waren auch in den letzten zwölf Monaten vielfach gefragt, wovon nachfolgend nur ein kleiner Auszug exemplarisch dargestellt werden kann:

## Im Fernsehen

- 13.3.2009 *Lokalzeit (WDR)* Beitrag zur Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Tageskliniken Psychiatrie Psychotherapie Psychosomatik (DATPPP) in Soest (Ausrichter: LWL-Tagesklinik in Soest)
- 20.5.2009 *Stern-TV Reportage (VOX)* Beitrag über die Behandlung von Borderline-Persönlichkeitsstörungen in der LWL-Klinik Warstein
- 12.8.2009 *Lokalzeit (WDR)* Beitrag „Berührungängste abbauen“ aus der LWL-Tagesklinik in Soest (Foto oben)
- Beiträge über Medikamentenabhängigkeit in den Sendungen „Odysso“ (SWR), „Visite“ (NDR), „Punkt 12“ (RTL) und „Aktuelle Stunde“ (WDR)

## Im Rundfunk

- 28.8.2009 *Das Forum (NDR Info)* Beitrag „Sucht auf Rezept“ zum Thema Medikamentenabhängigkeit
- 12.11.2009 *Hallo Feierabend (Radio NRW)* zum Thema Depressionen

## In der Presse

- 20.2.2009 „Der Spiegel“ Beitrag zum Thema Abhängigkeit von Nasensprays
- Beiträge zum Thema Medikamentenabhängigkeit in der „Berliner Morgenpost“, „Kölner Express“ sowie über *dpa* bundesweit in mehreren Zeitungen

## Fachpublikationen

- Dr. Martin Gunga: Da muss man sich halt durchbeißen ... – Psychiatrische Erkrankungen und zahnärztliche Behandlungen. ZKN Mitteilungen 1, Zahnärztekammer Niedersachsen, S. 46-47 (2009).
- Matthias Hermer, Bernd Röhrle (Hrsg.): Handbuch der therapeutischen Beziehung. Tübingen: dgvtv-Verlag (2009).
- Dr. Rüdiger Holzbach: Jahrelange Einnahme von Benzodiazepinen. Wann ein Entzug notwendig ist und wie er gelingt. MMW-Fortschr. Med. 21: 36-39 (2009).
- Dr. Rüdiger Holzbach, Dipl. Psych. Marcus Martens, Prof. Peter Raschke: Langzeitgebrauch und Abhängigkeit von Benzodiazepinen in Deutschland. Suchttherapie 10: S. 27 (2009).

- Ulrike Kappel: Supervision im psychiatrischen Arbeitsfeld – gestern und heute. Forum Supervision 33 (2009).
- Dr. Josef J. Leßmann: Horrorzahlen sind Humbug. Zwangsunterbringungen in psychiatrischen Kliniken deutlich niedriger als vielfach publiziert. Vorgesehen für: Recht und Psychiatrie. Bonn: Psychiatrie-Verlag (2010).

## Vorträge und Referate

- zu Suchtproblemen und deren Behandlung: Dr. Rüdiger Holzbach und Dr. Christiane Ihlow
- zu psychosomatischen, ethisch-spirituellen und sozialmedizinischen Themen: Dr. Martin Gunga
- zur Behandlung suchtkranker Auswiesler: Dr. Thomas W. Heinz
- zur Behandlung von Borderline-Persönlichkeitsstörungen: Dr. Ewald Rahn
- zur Behandlung von Demenz-Erkrankungen und den Umgang mit erkrankten Angehörigen: Grigorios Giometzis
- zum Wandel psychischer Störungen in der Speed-Gesellschaft: Dr. Josef J. Leßmann



**Ihr Partner  
für den  
Laden- und Innenausbau  
in Aluminium**

Warsteiner Alu Systeme GmbH  
Friedrich-Harkort-Straße 25  
59581 Warstein  
Tel. 02902 892-0 • Fax 02902 892-111  
www.warsteiner-alu.com  
info@warsteiner-alu.com



Untere Steinforte 30 a – 59602 Rütthen  
Telefon 02902 2050, Fax 02902 2070  
Pflegedienstleitung: **Heike Hense**  
info@zap-ruethen.de  
www.zap-ruethen.de

• **kostenlose Pflegeberatung nach § 45 SGB XI**



• **Betreuungen**

nach dem Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz § 45 b SGB XI

• **Häusliche Krankenpflege**

pünktliche und zuverlässige Pflege

• **Familienpflege**

Hauswirtschaftliche Versorgungen

• **24 h – Wir sind immer für Sie da!**



# Ausblick

## ■ Tagungen

- 14.4.2010 *Netzwerktagung*
- 19.5.2010 *2. Fachtagung Ergotherapie*
- 28.10.2010 *21. Warsteiner Tag der Pflege*
- 21.1.2011 *11. Fachtagung Gerontopsychiatrie*
- 15.3.2011 *22. Psychotherapie Symposium*

## ■ Lehrgänge (jew. Beginn)

- April 2010: *Basisqualifikation Gerontopsychiatrie*
- Mai 2010: *Leitung einer pflegerischen Einheit*
- Juni 2010: *Basisqualifikation Allgemeine Psychiatrie*
- Einführungstermin 9.7.2010: *Traumabearbeitung EMDR*
- 2.9.2010: *Traumabearbeitung EMDR*
- Herbst 2010: *Euthyme Therapie und Ressourcen orientierte Intervention „Kleine Schule des Genießens“*
- September 2010: *Basisqualifikation Sucht(-medizin)*
- September 2010: *Basisqualifikation Verhaltenstherapie*
- September 2010: *Aufbaukursus Gerontopsychiatrie; Abschluss: Fachkraft Gerontopsychiatrie*
- September 2010: *Aufbaukursus Sucht*
- November 2010: *Sozialpsychiatrische Basisqualifikation*

## ■ Fortbildungen

- vierteljährlich neue Termine: *STEPPS-Trainer*
- 28./29.4.2010: *Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern*
- 10./11.5.2010: *Umgang mit Menschen aus fremden Kulturen*
- 9./10.7.2010: *ADHS im Erwachsenenalter*
- 20. bis 22.9.2010: *Psychoedukation für Angehörige von Demenz-Kranken leiten (LeiSA)*
- 28./29.10. und 10.11.2010: *MBCT – Achtsamkeitsbasierte Therapie*
- 8./9.11.2010: *MBT – Mentalisierungs-basierte Therapie*
- ab 19.11.2010: *DBT Kompakt II*

u. v. a. m.; siehe Programm 1/2010 bzw. 2/2010;  
siehe auch [www.lwl-klinik-warstein.de](http://www.lwl-klinik-warstein.de) oder Information anfordern unter [fortbildung@psychiatrie-warstein.de](mailto:fortbildung@psychiatrie-warstein.de)

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

### Realisierung

**MUES+SCHREWE**  
**WERBEAGENTUR**

Mues + Schrewe GmbH  
Kreisstraße 118 · 59581 Warstein-Suttrop  
Telefon 02902 9792-20 · Fax 02902 9792-10  
[info@mues-schrewe.de](mailto:info@mues-schrewe.de)  
[www.mues-schrewe.de](http://www.mues-schrewe.de)

**Redaktion** Mues + Schrewe in Kooperation mit den LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, Eva Brinkmann

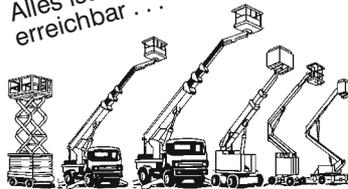
### Fotos

Mues + Schrewe GmbH, LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, Landschaftsverband Westfalen-Lippe

13. Ausgabe · 2010

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Für etwaige Fehler wird keine Haftung übernommen. Schadensersatz ist ausgeschlossen. Kritik, Verbesserungsvorschläge, Texte und Fotos sind jederzeit willkommen! Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Herausgeber keine Haftung.

Alles ist erreichbar ...



- Erwitte
- Erfurt
- Münster
- Dortmund

## Middeke vermietet Arbeitsbühnen

Erwitte, Tel. (0 29 43) 25 13 · Fax (0 29 43) 65 02

# WAGNER

Objekt  
Einrichtungen

...Einrichtungen im Sozialbereich

Beratung  
Planung  
Innenarchitektur  
Kompletteinrichtung

Günther Wagner Objekteinrichtungen  
Hemsack 43 - 59174 Kamen  
Fon: 02307 97279-0 - Fax: 02307 97279-30  
mail: [info@wagner-objekt.de](mailto:info@wagner-objekt.de)



ENKERBRUCH 33 • 59581 WARSTEIN  
TEL.: 02902 2964 • FAX: 02902 51302

[ENSTE-TIEFBAU@T-ONLINE.DE](mailto:ENSTE-TIEFBAU@T-ONLINE.DE) • [WWW.ENSTE-WARSTEIN.DE](http://WWW.ENSTE-WARSTEIN.DE)

## WIR HELFEN IHNEN, DASS ES AUFWÄRTS GEHT.

### TEPPER AUFZÜGE GmbH

Hafengrenzweg 11-19 · 48155 Münster  
Postfach 78 29 · 48042 Münster  
Telefon 02 51/60 58-0 · Fax 02 51/60 58-160  
E-Mail: [tepper@tepperms.com](mailto:tepper@tepperms.com)  
Internet: [www.tepper-aufzuege.de](http://www.tepper-aufzuege.de)

### Niederlassungen

West, Büro Münster und Büro Paderborn  
Rhein-Ruhr, Büro Essen und Büro Köln  
Ost, Büro Berlin und Büro Leipzig



Mit Sicherheit **aufwärts**

Reparatur- und Neuverglasung  
Fenster u. Türen, Schaufensternotdienst  
Sicherheits- u. Isolierverglasungen  
Umglasung von Einfach- auf Isolierglas  
Ganzglastüren, Spiegel u. Glasplatten  
Duschcabinen, Bleiverglasungen,  
Glasbohr- u. Schleifarbeiten

**Glaserei Gebr. Schmalz GmbH**  
Drewerweg 17 · 59581 Warstein  
Tel. 0 29 02 / 97 69 49 · Fax 97 69 50



# Wir unternehmen Gutes.

Soziales  
Psychiatrie  
Jugend / Schule  
Kultur



**Der LWL im Überblick:** Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) arbeitet als Kommunalverband mit 13.000 Beschäftigten für die 8,5 Millionen Menschen in der Region. Mit seinen 35 Förderschulen, 19 Krankenhäusern für psychisch kranke Menschen, 17 Museen und als einer der größten deutschen Hilfezahler für behinderte Menschen erfüllt der LWL Aufgaben im sozialen Bereich, in der Behinderten- und Jugendhilfe, in der Psychiatrie und in der Kultur, die sinnvollerweise westfalenweit wahrgenommen werden. Die neun kreisfreien Städte und 18 Kreise in Westfalen-Lippe sind die Mitglieder des LWL. Sie tragen und finanzieren den LWL, den ein Parlament mit 100 Mitgliedern aus den Kommunen kontrolliert.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) ■ Freiherr-vom-Stein-Platz 1 ■ 48133 Münster  
Telefon: 0251 591-4406 ■ Fax: 0251 591-5405 ■ E-Mail: [lwl@lwl.org](mailto:lwl@lwl.org)

# Stark für die seelische Gesundheit

Der LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen ist der gemeinnützige Gesundheitsdienstleister des LWL, des Kommunalverbandes der 18 Kreise und 9 kreisfreien Städte in Westfalen-Lippe. Der LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen leistet einen entscheidenden Beitrag zur seelischen Gesundheit der Menschen in Westfalen-Lippe.

- **über 100 Einrichtungen im Verbund:**  
Krankenhäuser, Tageskliniken  
und Institutsambulanzen,  
Rehabilitationseinrichtungen, Wohnverbünde  
und Pflegezentren,  
Akademien für Gesundheitsberufe,  
Institute für Forschung und Lehre
- **ca. 9.000 Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeiter** aus allen Berufen des  
Gesundheitswesens
- **ca. 150.000 behandelte und betreute  
Menschen** im Jahr

Wir arbeiten für Sie in den Kreisen Borken, Coesfeld, Gütersloh, Höxter, Lippe, Paderborn, Recklinghausen, Soest, Steinfurt, Unna, dem Hochsauerlandkreis und dem Märkischen Kreis sowie in den kreisfreien Städten Bochum, Dortmund, Hamm, Herne und Münster.